Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meisterfeld, für Anzeigen K. Paultz Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Münzstraße 8. Fernruf Nr. 28861. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 2,30 Mk., Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓ Prozent Aufschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postscheckkonto Nr. 122 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg). — Für die Ausgabe Aschersleben-Calbe und andere Sonderausgaben erfolgt Berechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste: Aschersleben und Calbe Seite 253 der Postzeitungsliste.

Nr 219 — Sonnabend, den 19. September 1931 — 42. Jahrgang

Kommunistenjubel über Abzahlungsgeschäfte unter Lohndruck

Die russische Milliarde

Allein die Holländer kaufen dreimal soviel gegen bar

Das ganze Wirken der Kommunistischen Partei Deutschlands und ihrer Presse gilt nicht dem Wohlergehen der deutschen Arbeiter, sondern ist einzig und allein Reklame für Sowjetrußland. Je nach Bedarf wird dabei aus der Mücke ein Elefant gemacht, und umgekehrt. Und so hat denn der Berliner Reklamechef der Sowjetunion der gesamten deutschen Kommunistenpresse befohlen, in ihrer Donnerstagausgabe in großer Aufmachung loszutrompeten:

> Eine Milliarde Mark Sowjetaufträge — zahllose Betriebe, ganze Industriezweige in Deutschland existieren nur noch dank der Sowjetunion. Mindestens 200 000 Arbeiter haben ein volles Jahr Arbeit durch die Sowjetaufträge. Die Sowjetmacht, die die Arbeitslosigkeit im Bereich von 150 Millionen aus der Welt geschafft hat, demonstriert weithin sichtbar die Ueberlegenheit der sozialistischen Wirtschaft über den bankrotten Kapitalismus.

Was ist die Wahrheit im deutsch-russischen Außenhandel? Es ist wieder einmal notwendig, gegenüber dem hysterischen Geschrei, das von den Kommunisten über die Sowjetaufträge gemacht wird, sachlich die Tatsachen festzustellen. Lassen wir zuerst die klaren Zahlen sprechen.

Der deutsch-russische Außenhandel umfaßte in den Jahren 1925 bis 1930 die folgenden Werte:

	Ausfuhr nach Rußland	Einfuhr von Rußland
	in Millionen Mark	
1925	251	280
1926	266	323
1927	330	433
1928	403	378
1929	354	426
1930	431	436

In den jüngst vergangenen sechs Jahren hat also Deutschland fast immer in Rußland mehr gekauft als die Sowjetunion von Deutschland abgenommen hat. Wie steht es aber nun mit dem Größenverhältnis des heutigen deutsch-russischen Außenhandels, wenn man es mit der Vorkriegszeit vergleicht? Die deutschen Kommunisten tun so, als ob die Sowjetmacht eine ganz neue großartige deutsch-russische Handelsbeziehung geschaffen habe. Auch hier wollen wir vorerst die klaren Zahlen sprechen lassen. Der deutsch-russische Außenhandel betrug in den Jahren 1909 bis 1913:

	Ausfuhr nach Rußland
	in Millionen Mark
1909	444
1910	547
1911	625
1912	679
1913	880

Diese Zahlen zeigen, daß im Jahre 1930 die Sowjetmacht bei ihren Einkäufen in Deutschland glücklich wieder da angelangt war, wo das alte zaristische Rußland im Jahre 1909 gewesen ist. Hierbei ist zu beachten, daß die in der Zwischenzeit eingetretene Entwertung des Goldes bei unserm Vergleich nicht in Betracht gezogen worden ist. Wollten wir die in der Zwischenzeit eingetretene Goldentwertung von rund 50 Prozent in den Vergleich einbeziehen, so wäre er für die russischen Einkäufe in Deutschland noch ungünstiger.

Wie sieht es nun mit der angeblichen Milliarde Mark Sowjetaufträge im Jahre 1931 aus?

Erstens handelt es sich bei dieser Milliarde Mark Sowjetaufträge nicht etwa ausschließlich um Ausfuhr des Jahres 1931, sondern um Bestellungen, die bis 1933 abgeliefert werden. Bei genauerer Einzelprüfung der Art der Aufträge ist schon heute erkennbar, daß auch 1931 die deutsche Ausfuhr nach Rußland nicht wesentlich höher sein wird, als sie 1930 war.

Zweitens kann die Sowjetmacht ihre Einkäufe in Deutschland nicht bar bezahlen. Sie verlangt bis zu vier Jahren Kredit!

Drittens könnten die deutschen Unternehmungen die russischen Aufträge überhaupt nicht akzeptieren, wenn nicht das Deutsche Reich, die einzelnen Länder und sogar Gemeinden für die Bezahlung durch die Russen bis zu 70 Prozent der gesamten Summe die Garantie übernommen hätten.

Viertens haben bisher nicht einmal diese Garantien ausgereicht, um den deutschen Unternehmungen zu ermöglichen, die Sowjetwechsel in den Zahlungskreislauf zu bringen. Deswegen mußte eben erst wieder die Reichsbank mit einem besonderen Rediskontkredit in Höhe von 150 Millionen Mark einspringen.

Fünftens drücken die Russen bei ihren Bestellungen, die sie auf Borg machen und bei denen sie auf Stottern zahlen, so stark auf die Preise, daß der Druck auf die deutschen Arbeiterlöhne besonders stark weiterwirkt. Warum verlangen die Sowjetbehörden bei ihren Bestellungen nicht, daß die deutschen Unternehmer die Tariflöhne für die russischen Arbeiten einhalten?

Sechstens schaffen die russischen Aufträge in Deutschland, wie jeder Einkauf des Auslandes, bei uns selbstverständlich in gewissem Umfang Arbeit. Die Russen geben sich aber außerdem Mühe, bei uns Arbeitslose zu machen. Die deutschen Sowjetpropheten sollten sich einmal bei den Bekleidungsarbeitern, im besondern in der Pelzindustrie, aber auch bei den Holzfällern im Bayrischen Walde erkundigen. Da würden sie erfahren, daß die billige russische Einfuhr von Bau- und Nutzholz und von verarbeiteten Pelzen in Deutschland schon viele Tausende von Arbeitern arbeitslos gemacht hat. Solche Beispiele gibt es noch viele.

Siebentes beutet die Sowjetmacht die Völker dort, wo sie es kann, geschäftlich genau so aus wie die Großkapitalisten der ganzen Welt. Das russische Benzin z. B. wird in Deutschland gemeinsam auf gleichem Niveau und in Verständigung mit dem Rockefeller-Trust und den englisch-holländischen Deterdinglеuten verkauft.

Prüft man, wie hier eben geschehen, die Tatsachen der Russenaufträge, dann werden gegenüber früher drei charakteristische Unterschiede sichtbar. Einmal kauft Rußland heute von uns viel weniger als in der Vorkriegszeit, zum andern kauft es im Gegensatz zu früher jetzt mit mehrjährigem Kredit, und dritten bilden sich die deutschen Kommunisten ein, daß das alles etwas Großartiges, Neues sei, das „weithin sichtbar die Ueberlegenheit der sozialistischen Wirtschaft über den bankrotten Kapitalismus" demonstriere.

Selbstverständlich legen wir in Deutschland auch auf den Außenhandel mit Rußland großen Wert. Er steht aber in unsrer Ausfuhr nach der ganzen Welt erst an elfter Stelle. England kaufte z. B. im Jahre 1930 von uns dreimal soviel (für 1219 Millionen Mark) wie die Sowjetmacht. Ebenso kauften die kleinen Niederlande dreimal soviel (für 1206 Millionen Mark) als die Sowjetunion. Wenn es nun in Deutschland irgendwo Arbeiter gäbe, die in diesen niederländischen Einkäufen etwas ganz Besonderes sehen, daraus einen Beweis für die Wirkungskraft ihrer niederländisch-religiösen Ueberzeugung machen und die ganze Welt mit Jubellärm erfüllen wollten, was würde man dann sagen? Die Antwort ist sehr einfach: die Leute haben sich einen eignen Gott gemacht, beten ihn an, sehen nicht mehr die Wahrheit, und sind so trunken, daß sie nüchterne Tatsachen überhaupt nicht mehr erkennen.

Das ist das, was man zu dem hysterischen Geschrei über die Milliarde Sowjetaufträge ebenfalls gleicherweise sagen muß. Daß uns gegenüber die Niederlande nicht durch ihre Regierung als Einkäufer auftreten, während das die russische Regierung tut, zeigt nur, daß in dem einen Lande ein Außenhandelsmonopol existiert und in dem andern keins. Mit der Lage der arbeitenden Klasse in Rußland hat das an sich gar nichts zu tun.

Kurt Heinig.

Proletarierwährung?

Noch in jeder Krise haben Propheten Wunderrezepte angepriesen, um die Krisenauswirkungen auf das Wirtschaftsleben auszuschalten, ohne an der Anarchie des kapitalistischen Wirtschaftssystems, dem letzten Grund jeder Wirtschaftskrise, rühren zu wollen. So ist es auch dieses Mal. Grob, aber verständlich gesagt, wird etwa folgendes empfohlen: Wenn die gegenwärtige Krise, die aus der Deflation herrührt, die der Wirtschaft zur Verfügung stehenden Gelder und Kredite zusammenschrumpfen läßt und die Produktion und Arbeitsmöglichkeit verringert, dann sei es angebracht, dieser Krise durch Erhöhung des Geldumlaufs und Steigerung der von der Reichsbank gewährten Kredite entgegenzuwirken.

Lohnbewegung auch im Landheer und bei der Polizei?

Matrosenstreik ist beendet

Ein Warnungssignal für alle kapitalistischen Länder

London, 17. September. Die Atlantikflotte befindet sich auf dem Wege in ihre Heimathäfen, wo die „Untersuchung über die durch die Lohnkürzungen verursachten Härten" vorgenommen werden soll. Das etwa ist die Formel, unter der die Regierung den Rückzug antreten wird, d. h. den Soldabzug revidiert.

Ein Teil der Presse ist mit dem schnellen Nachgeben der Regierung nicht einverstanden, zumal sich in Armee und Polizei die Neigung bemerkbar macht, das Beispiel der Marine nachzuahmen.

Am Donnerstagnachmittag verlas Sir Austen Chamberlain in seiner Eigenschaft als Erster Lord der Admiralität im Unterhaus einen Befehl, den die Admiralität an die Flotte ausgegeben hat. Darin wird die Bereitschaft der Regierung wiederholt, besondere Härten zu überprüfen. Gleichzeitig wird gesagt, daß von nun an jede Weigerung, die Befehle auszuführen, streng bestraft würde. In eine Diskussion zwischen Chamberlain und Alexander, dem früheren Marineminister, griff Macdonald ein und sagte, die vorige Regierung sei davon informiert worden, daß die Angehörigen der Flotte sich mit Soldkürzungen abfinden würden, falls das ganze Land solche Opfer auf sich nehmen würde und auch die Arbeitslosen davon nicht ausgenommen wären. Das Unterhaus wurde schließlich auf den Wunsch der Opposition auf Donnerstagabend vertagt. Die Frage der Soldkürzungen in der Flotte soll dann weiter diskutiert werden. —

*

Die englische Admiralität hat die Londoner Presse dringend ersucht, in ihren Meldungen und Betrachtungen über die Vorkommnisse in der atlantischen Flotte das Wort „Meuterei" zu vermeiden. Sie selbst bezeichnet diese Vorgänge als einen „Streik", und die gesamte englische Presse ist dem Wunsche der Behörden nachgekommen.

Die britische Wehrmacht besteht aus Berufssoldaten, die auf Grund festgesetzter Bedingungen und Soldsätze angeworben werden. Wenn der Staat von sich aus plötzlich diese Bedingungen verschlechtert, so begeht er damit einen offenkundigen Vertragsbruch. In einem gewissen Sinne gilt das ebenfalls für Staatsbeamte, die nicht der Wehrmacht angehören. Die Frage, ob den Beamten ein Streikrecht zusteht, ist eines der schwierigsten und umstrittensten Probleme der neuen Zeit. Noch komplizierter freilich ist das Problem hinsichtlich der Angehörigen der Wehrmacht. Sie ist im Vorteil gegenüber allen andern Schichten der Bevölkerung, als sie über Waffen verfügt.

Die Unterordnung unter den Willen der Staatsgewalt, mit einem Worte die Disziplin, ist die Voraussetzung einer jeden Wehrmacht. Mag auch die britische Admiralität sich noch so sehr gegen den Ausdruck „Meuterei" verwahren, so ist kein Zweifel daran, daß eine kollektive Arbeitsverweigerung der Matrosen von Kriegsschiffen praktisch eine Meuterei bedeutet. Formell liegt nach militärischen Rechtsbegriffen der Tatbestand der Meuterei bereits vor, wenn sich auch nur zwei Mann verständigen, den Gehorsam zu verweigern. Das gilt natürlich erst recht, wenn es zwölftausend tun. Für das Prestige der britischen Admiralität und für den Nationalstolz des englischen Volkes bedeuten diese Vorgänge in der Bucht von Invergordon einen schweren Schlag. Sie sind jedenfalls ein Symptom dafür, wie sehr alle bisherigen Begriffe in der heutigen Zeit durch eine Wirtschaftskrise von noch nie dagewesener Stärke erschüttert worden sind. Die kapitalistische Welt, die Menschen in Not stürzt, die andern das Einkommen kürzt, und zwar deshalb, weil Ueberfluß den Apparat zum Stocken bringt — diese Welt ist aufs tiefste erschüttert. Sie ist nicht einmal mehr ihrer bewaffneten Macht sicher. Soldaten, die selbst gegen Lohnabbau streiken, sind schlechte Garanten einer Staatsgewalt, deren wirtschaftspolitische Weisheit sich in Lohnkürzungen und Arbeitslosmachen erschöpft. Die Meuterei in der englischen Flotte ist ein ernstes Warnungssignal für die ganze kapitalistische Welt. —

Im Handelsteil der „Kölnischen Zeitung" beschäftigt sich der Bankier Pferdemenges mit den Fragen. Das ist besonders deshalb von Bedeutung, weil Pferdemenges die Reichsregierung in den letzten Wochen und Monaten beraten hat und Teilnehmer jener Verhandlungen in Berlin war, die sich mit den aktuellen währungs-, kredit- und wirtschaftspolitischen Fragen beschäftigten. Man darf annehmen, daß Pferdemenges Ausführungen sich gegen Absichten und Vorschläge richten, die von sehr einflußreichen Kreisen der Regierung Brüning nahegelegt werden. Gegen inflationistische Rezepte führt Pferdemenges als wichtige Argumente an: einmal ihre Aussichtslosigkeit, des andern das Spiel mit dem Vertrauen der Sparer, das dahin führen muß, daß die nächsten Generationen in Deutschland nicht mehr sparen werden. Es wäre grundfalsch, so sagt Pferdemenges, wenn man der Schrumpfung unsrer Wirtschaft, dem schmerzhaften Deflationsprozeß, mit Mitteln begegnen wollte, die auf eine neue Inflation und damit auf eine neue Scheinblüte hinauslaufen. Mit Reizmitteln könne man einen schwerkranken Organismus wohl noch einmal vorübergehend emporreißen, um ihn dann um so sicherer völlig zusammenbrechen zu lassen; heilen könne man ihn damit nicht. Das Schicksal des Sparkapitals möge, nachdem es einmal in Anlagen festgelegt ist, für den Augenblick weniger wichtig erscheinen als das Schicksal der von ihm gespeisten Unternehmungen. Wollten wir aber zu einer genügenden Kapitaldecke in Deutschland gelangen, so könne man das sich in der Volkswirtschaft frei bildende Sparkapital nicht entbehren. Vertrauen sei aber eine der wichtigsten psychologischen Voraussetzungen für die Neubildung solchen Kapitals. Die Gleichung: Inflation = gesetzlich sanktionierter Diebstahl, sei dem deutschen Volk unvergessen geblieben. Eine erneute Erschütterung seines Vertrauens würde es nicht mehr ertragen.

Aehnlich liege es, so fährt Pferdemenges fort, mit den Bestrebungen, neben die vorschriftsmäßig gedeckte und in der Hauptsache für den Außenverkehr bestimmte Reichsmark eine neue Binnenwährung zu setzen. Eine solche Binnenwährung, ein „Nationalgeld", das wir in der Finanzgeschichte schon des öftern mit fürchterlichen Folgen erlebt haben, muß bald diskreditiert sein. Es wäre die Proletarierwährung. Pferdemenges betrachtet eine solche Binnenwährung als Anfang einer Inflationswirtschaft mit unübersehbaren Folgen, und warnt vor der Illusion, daß sich das Publikum mit einer Binnenwährung abfinden werde.

Wir stimmen Pferdemenges grundsätzlich zu. Die Deflation, die nicht nur Geldumlauf und Kredite zusammenschrumpfen läßt, sondern auch Ueberspekulationen korrigiert, Ueberkapitalisierung und übersteigerte Profitquoten zurückführt, ist kein Ding für sich. Man mag darüber streiten, wo die Deflation ihren Ausgangspunkt hat, ob in dem katastrophalen Sturz der Rohstoffpreise, ob in höherm Goldwert oder in der durch Nationalisierung herbeigeführten beispiellosen Verbilligung der menschlichen Arbeitskraft, immer wieder bleibt: daß sich eine Umwertung aller Werte vollzieht, daß tausend Faktoren, die nichts mit Währung zu tun haben, eine neue Wertbasis bedingen. An der notwendig gewordenen Umwertung wird die Wirtschaft auch mit inflationistischen Mitteln nicht vorbeikommen. Die Korrektur könnte nur durch Planmäßigkeit in ihren schlimmen Auswirkungen verringert werden. Vor einer planmäßigen, d. h. einer sozialistischen Behandlung der Probleme schreckt aber der Kapitalismus aller Länder aus egoistischen Gründen zurück und die Arbeiterschaft ist leider nicht stark genug, sie durchzusetzen.

Wenn wir von dem Kapitalismus sprechen, der aus egoistischen Gründen vor Opfern zurückschreckt, denken wir beispielsweise an die rheinisch-westfälische Schwerindustrie, deren Pleite offenbar geworden ist und die stark mit inflationistischen Rezepten sympathisiert. Vertretern der deutschen Schwerindustrie, die leider auch auf die Reichsregierung nicht ohne Einfluß sind, ist der Plan zuzuschreiben, mit Hilfe inflationistischer Mittel die erforderlich gewordenen Opfer: Kapitalschnitt und Rückführung der übersteigerten Kapazität, auf die Allgemeinheit abzuwälzen. Diese inflationistischen Rezepte sind weitaus teurer als selbst eine ideale Arbeitslosenversicherung. Der Unterschied ist aber nur der, daß man die Kosten inflationistischer Rezepte aus Sparkapital und aus den mit Hilfe der „Proletarierwährung" verringerten Löhnen bezahlen könnte.

Die Befürworter inflationistischer Projekte haben ein großes Lockmittel, indem sie sagen, daß man auf Grund solcher Maßnahmen große Arbeitsbeschaffungsprojekte aufstellen könne. Daß man sie aufstellen kann, daran zweifeln wir nicht. Aber durchführen wird man sie nicht können. Im besten Falle käme man, wie Pferdemenges auch andeutet, mit einem solchen Reizmittel zu einer kurzen Scheinblüte. Das Erwachen wäre aber fürchterlich. Arbeitsbeschaffungsprogramme, mit denen sich die Reichsregierung seit längerer Zeit beschäftigt, dürfen mit Inflation unter keinen Umständen etwas zu tun haben. Das schließt nicht aus, daß der Reichsbankkredit für Arbeitsbeschaffung in diesem Winter herangezogen wird. Der Reichsbank wird das möglich sein, je mehr sie Kredite an Stellen abbaut, die mit einer Entwertung durch Inflation wohl schon rechnen, und sie zwecks Arbeitsbeschaffung zur Verfügung stellt. —

Völkerbundshilfe für Oesterreich

Das Finanzkomitee des Völkerbundes hat am Donnerstag seine Arbeiten zur Untersuchung der wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten Oesterreichs und ihrer Abhilfe beendet. Es wurde eine Einigung über die Vorschläge des Bundeskanzlers Buresch, sowohl bezüglich der Sparmaßnahmen als auch bezüglich der Kreditgewährung, erzielt. Außerdem hat sich der Bundeskanzler vorbehalten, zunächst über das Ergebnis der Verhandlungen mit den österreichischen Parteien zu verhandeln. Vorher soll eine endgültige Entscheidung über die Annahme des Abkommens nicht getroffen werden. Das Komitee wird dem Rat über das Ergebnis der Verhandlungen einen Bericht vorlegen, in dem die baldige Finanzhilfe befürwortet wird.

Im einzeln erklärte Bundeskanzler Buresch vor dem Komitee: Die österreichische Regierung sei entschlossen, das Gleichgewicht im Budget herzustellen und alle notwendigen Maßnahmen im Interesse des österreichischen Kredit- und Geldwesens durchzuführen. Sie beabsichtige, die bereits eingeleitete Ersparungsaktion noch in diesem Jahre nachdrücklich fortzusetzen. Im Budget für das Jahr 1932 würden die Ausgaben 1000 Millionen Schilling nicht überschreiten und außerdem 100 Millionen Schilling kurzfristiger Verpflichtungen abgedeckt werden. Die Einnahmen würden mit rund 2000 Millionen Schilling veranschlagt werden, wobei auf den Rückgang der Einnahmen infolge der Wirtschaftskrise entsprechend Rücksicht genommen werde. Bei der Lage der Staatsfinanzen werde es notwendig sein, daß Eisenbahn und Post im nächsten Jahr ihren Aufwand selbst deckten. Die Regierung beabsichtige, in Zusammenarbeit mit dem Völkerbund ein Sachverständigengutachten über das Bahnwesen zu veranlassen. Die notwendige Herstellung des Gleichgewichts im Haushalt der Länder und Gemeinden werde ähnliche Maßnahmen, wie sie im staatlichen Budget vorgesehen würden, und auch ähnliche Ersparnisse erfordern. Die Regierung werde sich mit den autonomen Körperschaften über die erforderliche Kontrolle ihrer Kreditaufnahme verständigen. —

Die Regierung werde ferner mit Rücksicht auf die Garantie, die sie für die Kreditanstalt übernommen habe, auf eine angemessene Herabsetzung der Verwaltungskosten dringen. Sie wolle die Bankengesetzgebung einer Revision unterziehen. Mit der Nationalbank werde die Regierung ein Einvernehmen darüber herbeiführen, daß ein Berater für so lange bestellt werde, als der Völkerbund dies für notwendig erachte.

Der Bundeskanzler lud schließlich das Finanzkomitee zur Mitarbeit bei der Durchführung dieser finanziellen und wirtschaftlichen Pläne der Regierung ein. Zunächst bedürfe die österreichische Regierung einen Kredit von 250 Millionen Schilling. —

Kapitel Vertrauenskrise

Die „Bergwerks-Zeitung", ein Unternehmerorgan, bringt periodisch von ihrem holländischen Mitarbeiter Berichte. In dem letzten holländischen Wirtschaftsbrief heißt es wörtlich:

„Die Ereignisse der letzten Monate werfen ein Schlaglicht auf Zustände geworfen, wie sie kaum einmal in der Welt vorgekommen sind. Wie es möglich war, daß solche unsinnigen Kredite an einzelne Konzerne gegeben wurden, ist besonders dem Ausland unverständlich . . . Aufsichtsräte mit gesundem Menschenverstand zeichnen doch solch eine verwickelte Bilanz nicht ohne einen Buchprüferbericht. Oder ging es den Leuten nur um die Tantieme und legten sie ihre Banken herein, indem sie beide Augen schlossen . . In den meisten Fällen fließt die Tantieme ganz in die Tasche des von seiner Bank in den Aufsichtsrat delegierten Direktors . . . Wenn deutsche Werte so wenig gekauft werden in der Welt, so ist das die Schuld der Geschäftsleitungen, die alle diese Mißstände zur Genüge kennen. Ein weiteres Element des Mißtrauens ist die Langmut, mit der Staat und Aktionäre die schuldigen Leiter der Gesellschaften und Finanzinstitute behandeln, die durch ihre Schuld die Katastrophe der letzten Monate herbeigeführt haben."

In dem holländischen Urteil wird noch eine Mahnung ausgesprochen; es heißt nämlich hinsichtlich der Bezüge der Wirtschaftsführer, daß man sich auch hier umstellen müsse, daß „aufreizende Bezüge der leitenden Personen auf das vernünftige Maß gebracht werden müssen", und daß auch die Schleichwege der Verdienstmöglichkeiten für die Leitung der Unternehmungen, „die vielen unnötigen Repräsentationskosten, die delegierten Aufsichtsratsstellen" verschwinden müssen.

So denken die ausländischen Freunde der deutschen Großindustrie. Viel schärfer urteilt die breite öffentliche Meinung des Auslandes.

*

Betrug bei Schweitzer & Oppler

Schweitzer und Oppler sind das führende Unternehmen im Schrotthandel. Hauptaktionäre sind die Größen der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie. Das Unternehmen hat in ganz kurzer Zeit Verluste erlitten, die das sechsfache des Aktienkapitals betragen. Dabei haben sich recht merkwürdige Dinge abgespielt. Einmal sind spekulative Geschäfte gemacht worden, daß man den im Aufsichtsrat vertretenen Großaktionären Vorzugspreise gewährte. Auffällig ist auch, daß sich die Großreaktionäre bereit erklärt haben, einen Teil des Verlustes aus eigner Tasche zu decken. Man behauptet, daß diese Großaktionäre an den Spekulationen der Schweitzer und Oppler beteiligt gewesen sind.

Die Dinge sind so dunkel, daß schließlich das Betrugsdezernat der Berliner Kriminalpolizei die Bücher in Verwahrung nahm. —

Hilfe für abgebaute Lehrer

Der preußische Unterrichtsminister verhandelte am Donnerstag zunächst mit den Vertretern der Volksschullehrer, dann mit den Philologen über die Hilfsmaßnahmen für den vom Abbau bedrohten Lehrernachwuchs.

Im Mittelpunkt der Erörterungen stand die Fürsorge für diejenigen, die durch die Einschränkungsmaßnahmen der Notverordnung ihre Beschäftigung verlieren. Es handelt sich schätzungsweise um 6000 Junglehrer und um 1600 Studienassessoren. Für die Junglehrer läßt sich aus staatlichen Mitteln eine minimale Existenzsicherung schaffen. Von den Philologen erhalten rund 1100 als Anwärter vier Fünftel ihrer Bezüge weiter.

Die Vertreter der Verbände erklärten sich trotz der von ihnen als Unrecht empfundenen Besoldungsändrungen bereit, die vom Minister Grimme geplanten Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung zu unterstützen. Sie werden sich bemühen, durch eine Hilfsaktion in ihren eignen Reihen zur Milderung der Notlage beizutragen.

Der preußische Finanzminister hat zur Unterstützung der vom Abbau bedrohten Lehrer einen Betrag von zwei Millionen Mark zur Verfügung gestellt. —

Nichts Neues vom Pfeifertage

Max v. Schillings in der Berliner Lindenoper.

Die Staatsoper beginnt ihre neue Saison später als die städtische in Charlottenburg, aber wie diese mit einer Auffrischung eines älteren Werkes. Freilich nicht eines Repertoirestückes, sondern einer angeblich „heitern Oper", die sich seit ihrer Uraufführung im Jahre 1899 noch nie längere Zeit hat irgendwo im Spielplan halten können. Der Wahrheit die Ehre: die schlimmsten Mängel dieser blassen Oper liegen im Text, in einem deutschtümelnden Libretto des Grafen Sporck, das an dramaturgischer Hilflosigkeit, an literarischer Geschwollenheit kaum zu überbieten ist. Es heißt „Der Pfeifertag".

Dieser Text, der auf dem historischen Hintergrund von Spielmanns Leid und Lust eine ebenso unklare wie witzlose Liebes- und Sohnesgeschichte anpflanzt, hat der Partitur des Komponisten Schillings schon zu einer Zeit Abbruch getan, als ein solches Milieu — in der Nachfolge Wagners — nicht nur beliebt und gewohnt, sondern offenbar für einen seriösen Musiker einfach unumgänglich war. Die Geschichte vom Spielmann Velten, der, um zu seinem Recht und zu seiner Liebsten zu gelangen, sozusagen einen Liebesscheintod vortäuscht, hat man auch damals nicht ohne Unbehagen geschluckt. Und wie fern ist uns heute dieses puppige Mittelalter gerückt, in dem es vor Biederkeit und Bärten nur so rauscht. Schillings hat jetzt einen Rettungsversuch unternommen, hat an seinem unglückseligen Buch herumgebastelt, gestrichen, hat das Sprachliche gemildert und den Text überhaupt straffer zusammengefaßt — es hilft nicht viel. Nichts Neues vom Pfeifertage!

Als Bühnenwerk ist die Partitur nicht zu retten, und es fragt sich darum, ob diese Reverenz vor dem ehemaligen Intendanten nötig und gerechtfertigt war, zumal er ja mit seiner ungleich wirkungsvolleren „Mona Lisa" ohnehin im Repertoire steht. Für den Musiker aber war die Begegnung mit diesem Pfeifertag eine kleine Ueberraschung. Man hatte sich diese Musik viel wagnerischer, viel pathetischer, viel abhängiger gedacht. Man hat ihr immer ihre gar zu willige Anlehnung an die „Meistersinger" vorgeworfen; aber (erstaunlich genug bei einem solchen Text) damit ist es halb so schlimm. Wenn ich durchaus auf die Einflußjagd gehen soll, so finde ich viel mehr Strauß als Wagner. Natürlich ist hier, wie in allen deutschen Opern der Zeit, das sinfonische Prinzip vorherrschend, also ein für die heitere Oper völlig paradoxes Prinzip Aber gerade innerhalb dieser gesetzten Grenzen hat Schillings sich im „Pfeifertag" erstaunlich weit emanzipiert. Er hat gewiß nie beansprucht, ein Originaltalent zu sein, und er ist es auch nicht. Und doch ist diese Partitur von einer Kunstfertigkeit der Schreibweise, von einer Meisterschaft des Ensemblesatzes, einer Sicherheit in der Führung der solistischen Stimmen, die man nicht alle Tage findet. Seine Musik läßt den Musiker nicht selten aufhorchen; für das Publikum wird sie immer ohne fahren Wagners der geschmackvollste: seine Werke sind gewissermaßen mit blauem Blut geschrieben. Rotes wäre ihnen freilich oft zuträglicher gewesen. Wie schlecht will es zu diesem Mann passen, daß er sich jetzt mit Arnold Bronnen, dem literarischen Chef der Nazibewegung, zu einem Tonfilm verbündet!

Nichsdestoweniger hat die Staatsoper der preußischen Republik Schillings mit einer Aufführung seines „Pfeifertags" geehrt, die man, von der allzu üppigen Süßlichkeit in den Bildern Pankoks abgesehen, hervorragend nennen muß. Ich verzeichne mit Freuden, daß Berlin für den kommenden Winter über zwei Opern-Ensembles von außergewöhnlicher Stimmqualität verfügt. Die Lindenoper ist zumal für die männlichen Partien vortrefflich assortiert: Wittrisch ist in Kürze zu einem lyrischen Tenor edelster Färbung und kunstvollster Gesangsmanieren aufgerückt; das Lob des Baritonisten Domgraf-Faßbaender braucht kaum noch gesungen zu werden. Ihnen ist, in kleinem Abstand, der klangvolle Baßbariton Großmann anzuschließen. Aus der Unzahl kleinerer Rollen stach noch ein neuer Mann: Eugen Fuchs, als Schönsänger hervor, indes der Tenorbuffo Laufkötter zum Platzhalter Henkes berufen scheint. Die Damen Heidersbach (von Kroll) und Perras (von der Stadtoper) wurden diesmal von den Herren etwas ungalant in den Schatten gestellt.

Kleiber hat sich der Noten seines einstigen Protektors mit Interesse und Feingefühl angenommen; es ist zu merkwürdig, daß er immer an den nebensächlichen Abenden sein Bestes gibt. Hörth, der Regisseur, hielt sich mit Recht in den Grenzen der Vorschriften. Am Ende rief man Schillings. Hanns Gutman.

Heinrich Laube,
der deutsche Dichter und Theaterdirektor, wurde vor 125 Jahren, am 18. September 1806, in Sprottau geboren. Ursprünglich Theologe und Hauslehrer, machte sich Laube bald als Schriftsteller einen Namen. Als einer der Führer des „Jungen Deutschlands" hatte er harte Verfolgungen auszustehen. 1848 nahm er an der Nationalversammlung teil, 1849 wurde er künstlerischer Direktor des Wiener Burgtheaters, das seiner Leitung unendlich viel verdankte. Laubes Dramen „Struensee" und „Die Karlsschüler" erlebten große Erfolge.

Arbeiter-Sängerbund und kommunistische „Ifa". Der Deutsche Arbeiter-Sängerbund erläßt in seinem Organ vom 15. September nachstehende bundesamtliche Bekanntmachung:

DAS. oder Ifa. Es ist nicht angängig, daß Arbeiterchöre, die dem Deutschen Arbeiter-Sängerbund als Mitglied angeschlossen sind, gleichzeitig der Ifa (Interessengemeinschaft für Arbeiterkultur) angehören. Unsre Bundesvereine gehören dem DAS. als Zentralorganisation an. Die Mitgliedschaft bei einer zweiten Zentralorganisation, in diesem Falle bei der Ifa, ist unzulässig. Die Arbeiterchöre, die sich der Ifa anschließen, stellen sich mit dem Tage der Beschlußfassung zum Beitritt zur Ifa außerhalb des DAS.

Kampfgemeinschaft oder DAS. Nachdem durch die Kampfgemeinschaft öffentlich bekundet wurde, daß sie nichts mehr mit dem heutigen Arbeiter-Sängerbunde zu tun habe, scheidet jede Doppelmitgliedschaft aus. Mitglieder des DAS. können daher nicht gleichzeitig Mitglieder der Kampfgemeinschaft sein. Die Aufnahme von Mitgliedern der Kampfgemeinschaft in die Chöre des DAS. ist unzulässig. —

Die Messe wird aufgebaut

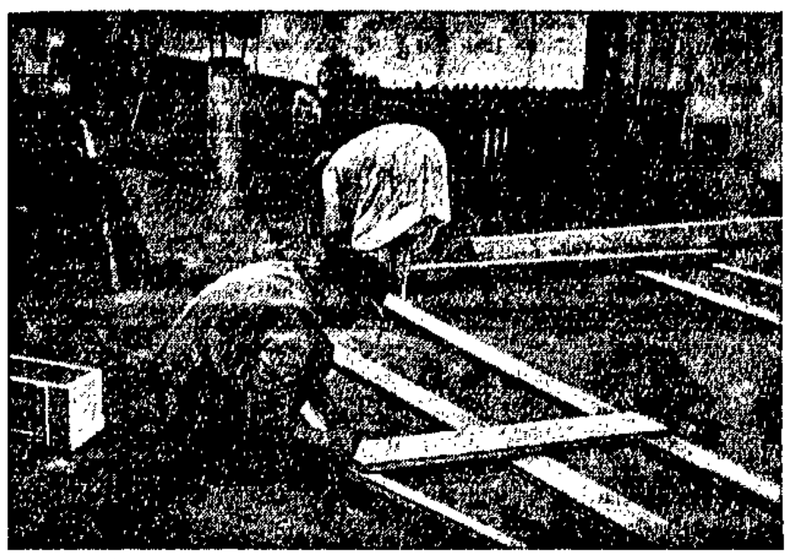
„Die Messe wird aufgebaut? Da gibt's doch wieder Regen!" So sagte eine Frau in der Straßenbahn, als sie im Vorbeifahren das lebhafte Treiben auf dem Domplatz bemerkte. Das ist so in Magdeburg. Wenn die Messe beginnt, ist auch das schlechte Herbstwetter mit dem Nieselregen und mit gelegentlichen derben Güssen da. Diese Tatsache dürfte mehr mit der Jahreszeit als mit der Messe zusammenhängen. Aber für die Hausfrauen — und nicht nur für diese — mißt sich die Jahreszeit an den immer wiederkehrenden Ereignissen.

Nun hat das schlechte Messewetter in diesem Jahr eigentlich viel zu früh eingesetzt. Seit vier, ja fast seit sechs Wochen harrt die Menschheit vergeblich auf den Sommer. Er kam nicht und ist nun wohl endgültig vorbei. Das bezeugt uns wiederum die Messe.

Trotz des trüben Himmels aber bauen hunderte fleißiger Hände auf dem weiten Platz die bunte Budenstadt auf. Leichte Latten, schwere Stützbäume, dünne Bretter und backige Planen sind das Baumaterial. Mit Pferdewagen, Automobilen und Treckern wird es angefahren. Zwischen den halbfertigen Buden halten die großen Lastwagen mit dem restlichen Material. Wo bleiben sie nur alle, wenn der Betrieb beginnt? Teils haben sie ihren Platz hinter den Buden. Vor allem die schmucken Wohnwagen der reisenden Schausteller richten sich auf 14 Tage bescheidenen und unsichtbaren Daseins hinter den Fassaden ein. Die übrigen warten auf irgendeinem Platze das Ende der Messe ab, um erneut in Aktion zu treten.

Noch sind nicht überall die Fassaden und Kulissen gestellt, so daß man einen Blick auf die rückwärtige Seite werfen kann. Da spaltet eine Schaustellerhausfrau neben ihrem Wohnwagen Holz, um Feuer für das Mittagessen schüren zu können. Hier richtet man die sauber gekennzeichneten Teile der Bude her und paßt sie ineinander. Im Gestell des russischen Rades klettert ein Mann umher, die fehlenden Verbindungen herzustellen und zu festigen.

Am Sonntag ist das alles vorbei. Dann dudeln die Orgeln, schreien sich die Ausrufer heiser und verbreiten Schmalzkuchen und Röstbratwürste den lockenden Messegeruch. Er zieht dann bis zum Breiten Weg und in die andern Nebenstraßen, um die Kundschaft



Die Arbeit beginnt.

zu locken, die hoffentlich in großer Zahl kommt. Doch die Hoffnungen sind nicht sehr groß. Auch in diesem Wirtschaftszweig wirkt die Wirtschaftskrise hemmend, wie überall.

Messen und Märkte hatten in frühern Zeiten eine ganz andre wirtschaftliche Bedeutung. Heute haben sie nur noch die Eigenschaft von Volksbelustigungen, wenn man von den Vieh- und Krammärkten in kleinern Ortschaften absieht. Einst waren Märkte und Messen die einzigen Gelegenheiten, bei denen Handwerk und Gewerbe ihre Erzeugnisse an die Verbraucher brachten. Die Eröffnung ständiger Verkaufsgeschäfte, in denen die Interessenten das ganze Jahr hindurch ihren Bedarf decken konnten, ließen die Bedeutung der Messen und Märkte immer weiter zusammenschrumpfen. Die großen Warenhäuser heben mit ihrer Vielseitigkeit vom Kleinsten bis zum Größten den Charakter der Handelsmärkte und Messen vollständig auf.

Einst knarrten die schweren Frachtwagen mit ihrem Leinendach, von drei oder vier mit Schellen behangenen starken Rossen gezogen, über die staubige Landstraße, durch die alten Stadttore, über das holprige Pflaster. Der Fuhrmann knallte lustig mit der Peitsche und sein Spitz äugte scharf und mißtrauisch aus der Schoßkelle des Wagens. Von nah und fern brachten die Wagen die Erzeugnisse auf die Märkte, neben den auswärtigen Handelsleuten hielten natürlich auch die einheimischen ihre Waren feil. Seide und Tuche aus Flandern, venezianischer Samt, Pelz- und Rauchwerk aus dem Moskowiterland wurden neben den Erzeugnissen des heimischen Handwerks feilgeboten.

Auf den Markt- und Meßplätzen deckten die Einwohner und die Landbevölkerung ihren Bedarf. Bis zum Jahre 1880 hatte Magdeburg seinen Fastnachts-, Oster- und Pfingstmarkt, die jeder acht Tage lang auf dem Alten Markt abgehalten wurden. Nachdem diese Märkte aufgehoben waren, hat sich neben der Herbstmesse nur der Weihnachtsmarkt in unsre Zeit hinübergerettet.

Das russische Rad wird montiert.

Dann war früher noch sehr besucht der Markt in der Alten Neustadt, der ebenfalls auf ein ehrwürdiges Alter zurückblicken konnte. Es war die Messe der Neustädter, die Mitte Oktober 8 Tage lang in der Hohepfortestraße und am Weinhof am Nordfriedhof abgehalten wurde. Da gab es Flachs und Spinnräder, Holzgeschirr und Ackergeräte. Ein Tag war als Pferde-, Rindvieh-, Schweine- und Ferkelmarkt festgesetzt. Später wurde der Markt nach dem Agnetenplatz verlegt, um aber bald nach Anlage des neuen Bahnhofs, auch dort wieder verdrängt zu werden.

Die Herbstmesse auf dem Domplatz hat das 8. Jahrhundert ihres Bestehens bereits begonnen. Was von ihr im Wandel der Zeiten für uns Menschen von heute blieb, hat im Wesen nichts mehr gemein mit den stolzen Messevorfahren. Doch ein wenig Freude bringt sie in jedem Jahre, vor allem für die Kinder, die sich auf den Besuch jetzt schon freuen, auch wenn es Regenwetter gibt.

Stadt Magdeburg

Pleite

Der Herbst beginnt. Man wechselt die Garderobe.
Man trägt nicht mehr die flatternd leichte Robe,
denn überall spürt man die kühle Welle,
und inklniert für eine warme Pelle. —

Ich dachte froh: Du kaufst dir ganz pompöse,
ein Kleid und 'nen Chasseur mit 'ner Pleureuse,
und einen Pelz (vielleicht sibirisch Fohlen).
Auch ein Paar Schuhe mußt du dir noch holen. —

Laut hörte ich mein Herz im Leibe lachen,
als ich dann sah die ausgelegten Sachen,
die dort im großen Ladenfenster prangten,
und die nach mir (ich fühlt's genau) verlangten . . .

Schnell macht ich Inventur in meinen Taschen,
doch faßt ich darauf 'nen Entschluß, 'nen raschen:
Ich ließ die schönen Sachen alle liegen — — —
— — — — — — — — — —
Für 2,80 Mark kann man die nicht kriegen . . .

Rose Flanz.

Zschornewitz verfinstert Magdeburg

Es war am Donnerstagabend kurz nach 8 Uhr. Da zuckten plötzlich in ganz Magdeburg die elektrischen Lampen, flackerten noch einmal auf und verloschen. Die ganze Stadt saß im Dunkeln. Zuerst wollte man's nicht glauben, daß es überall wäre, dann aber sah man zum Fenster hinaus und stellte fest, daß auch beim Nachbar keine Birne glühte. Die Straßenbahnen standen still. Die elektrisch beleuchteten Hauptstraßen waren in dunkle Nacht getaucht. Schaufenster und Lichtreklamen hatten sich dem Leuchtstreik angeschlossen.

Nur die Gaslaternen glühten weiter. Glücklich, wer noch eine Petroleumlampe zu Hause hatte oder ein Lichtstümpfchen. Er konnte seine Behausung spärlich wieder erhellen.

Zum Glück dauerte die Finsternis, die so plötzlich über eine große Stadt gekommen war, nicht lange. Nur acht Minuten sind es gewesen, hat das Elektrizitätswerk festgestellt. Aber acht Minuten ohne Licht, 8 Minuten ohne Straßenbahn, 8 Minuten ohne sausende Maschinen, 8 Minuten ohne Theatervorstellung — im Stadttheater hatte man gerade begonnen —, das erscheint, wenn es so plötzlich kommt, wie eine kleine Ewigkeit.

Woran lag es nun, daß sich Magdeburg so plötzlich verfinsterte? Das Elektrizitätswerk teilt es heute mit: Im Großkraftwerk Zschornewitz, das einen Teil des Stroms für Magdeburg liefert, war eine Fehlschaltung erfolgt. Durch diese Fehlschaltung wurde der Stromkreis des Magdeburger Elektrizitätswerks in der Zeit von 20.04 bis 20.12 Uhr auseinandergerissen.

Als der Fehler korrigiert war, kam wieder Licht über Magdeburg. Eine gigantische Hand muß das doch sein, die von Zschornewitz aus, das bei Bitterfeld liegt, die Großstadt Magdeburg auf Minuten verfinstert. Romantik in der Technik. —

Um die Todesopfer von Fort 10

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Magdeburg begann am Donnerstag der Berufungsprozeß des Kaufmanns Richter aus Magdeburg, der seit vielen Jahren mit Feuerwerkskörpern handelte und solche auch anfertigte. Richter betrieb u. a. die Fabrikation von Feuerwerkskörpern und schweren Feuerwerksbomben in den Kellergewölben des Forts 10 an der Königsborner Straße. Im Sommer des Jahres 1929 explodierte durch Unvorsichtigkeit beim Hantieren mit gefährlichen Pulvern eine Ladung. Eine furchtbare Detonation entstand, die die meterdicken Zementwände und Decken des Forts 10 zerriß und Zement- und Mauersteinstücke viele Meter weit in die Gegend schleuderte.

Durch ein derartiges Mauerstück wurde ein alter Mann, der Vater des Betriebsleiters der Waagenfabrik August Böhmer & Ko., die ungefähr 60 Meter von der Unfallstelle entfernt liegt, getroffen und getötet. Auch ein junges Mädchen von 17 Jahren, eine Arbeiterin des Angeklagten Richter, erlitt bei der Explosion einen grausamen Tod. Man fand ihren zerrissenen Körper 150 Meter weiter auf dem Felde liegen.

Vor zwei Jahren fand vor dem Erweiterten Schöffengericht in Magdeburg ein Strafprozeß gegen Richter statt. Nach mehrtägiger Verhandlung wurde R. zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Die Beweisaufnahme ergab, daß Richter weit über die behördliche Genehmigung hinaus in dem Fort gefährliche Pulver lagerte, riesige Bomben fertigte und die Fabrikationsräumlichkeiten absolut nicht den gewerbepolizeilichen Vorschriften entsprachen. Das wußte

der Angeklagte Richter sehr gut, trotzdem ließ er seine Arbeiter und Arbeiterinnen unter diesen gefährlichen Umständen arbeiten, bis das Unheil kam.

Richter ist die über ihn verhängte Strafe zu hoch. Er will unschuldig sein und durch das Unglück seine Existenz verloren haben. Endlich, nach mehr denn 2 Jahren, findet die Berufungsverhandlung statt, für die vorerst 4 Tage festgesetzt worden sind. Der erste Verhandlungstag wurde ausgefüllt mit der Zeugenbelehrung und Verlesung des ersten Urteils. Der Angeklagte wird durch Rechtsanwalt Hinze vertreten. Ueber das Ergebnis des Prozesses werden wir noch berichten. —

Nächtliche Nazischlägerei

In einem Lokal in der Nähe des Alten Marktes stifteten am Freitag gegen 2 Uhr morgens zehn Nazis eine Schlägerei an, in der bald mit Biergläsern und Stühlen nicht nur auf die Gäste, sondern auch auf die Fensterscheiben und Einrichtungsgegenstände eingeschlagen wurde. Der Wirt alarmierte die Polizei. Der erscheinende Wachtmeister konnte sich die Gesellschaft nur durch Schreckschüsse vom Halse halten bis das Ueberfallkommando kam und die Hauptbeteiligten festnahm. Die Tumulte hatten sich bis auf den Alten Markt fortgesetzt, wo etwa 60 Personen an der Schlägerei beteiligt waren.

Von einem Augenzeugen wird uns dazu noch berichtet:

Bereits um 1 Uhr sammelten sich an der Ecke der Junkerstraße Nationalsozialisten, die offenbar die Absicht hatten, irgend jemand aufzulauern, dem sie eine Abreibung verschaffen wollten. Als sie dann in dem Lokal den Streit begannen, waren Wirt, Personal und Gäste bemüht, die Differenzen zu schlichten. Die bekannten Nazikulis und berüchtigten Schläger ließen sich aber gar nicht darauf ein. Vielmehr begannen sie eine wüste Schlägerei. Nur mit großer Mühe gelang es, die Schlägerbande aus dem Lokal zu treiben. Es ist den Herrschaften vom Dritten Reich aber schlecht ergangen. Sie haben eine ordentliche Tracht für ihre Gemeinheiten bekommen. Lippold, der Führer des aufgelösten Matratzensturms aus dem SA.-Heim, Steinbach und Hennig sind in verletztem Zustand in das Altstädter Krankenhaus gebracht worden, während die Polizei die andern verhaftete. —

Mit Byrd zum Südpol

Der Südpolflug der Byrd-Expedition führte über die letzten Grenzen der bekannten Welt hinaus; 220 000 Quadratmeilen unbekannten Polarlandes, riesige, nie geschaute Bergketten, bedeckt mit ewigem Eis, galt es zu überfliegen. Der Film „Mit Byrd zum Südpol" ist ein Denkmal unsrer Zeit, das beweist, wie Forschermut und -willen die Elemente bezwingen. Er ist die grandioseste Reportage, die je geschaffen wurde, ein Tatsachenbericht von so elementarer Wucht, daß keine noch so phantastische Dichtung ihm zur Seite gestellt werden kann.

Der Film läuft jetzt in der „Kamera", der Kulturfilmbühne im Zirkusgebäude, als Erstaufführung für Magdeburg. Dem Werk ist ein reger Besuch zu wünschen. —

Von Elbe und Schiffahrt

84 Zentimeter über Null zeigt am Freitag der Magdeburger Pegel an. Von oberen Plätzen liegen nicht nennenswerte Wuchs- und Fallmeldungen vor, so daß vorläufig mit einem ungefähren Stand des Wassers gerechnet werden kann. Tauchtiefe 175 bis 185 Zentimeter. Der Domfelsen hat also fast Vollschiffigkeit. Das merkt man schon an dem zum Feiern aufliegenden Kahnraum, der sich zusehends vermehrt, wenn das Wasser günstig ist, aber vermindert, wenn die Elbe Kleinwasser führt. Hinter der Hindenburg-Brücke liegen die Fahrzeuge weit in den Strom hinaus und warten auf Ladung. Arbeitslose Kähne! Die Besatzungen sind nach Hause geschickt und warten dort in den Elbdörfern auf die Botschaft, daß ihr Schiffer Ladung bekommen habe, und sie wieder anmustern können. Manchmal läßt aber diese Botschaft lange auf sich warten in dieser Zeit.

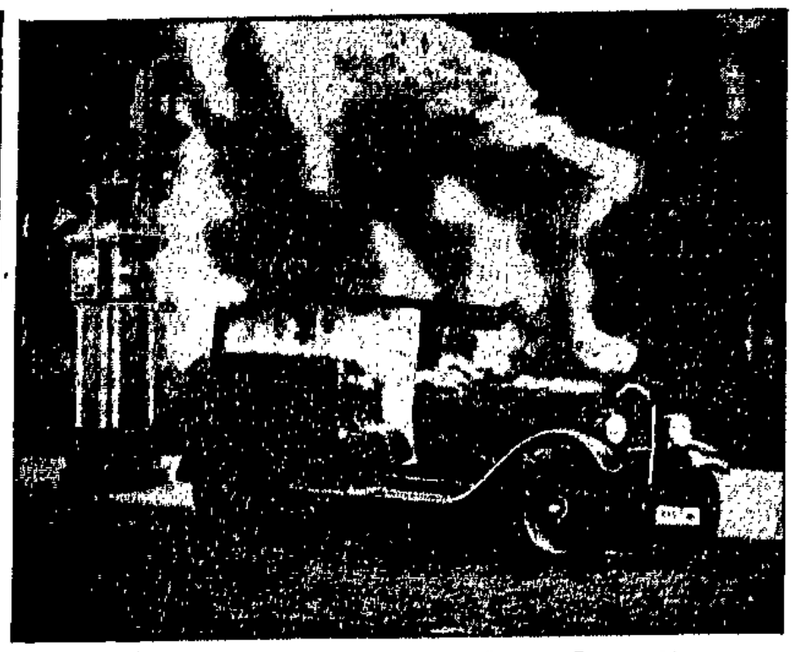
Trotzdem hat aber der Herbst die Schiffahrt etwas belebt. Von Hamburg kommen Schleppzüge in kurzer Folge hier an oder passieren unsre Brücken nur, um weiter nach oben zu fahren. Kohle, Breiter, Grubenholz und andre Nutzhölzer, außerdem allerlei Rohstoffe kamen an, oder passierten im Bauche der tief im Wasser liegenden Kähne. Der Nebel, der in den letzten Tagen morgens den Fluß mit einem dicken Schleier überzog, stoppte stundenlang die ganze Schiffahrt. Nur Eildampfer und Motorkähne ohne Anhang wagten vereinzelt und unter dauerndem Heulen der Sirenen mit langsamer Fahrt die Reise fortzusetzen. Zeitweise war der Nebel so dicht, daß man vom Strome aus kein Ufer mehr wahrnehmen konnte. Bei dem günstigen Wasserstand augenblicklich ist die Elbe breit genug, um Havarien vorzubeugen. An Magdeburger Umschlagsplätzen herrscht reger Betrieb. Salz und Getreide sind die Hauptfaktoren, außer Stückgütern, die verladen werden. —

— **Astrologie.** Diese Pseudowissenschaft, Sterndeuterei und Wahrsagekunst ist in der Nachkriegszeit zu einem blühenden Erwerbszweig für manche Menschen geworden. In einem Vortrag des Hamburger Astrologen Joh. H. P. Evers erhielten wir wieder eine Probe davon. Schmeicheln sich wirklich diese kosmischen Rechenkünstler, einen Kausalnexus zwischen Gestirn und Menschenschicksal erkannt zu haben? Sie sind ja noch nicht einmal imstande, hierbei eine brauchbare Regelmäßigkeit der bloßen Zeitfolge nachzuweisen, die oft auf die Spur unbekannter Ursachen zu leiten pflegt, geschweige denn, daß sie sich auf ein übergeordnetes Naturgesetz berufen können. So ist zwar jedermann die Folge von Mondstellung und Gezeiten und ihre Kausalverknüpfung durch die Anziehungskraft bekannt, aber bei Gestirn und Mensch ist weder das eine noch das andre erkennbar. Wir sind hier noch nicht einmal zu Hypothesen berechtigt, da Hypothesen keine vagen Phantasien sind, sondern, wie die Aetherhypothese, wenigstens Hand und Fuß haben müssen. Kein nachdenkender Mensch sollte jenen astrologischen Spielereien seine kostbare Zeit opfern. Was uns Evers weissagte, war, daß die Welt im argen liegt, daß Treue und Mut wiederhergestellt werden müssen, daß die Truste und Konzerne beseitigt werden müssen, da sie ihre notleidende Mitwelt nicht als Selbstzweck betrachten, sondern wie eine Sache rücksichtslos ausschöpfen. Aber dies und ähnliches weiß man auch ohne Astrologie. Wenn er aber den Franzosen und Italienern den Untergang prophezeit und ein übermächtiges pangermanisches Weltreich voraussieht, so mag er diesen schönen Glauben still in seinem Busen hegen, aber nicht astrologisch fundieren und verkünden, sonst kommen ihm seine ausländischen Kollegen auf den Kopf, die mit ihrer Astrologie jedenfalls genau das Gegenteil erlügeln. In der sehr langen Pause erledigte der Vortragende den sicherlich zu seinem Bedauern unvermeidlichen geschäftlichen Teil. —

— **Geschäftswagenumzug anläßlich der Deutschen Woche.** Zu dem am 27. September von 14 bis 17 Uhr für Fahrzeuge aller Art stattfindenden Geschäftswagenumzug hat der Polizeipräsident seine Genehmigung erteilt. Anmeldungen zur Teilnahme sind bisher schon in erfreulich großer Zahl beim Verkehrs- und Ausstellungsamt der Stadt Magdeburg, Heinrich-Heine-Platz, eingegangen. Weitere Anmeldungen werden dort noch entgegengenommen. —

— **Zimmerbrand.** Am Freitagvormittag waren im Hause Altes Fischerufer 54 in einer Erdgeschoßwohnung des Hintergebäudes in Abwesenheit des Wohnunginhabers durch die Heizflamme eines Aquariums eine Tischdecke und die Gardinen in Brand gesetzt worden. Der Brand war durch das beherzte Eingreifen eines Hausbewohners vor Eintreffen der Feuerwehr bereits gelöscht und größerer Schaden verhütet. —

× **Gestohlen wurden folgende Fahrräder.** Am 15. September aus Bahnhofstraße 30 ein Herrenfahrrad, Marke „Brennabor", Nr. 1174713; aus Lüneburger Straße 39 ein Herrenfahrrad, Marke „Misa"; am 16. September vor Breiter Weg 252 ein Herrenfahrrad, Marke „Lindcar"; am 17. September am Stadttheaterplatz ein Herrenfahrrad, Marke „Banner". Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion — Zimmer 216. —



Der Autobrand in der Hansastraße am Donnerstag.

Alle brennbaren Teile des Wagens gingen in Flammen auf, so daß nur das Gerippe übrigblieb. —

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Neue Neustadt. Morgen, Sonnabend, Besichtigung der GEG.-Mühle; Treffpunkt 1 Uhr Nikolaiplatz. —

Bezirk Friedrichstadt-Werder. Am Montag, dem 21. September, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im „Friedrichshof". Reichstagsabgeordneter Fert spricht über das Thema: „Der Winter 1931/32 und die deutsche Sozialdemokratie." —

Philipp Scheidemann spricht am Montag, dem 28. September, im „Hofjäger". —

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg.

Große Funktionärversammlung Sonntag 9.30 Uhr auf dem Jungborn. Alle Funktionäre müssen erscheinen.

Kassierersitzung heute, Freitag, um 20.15 Uhr in der „Biene". Alle Gruppen müssen vertreten sein.

Förderer müssen abgerechnet werden.

100 Quartiere müssen für den 26. und 27. September noch gesammelt werden.

Photos von Jugendtagen können noch bis zum 20. September abgegeben werden.

Bildungsobmänner! Sonntag um 14.30 Uhr auf dem Jungborn. Vorbereitung zur Jugendausstellung. Schere, Kreide und Klebstoff mitbringen!

Monatsprogramme für Oktober müssen bis zum 20. September in der „Biene" oder bei W. Dahn abgegeben werden.

Jugendchor. Probe am Dienstag 20 Uhr im Neustädter Jugendheim.

Bibliothek in der „Biene" am Freitag von 19.30 bis 20.15 Uhr für alle Mitglieder geöffnet.

Trommlerkorps Freitag 20 Uhr Uebungsstunde auf dem Jungborn.

Buckau. Sonntag müssen alle Funktionäre um 9.30 Uhr auf dem Jungborn sein. — Dienstag Jüngeren-Gruppe um 20 Uhr im Heim. — Mittwoch 20 Uhr Arbeitsgemeinschaft im Heim. Diskussion über das Thema „Zum Sozialismus durch Demokratie oder Diktatur des Proletariats?"

Neue Neustadt. Heute, Freitag, 20 Uhr, im Heim Funktionärsitzung. — Am Sonntag treffen sich alle Funktionäre um 8 Uhr am Nikolaiplatz zur großen Funktionärsitzung auf dem Jungborn. — Am Sonntag treffen wir uns um 18 Uhr am Nikolaiplatz zur Turnhalle. — Dienstag finden wir uns alle um 20 Uhr im Heim zum Singen ein.

Wilhelmstadt. Heute, Freitag, gehen wir alle zur Mitgliederversammlung der Partei im „Wilhelmspark". — Sonntag 8.50 Uhr Treffen am Enckeplatz für alle Funktionäre. Wir gehen zum Jungborn. Die übrigen Mitglieder treffen sich Adlereck 7 Uhr zur Fahrt. — Rheinischer Abend erst am Sonnabend in 14 Tagen. Eintritt 25 Pf. für Wilhelmstädter Genossen, 30 Pf. für auswärtige. Programme sind bei A. Junge erhältlich.

Altstadt. Sonntag 8 Uhr alle Funktionäre mit Rädern auf dem Bebelplatz; wir fahren nach dem Jungborn. — Dienstag Gruppenabend. Es müssen alle kommen; wir sprechen über unsre Werbung.

Südost. Heute Freitag Parteiversammlung bei Hoffmeier um 20 Uhr. — Sonntag um 9.30 Uhr große Funktionärsitzung auf dem Jungborn.

Ost. Alle Funktionäre treffen sich am Sonntag um 7 Uhr an der roten Ecke zur Funktionärsitzung auf dem Jungborn. Um 18 Uhr Treffen an der roten Ecke; wir gehen zum Tanzen in der Turnhalle. Turnschuhe und 10 Pfennig mitbringen!

Freigewerkschaftliches Jugendkartell.

Jugendkartellsitzung am Montag, dem 28. September, im Frankeheim.

Freie Gewerkschaftsjugend.

Angestelltenjugend im ZdA. Buckau: Sonnabend 20 Uhr Funktionärsitzung im Frankeheim. Sonntag treffen wir uns um 7 Uhr unterm Schwanz zur Fahrt. — Neustadt: Sonntag Sporten auf dem Jahnplatz. Treffen hierzu um 7.30 Uhr auf dem ZdA.-Platz. — Ost: Sonntag 7 Uhr Antreten am Artillerietdenkmal zur Fahrt nach dem Blocksberg. — Sudenburg: Sonnabend müssen alle Mitglieder zum Sporten erscheinen. — Sonntag 7 Uhr am Papierkorb zur Fahrt nach den Frohser Bergen. — Alle Gruppen: Montag Tanzabend im Neustädter Jugendheim. — Mandolinen- und Gitarrenvereinigung: Im Oktober beginnen wir mit einem Mandolinen- und Gitarrenlehrgang. Instrumente werden von uns billig besorgt. Anmeldungen können jeden Montag oder Freitag im Frankeheim, Zimmer 4 und 6, erfolgen. — Die Oktoberprogramme aller Gruppen sind im Büro umgehend abzugeben.

Metallarbeiterjugend. Gruppe Neue und Alte Neustadt: Heute, Freitag, 20 Uhr im Heim Kastanienstraße Brettspielabend. Der vorgesehene Vortrag muß ausfallen. — Gruppe Süd: Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, Heimabend im Franke-Jugendheim. Dienstag um 20 Uhr im Heim Aussprachеabend „Arbeitslosigkeit".

Kinderfreunde Magdeburg.

Helfer. Sonnabend 10.30 Uhr Turnen in der Turnhalle Bismarckstraße. Mittwoch 20 Uhr Helfersitzung bei Seifert.

Vorstandssitzung Dienstag 20 Uhr im Heim am Vogelgesang.

Süd. Nestfalken-Gruppenabend jetzt stets Dienstags ab 16 Uhr.

Ost. Am Sonntag sind alle Obmänner und Funktionäre um 14 Uhr im Heim. Alle andern Falken kommen um 16 Uhr. 6 Pfennig und Tasse für Kaffee mitbringen! — Dienstag Nestfalken Lieder.

Nord. Montag Rote Falken und Jungfalken Tanzen in der Turnhalle Stendaler Straße um 17.30 Uhr. Turnschuhe nicht vergessen! — Dienstag Gruppenabend für Nestfalken von 17 bis 18.30 Uhr, für Rote Falken und Jungfalken von 18.30 bis 20 Uhr.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Koblenz-Fahrer. Sämtliche Photographen und Kameraden, die Bilder haben wollen, treffen sich heute (Freitag) um 20 Uhr bei Reiners, Tischlerkrugstraße 22. —

Jungbanner Altstadt. Heute, Freitag, 20 Uhr, wichtige Jugendversammlung bei Reiners. Zeltmarken abrechnen. Erscheinen aller Kameraden Pflicht.

Jungbanner Sudenburg. Kameraden, welche im Besitz eines Rades sind, treffen sich am Sonntag früh um 7 Uhr an der Endstation Linie 1 in Sudenburg zur Fahrt nach Dreileben. Lampen nicht vergessen! —

Jungbanner Anger. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, Versammlung im Heim. —

Jungbanner Wilhelmstadt. Sonntag, den 20. September, 7 Uhr, treffen sich alle radfahrenden Kameraden an der Endstation Sudenburg. —

Abteilung Wilhelmstadt-Diesdorf. Die Kameraden der Schufo treffen sich am Sonntag, dem 20. September, um 7 Uhr, an der Endstation der Linie 1 (Sudenburg) zur Ausfahrt mit dem Rade nach Dreileben. Essen und Trinkbecher mitbringen! —

KKS. Wilhelmstadt. Morgen, Sonnabend, 19.30 Uhr, Versammlung bei Richter, Ebendorfer Straße. Erscheinen aller ist notwendig. —

KKS. Altstadt. Sonntag 9 Uhr Schießen im „Klausial". —

MODE-Zeitungen

für alle Frauen und Mütter.

Frauenwelt vierzehntäglich 35 ₰
Prakt. Damen- u. Kindermd. vierzehntäglich 40 ₰
Deutsche Mod.-Zeitung, vierzehntäglich 55 ₰
Mode u. Wäsche vierwöchentlich 45 ₰
Modenschau vierwöchentlich 70 ₰
Wäsche und Handarbeit vierwöchentlich 45 ₰
Bazar vierzehntäglich 60 ₰
Mode für Alle vierwöchentlich 90 ₰
Blatt der Hausfrau, vierzehntl. 70 ₰

hierzu die Zustellungsgebühr Sämtlich zu beziehen bei jeder Zeitungsträgerin.

Buchhandlung Volksstimme

MODE-Zeitungen

Zur Aufklärung, zum Segen und Wohle der Menschheit!

Vorverkauf

Lüli und Kammer

Lichtspiele

In beiden Theatern gleichzeitig

Freitag, den 18. und Sonnabend, den 19. September

Große Nacht-Vorstellungen

abends 11.15 Uhr.

Wir bringen das aufsehenerregende Aufklärungsfilmwerk

Das Geschlechtsleben und seine Folgen

(Hergestellt in der Frauenklinik Prof. Dr. Weigener)

Dieses sexuelle Aufklärungsfilmwerk stellt alles bisher Dagewesene in den Schatten.

Noch nie gezeigte Aufnahmen im Film.

Geschlechtliches und seine Folgen darf nicht Geheimnis bleiben!

Die Fruchtbarkeit und die Unfruchtbarkeit des Weibes, der natürliche Geburtenvorgang, die schweren Folgen der Abtreibung, von der Empfängnis bis zur Geburt, Wachstum des Kindes in den verschiedenen Monaten, Neugeburt, die erste Minute des Lebens usw. usw.

Wir weisen darauf hin, falls verschiedene Szenen des Films auf manche Besucher zu stark wirken sollten, einen Moment vom Bilde wegzusehen.

Dieser Film zeigt uns zum ersten Male in noch nie gesehener Art alle schrecklichen Ansteckungs- und Geschlechtskrankheiten sowie deren furchtbare Vererbung.

Wer seinem Kinde die Tatsache der schweren Ansteckungsgefahren und der erblichen Belastung verheimlicht, liefert es dem Fluch der Vererbung aus.

Mahnend dringt dieser Ruf an die Herzen der Eltern und doch verschließen sich so viele aus falscher Scham diesem so zeitgemäßen Mahnruf mod. Anschauung und Entwicklung.

Tausende und aber Tausende wollen diesen Film sehen. Niemand darf sich den wuchtigen und aufklärenden Inhalt dieses unbestritten besten Aufklärungsfilmwerkes entgehen lassen.

Trotz enormer Mehrkosten gewöhnliche Preise.

Wegen des zu erwartenden Riesenandranges wird höflichst gebeten, den Vorverkauf zu benutzen. Vorverkauf an den Tageskassen der Theater. An den beiden Aufführungstagen ist die Vorverkaufskasse der Kammer-Lichtspiele von 10 Uhr vormittags an ununterbrochen geöffnet.

Jugendlichen ist der Zutritt streng verboten.

Zur Aufklärung, zum Segen und Wohle der Menschheit!

Vorverkauf

Aus Mitteldeutschland

Vom Kultivator getötet

Ein tödlicher Unfall ereignete sich in Carritz im Kreise Stendal. Der seit 14 Tagen bei Herrn W. Behrens beschäftigte Knecht Kohl, aus Klötze gebürtig, etwa 26 Jahre alt, fuhr Kartoffeln vom Acker nach Hause. In seiner Begleitung befanden sich noch zwei Personen. Kohl wollte, trotz Verwarnung der Begleiter, vom Wagen aus über die Wagenstange ein Pferd besteigen. Hierdurch wurde das rechte Pferd scheu. Die beiden andern Pferde wurden mitgerissen und gingen durch. Kohl kam unter dem Wagen zu liegen und wurde schon von diesem schwer am Kopfe verletzt. Dann erfaßte noch der dem Kartoffelwagen anhängende Kultivator den Verletzten am Kopfe, wodurch sofort der Tod herbeigeführt wurde, da sich die Blattfedern teilweise in den Kopf bohrten. Kohl stand in gutem Ruf. Er war, bevor er vor 14 Tagen seine Stellung bei Behrens antrat, längere Jahre bei Hans Franke in Carritz beschäftigt gewesen. —

Zum Doppelraubmord Heteborn

Der zweite Täter, Schlosser Karl Fleischmann, geboren 17. April 1910 in Langensalza, ist noch flüchtig. Nach den letzten Mitteilungen hält sich Fleischmann sicherlich noch im Regierungsbezirk Magdeburg auf. Er trägt jetzt folgende Bekleidung: Ohne Kopfbedeckung, graue Windjacke, blaues Jackett, helle Knickerbockerhose, graue Sportstrümpfe, braune Halbschuhe, die stark abgelaufen sind und in die er Pappsohlen gelegt haben soll. Fleischmann ist 1,62 Meter groß, hat schwarze, lange, nach hinten gekämmte Haare, schwarze Augenbrauen. Er geht gebückt und jedenfalls infolge wunder Füße langsam. Nicht ausgeschlossen ist, daß er jetzt im Besitze eines Fahrrads ist. Der linke Daumen ist durch eine Bißwunde verletzt und verbunden. Auf Brust und linkem Arm sollen sich Tätowierungen befinden, u. a. die Buchstaben „K. F." (Karl Fleischmann.) Da Fleischmann keinerlei Geldmittel hat, wird angenommen, daß er sich in Strohdiemen usw. aufhält. Mitteilungen erbittet der Polizeipräsident — Landeskriminalstelle Magdeburg.

Kind im Ententeich ertrunken

In der alten Leipziger Chaussee in Halle fiel ein 2jähriges Kind im Hof eines Grundstücks in den dort befindlichen Ententeich und ertrank. Das Kind war, während sich sämtliche Bewohner des Hauses auf dem Felde befanden, von der zurückgebliebenen Großmutter nur ganz kurze Zeit auf dem Hof unbeaufsichtigt gelassen. Die sofort durch den hinzugerufenen Arzt angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. —

Schwere Bluttat eines Hakenkreuzbanditen!

Bei einer Auseinandersetzung in Völpke schoß der Hakenkreuzler K. Ullrich den der Kommunistischen Partei angehörenden Arbeiter H. Joksch nieder. Joksch erhielt einen Bauchschuß und wurde in schwerverletztem Zustand ins Helmstedter Krankenhaus gebracht. —

Mit Spiritus Feuer angemacht und schwer verbrannt

Eine Frau in Halberstadt wollte in ihrem Ofen Feuer anmachen, was ihr nicht recht gelang. Sie nahm deshalb Spiritus zu Hilfe, womit sie aber recht unvorsichtig hantiert haben muß, denn die Flamme schlug plötzlich zurück, wodurch die Frau im Nu in hellen Flammen stand. Ehe Hilfe gebracht werden konnte, hatte sich die Unglückliche den ganzen Oberkörper schwer verbrannt. Sie wurde ins städtische Krankenhaus gebracht. —

Junkers Stratosphärenflugzeug startbereit

Junkers Stratosphären-Flugzeug, an dem seit langem von den Junkerswerken in Gemeinschaft mit der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt und der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft gearbeitet wird, ist jetzt fertiggestellt, und man rechnet in nächster Zeit mit dem ersten Start. Das Stratosphären-Flugzeug ist ein einmotoriger Ganzmetall-Tiefdecker von 28 Meter Flügelbreite. Neuartig an der Maschine sind vor allem der Vorverdichter und die Unterdruckkammer. Der Vorverdichter befindet sich in der Längsachse hinter dem Motor. Er enthält das Turbogebläse, das in den Höhen geringer Luftdichte dem Benzinmotor — Junkers L 88 I — große Mengen angesaugter Höhenluft und damit die zur Verbrennung nötige Sauerstoffmenge zuführt. Die Unterdruckkammer dient dem Ausgleich des Luftdrucks, der in der Stratosphäre weit unter normal gesunken ist. Sie ist doppelwandig, luftdicht und bietet Platz für zwei Piloten. Durch einen Kompressor wird zunächst die Luft in der Kabine erneuert und zugleich der Druckausgleich gegenüber der Außenatmosphäre bewirkt. —

Vom Lastauto überfahren und getötet

Ein schwerer Verkehrsunfall, der ein Menschenleben forderte, ereignete sich am Nachmittag auf der Chaussee in der Nähe von Parchau. Beim Ueberqueren der Landstraße mit ihrem Fahrrad, auf dessen Lenkstange ein 3 Jahre altes Kind saß, wurde eine junge Frau von einem Lastkraftwagen erfaßt und überfahren. Sie war auf der Stelle tot, während das Kind in bedenklichem Zustande dem Krankenhaus zugeführt wurde. —

2 Stunden der Saaleverkehr gesperrt

Auf Untiefen geraten.

Das Motorschiff Main der Schlesischen Dampfer-Kompanie geriet bei Nienburg, als es ein andres Fahrzeug überholen wollte, auf den unterhalb der Saalebrücke lagernden Heger. Das Motorschiff legte sich quer zum Fluß und versperrte auf zwei Stunden jeglichen Verkehr auf der Saale. —

*

Kampf dem Hunger. Eine Anzahl Wohlfahrtsverbände in Nordhausen haben sich zu einer Interessengemeinschaft zur Durchführung einer wirksamen Winterhilfe zusammengeschlossen. Es wurde ein engerer Ausschuß gebildet, dem je ein Vertreter für das Rote Kreuz, den Evangelischen Wohlfahrtsverein, für die Arbeiterwohlfahrt sowie das städtische Wohlfahrtsamt angehören. Die Verbände wollen der großen Not unter der armen Bevölkerung der Stadt in den kommenden schweren Wintermonaten steuern und haben mit ihrem Vorgehen ein nachahmenswertes Beispiel für viele andre deutsche Städte gegeben. —

Sturz aus der Luftschaukel. Auf dem Schützenplatz in Möckern (Kreis Jerichow I) stürzte ein junges Mädchen aus der Luftschaukel und wurde schwer verletzt. Sie mußte nach dem Krankenhaus in Burg transportiert werden. —

Nationalsozialistische Beamte vor dem Disziplinargericht. Am Montag, dem 19. Oktober, verhandelt das anhaltische Disziplinargericht in Dessau gegen Beamte wegen Zugehörigkeit zur NSDAP. Es sind dies ein Gewerberat, ein Kunstgewerbelehrer und ein Magistratsobersekretär. —

Flugzeugnotlandung. Ein Flugschüler des DLV., Gruppe Magdeburg, der seine Prüfung ablegen wollte, mußte bei Eintritt der Dunkelheit in Preußisch-Börnecke notlanden. Wegen starker Gewitter hatte er die Orientierung verloren. Am andern Morgen erfolgte der Weiterflug. —

*

Führerflucht - meist eine teure Schmiere

Am Freitagvormittag, kurz nach 7 Uhr, ereignete sich auf der Landstraße Magdeburg—Burg in der Nähe von Schermen ein Zusammenstoß zwischen zwei Lastzügen, der eine von Burg, der andre von Magdeburg kommend. Der Motorwagen des einen Lastzuges und der Anhänger wurden beschädigt.

Während der angefahrene Lastzug hielt, versuchte der andre unerkannt zu entkommen. Ohne sich darum zu kümmern, was aus seinem Kollegen geworden ist, fuhr er weiter, wurde aber schließlich von einem Motorradfahrer eingeholt, der die Nummer — IS 72 402 — feststellte. Diese Flucht von der Unfallstelle wird dem Lenker dieses Lastzuges noch eine Kleinigkeit kosten. —

Viel Lärm um drei Hakenkreuze

Nazizeugen wegen Mangels an Verstandesreife nicht vereidigt

Reichsbannerleute mußten freigesprochen werden

In Groß-Ottersleben veranstalteten die Nazis am 15. März, vormittags, einen Propagandaumzug. Nachdem der Umzug beendet war, und die Nazis wieder ihren heimischen Penaten zuwanderten, sollen Reichsbannerleute zwei oder drei Nazis an verschiedenen Stellen des Ortes genötigt, körperlich verletzt und ihnen ihre Abzeichen entrissen haben.

Wegen Nötigung, Körperverletzung und Sachbeschädigung standen deshalb fünf Reichsbannerleute im Alter von 25 bis ungefähr 35 Jahren in der Anklagebank des Erweiterten Schöffengerichts Magdeburg. Es handelte sich bis auf einen, der geringfügig bestraft ist, um unbescholtene Leute. In ihrer Mitte weilte als sechster Angeklagter ein Kommunist, der ebenfalls noch unbestraft ist. Diesen Angeklagten gegenüber saßen als Nebenkläger zwei Nazis mit ihrem Verteidiger, Rechtsanwalt Kuhlmey, während die Angeklagten vom Rechtsanwalt Jarosch verteidigt wurden. Den Vorsitz der Verhandlung führte Landgerichtsdirektor Dr. Doßmann, die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftsrat Biehle.

Der fünfstündige Prozeß verlief wie das Hornberger Schießen.

Sämtliche Angeklagten mußten freigesprochen werden. Für drei von ihnen beantragte der Staatsanwalt selbst die Freisprechung. Drei andre Angeklagte hielt er für schuldig und beantragte gegen sie Gefängnisstrafen von 2 Monaten und 3 Wochen bis 6 Wochen. Geldstrafen schienen dem Vertreter der Anklage für die angeblichen Missetaten nicht ausreichend zu sein, trotzdem er selbst betonte, daß es sich um keine welterschütternden Delikte gehandelt habe und die Angeklagten noch unbescholten seien. Aber eine strenge Strafe sei am Platze, um gerade in dieser Zeit der Wirren gegen politische Uebergriffe Front machen zu können. Ein Staunen ging durch den Gerichtssaal, als der Staatsanwalt für die harmlosen Delikte, die durch die Beweisaufnahme nicht einmal klar erwiesen waren, so hohe Strafanträge stellte. Wenn man obendrein noch weiß, daß der Staatsanwaltschaftsrat Biehle der Leiter des politischen Dezernats der Staatsanwaltschaft ist, ist man noch mehr über die hohen Strafanträge verwundert;

denn gerade Herr Rat Biehle

kennt als Dezernent die Tatbestände und Urteile aus andern politischen Prozessen, wo man Nationalsozialisten wegen gefährlicher Körperverletzungen nur zu geringen Geldstrafen verurteilte, die ungefähr den Anträgen der Staatsanwaltschaft entsprachen.

Das Urteil des Erweiterten Schöffengerichts stellte glücklicherweise in diesem Falle eine staatsanwaltschaftliche Auffassung durch den Freispruch richtig. Direktor Dr. Doßmann stellte selbst in seiner Urteilsbegründung fest, daß, wenn ein richtiger Strafantrag der Staatsanwaltschaft vorgelegen hätte, nur ein Angeklagter zu einer geringfügigen Geldstrafe hätte verurteilt werden können. Ja sogar der Verteidiger der nationalsozialistischen Nebenkläger mußte in seinem Plädoyer als richtig anerkennen, daß die Zeugenaussagen — es waren außer einem Zeugen nur Nationalsozialisten — sehr auseinandergingen. Deshalb stellte er dem Gericht Freisprüche des Staatsanwalts anheim und meinte im übrigen nur, daß man den nationalsozialistischen Zeugen zugestehen müsse, daß auch Nationalsozialisten nach bestem Wissen die Wahrheit sagen. Na also! Herr Kuhlmey selbst spürte, daß nichts zu machen sei,

deshalb überließ er gewiß diesen aussichtslosen Prozeß seinem Referendar.

Der Prozeß verlief wie das Hornberger Schießen. Es war viel Lärm um nichts. Das haben die Nazis dem Gericht nicht gesagt, daß sie die Reichsbannerleute mit Schmähurufen wie Mostrichhauptmann und Mostrichkopf zuvor beleidigten. Keiner der Nazis will derartige Worte gerufen oder gehört haben. Rechtsanwalt Jarosch forderte mit Recht den Freispruch aller Angeklagten, weil bestimmte Feststellungen durch die Beweisaufnahme über die Schuld der Angeklagten nicht getroffen werden konnten. Es war sehr angebracht, wie es geschah, den Staatsanwalt darauf hinzuweisen, daß das Reichsbanner als Schutzwall des Staates, nicht als unfriedlich und ihre Mitglieder nicht als raufluftige Gesellen betrachtet werden könnten.

Dieser Prozeß hatte recht viel eigenartige, ja sogar symptomatische Momente: Einen Kommunisten hatte man mit in die Anklagebank gebracht, weil es einem einzigen Nazizeugen einfiel, zu behaupten — natürlich nach „bestem Wissen" —, auch der sei dabeigewesen, was gar nicht der Fall war. — Im übrigen soll es nach den Bekundungen des Nebenklägers Schüler sogar so gewesen sein, daß fünf oder sechs Nazis nur der gleichen Zahl Reichsbannerleute gegenüberstanden. Dieser klassische Nazizeuge Schüler war am Tattag noch SA.-Mann, heute ist er es nicht mehr, die Nazis können ihn nicht gebrauchen. Das Gericht konnte ihn als Zeugen ebenfalls nicht gebrauchen und beschloß daher, den Dreiundzwanzigjährigen, den ein andrer Nazizeuge vor Gericht einen „Faselhans" nannte,

wegen Mangels an Verstandesreife, und weil er vom Eide keine genügende Vorstellung hat,

unvereidigt zu lassen. Schon in einem frühern Strafprozeß erklärte das Gericht denselben Zeugen als nicht glaubwürdig. Und diesmal erklärte sogar ein Nazizeuge die Aussage des Sch. als einen großen Unfug. „Schüler rauchte gemütlich seine Pfeife", schilderte der Nazizeuge, „da kam ein Reichsbannermann dahergefahren und zog ihm sein Abzeichen ohne Worte ab. Ich hatte das Gefühl, als wenn Schüler das gar nicht merkte, denn er ging seelenruhig weiter." Aber Schüler schilderte als Märtyrer: „Einer hielt mir die Hand fest und ein andrer riß mir mit Gewalt mein Abzeichen ab."

Einem andern klassischen Nazizeugen hielt Rechtsanwalt Jarosch vor, daß er erst in dieser Woche wegen schwerer Amtsunterschlagung bei der Reichspost zu einer hohen Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Der Zeuge mußte dies bestätigen. Da gab es Unruhe im Zuhörerraum, und es meldete sich kein geringerer als Konstantin Rieger aus Groß-Ottersleben, der unter den Zuhörern saß und dem Gericht erklärte, daß er als Scharführer der Nazis zu sagen habe, daß dieser Zeuge nicht mehr Mitglied der NSDAP. sei, und daß man mit dem die Nazis nicht belasten dürfe. Rührend war dieser kleine Zwischenfall, denn Konstantin R.,

dieser „olle Kämpe", war früher gelb, dann blutroter Kommunist, dann Fahnenträger im Landwehrverein und jetzt ist er Sturmführer der Nazis.

Die beiden Nebenkläger behaupteten, einem andern ihrer Freunde sei die Mütze vom Kopfe gerissen worden, er sei gestoßen und geschlagen worden. Auch dieser Freund steht als Zeuge vor Gericht. Er weiß nichts von alledem, was mit ihm geschehen sein soll. Er kann nur sagen, daß man ihm ohne Stöße und Schläge und ohne daß ihm die Mütze vom Kopfe gerissen wurde, sein Abzeichen fortnahm. Der Nazi-verteidiger fragte ihn selbst: Hat Sie jemand geschlagen oder gestoßen?

Der Zeuge: Nein, es ist nichts weiter passiert.

Die Nazizeugen in ihrer Mehrheit erklärten selbst, daß sie in keinem Falle vor einer ernstlichen Gefahr standen und an eine ernstliche Gefahr auch gar nicht dachten.

*

Die Parole der Nazis scheint zu sein: Jeder Reichsbannermann in die Anklagebank! Man kann mit der Staatsanwaltschaft darüber streiten, in welchen Fällen man auf Grund der Ermittlungen von der Eröffnung eines Verfahrens absehen soll. In diesem Falle war die Anklageerhebung zumindest nicht zweckmäßig. Viel Aufhebens, viel Kosten, viel Zeitaufwand, große Erregung und alles — worum? Die Staatsanwaltschaft wird die Frage selbst beantworten müssen. **Kail.**

Halberstädter Erwerbslosenunruhen vor dem Richter

Nazis als Anstifter und Denunzianten.

Im Juni d. J. berichteten wir von Unruhen in Halberstadt, zu denen die KPD. einen Teil der Erwerbslosen aufgeputscht hatte. Die Tumulte nahmen einen so bedrohlichen Charakter an, daß die Halberstädter Polizei von der Magdeburger Schupo unterstützt werden mußte. Zahlreiche Schaufenster, Straßenlaternen usw. waren zertrümmert worden. Wir behaupteten schon damals, daß Naziprovokateure ihre Hand im Spiele hatten, da hauptsächlich Schaufenster jüdischer Geschäftsleute zertrümmert waren. Daß wir mit dieser Behauptung recht gehabt haben, bewies jetzt eine Verhandlung vor dem Halberstädter Amtsgericht, vor dem sich zwei Kommunisten wegen Sachbeschädigung zu verantworten hatten.

Die Anzeige war unter merkwürdigen Umständen von einem Nazi erstattet worden. Dieser befand sich in dem Tumult und will beobachtet haben, daß die Angeklagten mehrere Laternen zertrümmerten. Aus Sorge um die städtischen Finanzen, weil die Stadt die Schäden doch ersetzen müsse, habe er die Anzeige erstattet. Da die Nazis sich ja sonst um die Finanzen der Behörden und des Staates nicht viel Sorgen machen, war schon diese Angabe recht zweifelhaft. Die Angeklagten behaupten aber, daß gerade dieser Nazi derjenige gewesen sei, der die Laternen durch Steinwürfe zertrümmert habe. Und — diese Angabe wurde durch mehrere Zeugen bestätigt. Es standen sich also zwei völlig entgegengesetzte Aussagen gegenüber, und es fehlte nicht viel, dann hätte der Richter die ganze Gesellschaft wegen Meineidsverdacht vom Fleck weg verhaftet. Natürlich mußten die Angeklagten bei diesem Sachverhalt freigesprochen werden. Nun wird sich wahrscheinlich noch das Schwurgericht mit der Sache beschäftigen.

Diese Verhandlung zeigte wieder einmal so recht den Tiefstand der Parteien, die sich anmaßen, Deutschland aus dem Chaos retten zu wollen. In diesen Rahmen paßt auch das Bild der beiden Angeklagten. Wir sind gewiß nicht diejenigen, die mit Steinen auf einen armen Teufel werfen, der bei den heutigen Verhältnissen mit den Strafgesetzen in Konflikt kommt. Wenn aber, wie hier, Leute mit einem so endlosen Strafregister — bei dem einen sind es mehrere Rückfallsdiebstähle, Betrug, Sittlichkeitsverbrechen usw. — in eine Partei aufgenommen werden, die sozialistische Arbeiter als Verräter beschimpfen, dann ist das ein starkes Stück. —

Falsche und richtige Agrarpolitik

Der Mitteldeutsche Bauernbund zur Lage.

In einer Sitzung des Vorstandes und Erweiterten Ausschusses in Magdeburg beschäftigte der Mitteldeutsche Bauernbund sich eingehend mit der wirtschaftlichen und politischen Lage. Die Stellung, die das Bauerntum einzunehmen hat, umriß in einem mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag Bundesdirektor Artur Müller (Berlin).

Die Uebersteigerung unsrer Produktion infolge der rasenden Fortschritte der Technik, so erklärte er, müsse zum Verhängnis führen, wenn keine kaufkräftige Unterschicht vorhanden sei. Große Kreise der Landwirtschaft seien leider in einer Zollpsychose befangen und versprächen sich alles Heil von immer weitern Zollerhöhungen. Es nütze aber nichts, die Preise für landwirtschaftliche Produkte zu erhöhen, wenn das Realeinkommen der Bevölkerung nicht ausreiche, diese Preise zu erschwingen. Deshalb sei die Landpolitik falsch, die die Agrarkrise nur stets von der Preisfrage her lösen wolle. Sie sei doppelt falsch, weil jede Steigerung der landwirtschaftlichen Preise durch ein viel stärkeres Ansteigen der Preise für Industrieprodukte mehr als wettgemacht werde.

Eine wirkliche Hilfe könne vielmehr nur von einer Nachprüfung der Ausgabenseite der Landwirtschaft her erfolgen. Hier sei vor allem an ein Senken der Produktionspreise der Landwirtschaft durch die Senkung der Preise für Kunstdünger, Kohle, Eisen und andre Produkte der Schlüsselindustrien zu denken. Hier sei auch bisher leider ein Versagen der Staatspolitik festzustellen, daß sie nicht an die Preisbindungen der Kartelle und Syndikate herangehe. Gerade angesichts der Tatsache, daß der Preisindex für landwirtschaftliche Produkte zu einem großen Teil sich stark den Friedenspreisen nähere und daß die Preise für die landwirtschaftlichen Veredlungsprodukte, die den weitaus größern Anteil der landwirtschaftlichen Erzeugung ausmachen, sogar unter den Friedensstand gesunken seien, berechtige zu der Forderung, daß endlich auch die Kartelle einmal Opfer bringen und mit ihren Preisen heruntergehen. Von einer Senkung der Reallöhne könne keine Rede sein. Sie sei nur möglich, wenn zuvor die Lebenshaltungskosten gesenkt seien. Zum Schlusse forderte der Redner gegenseitiges Verständnis der einzelnen Stände für einander und richtete an die Mitglieder des Mitteldeutschen Bauernbundes die dringende Bitte, tatkräftig mit dazu beizutragen, daß in dem kommenden schweren Winter die Not und der Hunger in den Großstädten gemildert werden.

Diese programmatischen Ausführungen wurden mit großem Beifall einstimmig als Richtlinien für die Arbeit der nächsten Zeit angenommen. —

Neue Lohntarife für Forstarbeiter und Straßenwärter

Der Mitteldeutsche Arbeitgeberverband öffentlicher Verwaltungen und Betriebe, e. V., schreibt uns: Ueber die technische Durchführung der am 22. August in Berlin getroffenen zentralen Vereinbarung über eine Angleichung der Löhne der Staats-, Provinzial- und Kreisstraßenwärter Mitteldeutschlands an die Reichsarbeiterlöhne fanden zwischen dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband öffentlicher Verwaltungen und Betriebe, e. V., und den beteiligten Gewerkschaften Besprechungen statt, die zu einem Ergebnis führten. Nach der neuen Lohnreglung tritt für diejenigen Straßenwärter und Straßenarbeiter, die bislang ein Hausstandsgeld (3 Pf. pro Stunde) erhielten, für den Monat September eine Kürzung des Stundenlohns um 3 Pf. in der Ortsklasse I, um 2 Pf. in der Ortsklasse II und um 1 Pf. in der Ortsklasse III, für den Monat Oktober um 4 Pf. in der Ortsklasse I, um 3 Pf. in der Ortsklasse II und um 2 Pf. in der Ortsklasse III ein. Die Lohnreglung gilt bis zum 31. Oktober 1931.

Ueber eine in Durchführung der Notverordnung vorzunehmende Herabsetzung der Löhne der unter den Tarifvertrag des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes öffentlicher Verwaltungen und Betriebe, e. V., fallenden Forstarbeiter auf die Löhne der Reichsarbeiter fanden zwischen den Tarifvertragsparteien Besprechungen statt. Ein endgültiges Ergebnis wurde hierbei noch nicht erzielt. Die Besprechungen werden am 22. September fortgesetzt. —

Allerlei aus der Heimat

Treumann freigesprochen

Auf Kosten der Staatskasse. — Das Ende einer Hetze.

„Der wegen Unterschlagung angeklagte Gewerkschaftssekretär Treumann . . .", so schrieb seit Wochen und Monaten fast jeden Tag bei jeder Gelegenheit die Stendaler „Tageszeitung". „Die Verhandlung nahm heute vormittag 11.30 Uhr vor dem Schöffengericht in Salzwedel ihren Anfang", so berichtete übereifrig in seiner gestrigen, zu großem Teile wieder gratis verteilten Nummer der „Altmärker". Das halbe Stendal erwartete also mindestens ein sofortiges Einlochen des Sozialdemokraten Treumann wegen Bereicherung mit Arbeitergroschen. Was war in Wahrheit „los" und zu welchem Ende ist es gekommen?

Gewerkschaftssekretär Treumann war angeklagt der „schweren Urkundenfälschung", begangen in einem Prozeß des Arbeiterrats des Ueberlandwerks Salzwedel gegen dieses wegen Entlassungsstreitigkeiten nach den § 84 bis 87 des Betriebsrätegesetzes. Schlimmstenfalls also sollte Treumann im Interesse von Arbeitern, für deren Rechte er sich einsetzte, leichtfertig zuweit gegangen sei. Er sollte eine Vollmacht gefälscht haben.

Vorsitzender war Richter Boibin, die Anklage vertrat Staatsanwalt Bollmann. Als Verteidiger war dem Angeklagten von seinem Verband Rechtsanwalt Dr. Fränkel (Berlin) zur Seite gestellt worden. Festgestellt wurde lediglich, daß Treumann gegen eine Formalität verstoßen hatte, und auch das nur, um den Prozeß im Interesse der Arbeiter zu beschleunigen. Der Staatsanwalt selbst erkannte nur noch auf „einfache Fälschung", die „äußerst mild" zu beurteilen sei. Er beantragte 150 Mark Geldstrafe.

Nach einstündiger Beratung des Gerichts verkündigte dessen Vorsitzender kurz und bündig: Der Angeklagte wird auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Er hat die Absicht der Urkundenfälschung nicht gehabt. Wieder einmal war damit elendzusammengebrochen eine gemeine Hetze gegen den Gewerkschaftssekretär, gegen den Sozialdemokraten Treumann.

Obstdiebe durch Schüsse verjagt

In der Nacht zum Mittwoch waren einige Personen in einen Garten in der Andreasstraße in Staßfurt gestiegen, um dort Obst zu stehlen. Der Besitzer wurde aufmerksam und gab einige Schreckschüsse ab, worauf die Diebe, ohne erkannt zu werden, die Flucht ergriffen. —

Kommunisten schlagen Fensterscheiben ein

Ist das der Kampf gegen Faschismus?

In Genthin wurden in den Morgenstunden des Mittwoch, kurz nach 4 Uhr, die Fensterscheiben an mehreren Stellen eingeworfen. Zuerst am Bahnhofsgebäude, später im „Wochenblatt" und dann eine große Schaufensterscheibe bei dem Völkischen Siegel und im Fahrradgeschäft Rosenbusch. Hier waren fünf große Steine durch die Scheibe geschleudert worden. Da derartige Vorfälle in letzter Zeit sich mehrfach ereigneten, nahm die Polizei sofort eine energische Untersuchung vor. Es ist der Polizei gelungen, auf die Spur der Täter zu kommen und diese zu einem Geständnis zu bringen. Verhaftet wurden der Genthiner Kampfbundführer und zwei andre Kommunisten. Der Kommunistenführer streitet die Tat ab, jedoch stehen die Aussagen seiner Freunde dem entgegen. Zwei weitere Personen werden noch gesucht.

Burg. Einbruch. Am 16. September wurde bei der Polizei angezeigt, daß im Hause Breiter Weg 55, bei dem Formwäscher B., ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt worden sei. Gestohlen wurden 45 Mark Bargeld, 1 goldene Damenarmbanduhr, 1 silberne Damenuhr mit Gliederarmband, mehrere Halsketten, 1 silbernes ovales Medaillon, 1 Trauring, 2 goldene Ringe, 1 Nadel, 2 Damenkleider, 1 grauer Knabenanzug, 3 Paar dunkelbraune seidene Damenstrümpfe, 2 Garnituren Herrenunterwäsche und 1 dunkelbrauner Handkoffer. Nach Lage der Sache kommt nur ein Täter in Frage, der mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut war. Sachdienliche Angaben werden von der Kriminalpolizei, Pieschelsche Anstalt, Zimmer 7, entgegengenommen. — Kartoffeldiebe. Am 16. September, gegen Abend, faßte ein Polizeibeamter in der Feldmark Kirchgütter mehrere Leute beim Kartoffeldiebstahl. Nach Feststellung ihrer Personalien wurden sie entlassen. —

Neuhaldensleben. Bubenstreiche. In den letzten Tagen hat der Verlag der „Volksstimme" an einzelnen Stellen der Stadt Reklameschilder angebracht. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch haben zweifelhafte Elemente diese Schilder abgerissen. Durch einen günstigen Wind ist man den Tätern auf die Spur gekommen. — Vom Reichsbanner. Die Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus war gut besucht. Ueber die Tätigkeit der „Schufo" wurde Bericht erstattet. Die Aufmärsche im Kreise zeigten, daß die Schufoabteilungen in allen Orten auf der Höhe sind. Eine Anzahl neuer Mitglieder konnte wieder aufgenommen werden. Beschlossen wurde, am kommenden Sonntag einen Waldausflug nach der Heide zu unternehmen. Als Ziel wurde der Hütten festgesetzt. Alle Kameraden, Frauen und Kinder treffen sich am Sonntag früh um 9 Uhr vor dem Gewerkschaftshaus. Der Fahrpreis (Auto) beträgt für Hin- und Rückfahrt pro Person 50 Pfennig. Kinder fahren frei. — Parteiverein und sozialistische Frauengruppe. Zum Waldausflug des Reichsbanners am Sonntag sind die Genossen und Genossinnen mit ihren Kindern eingeladen. — Die Reichsjugendwettkämpfe für die Schulen im Kreise Neuhaldensleben sind abgeschlossen. Die letzten Spiele fanden auf der Masche statt. Ueber 500 Kinder nahmen daran teil. — Rohlinge. Das Wartehäuschen an der Haltestelle Flora-Papenberg hat schon so manchem, der von einem Unwetter überrascht wurde, Schutz geboten. In letzter Zeit wurde dieses Häuschen von unverantwortlichen Menschen arg zugerichtet. Die Fensterscheiben sind fast alle zerschlagen und Wände in gemeinster Weise beschmiert. Hoffentlich werden diese Zerstörer erwischt und zur Verantwortung gezogen. —

Angern. Die „bösen" Sozialdemokraten. In der Nummer vom 12. September des „Allgemeinen Anzeigers" für Wolmirstedt, der sich immer mehr als Vertreter der Nazis betätigt, hat sich eine wutbelobene Nazisseele den ganzen Haß gegen die Sozialdemokratie von der Seele geschrieben. Ganz abgesehen davon, daß der Schreiber mit der deutschen Sprache auf Kriegsfuß steht, indem er schreibt: „Die „Volksstimme" hat etwas zusammengespinnt", scheint er auch sonst eines jener Prachtexemplare zu sein, die nur darum zu den Nazis gehen, um sich im Schwindeln ordentlich austoben zu können. Der wackere „Nazitintenheini", der sicher in der Umgebung des Dr. Saeltzer oder des Nazigrafen v. d. Schulenburg zu suchen sein wird, schreibt von „Hetzreden der roten Meute", die ausklingen in der Mordaufforderung „Tod den Nazis". Vielleicht gibt der famose Knabe mal an, wer das gewesen ist, damit er den „Hetzrednern" gegenübergestellt werden kann. Im übrigen mögen die Nazis ihren Mist in Zukunft nach wie vor ungestört auf der Eselswiese des „Allgemeinen Anzeigers" abladen. —

Loitsche. Kassierer wechsel. Für die nächsten Wochen ist die Einkassierung der Parteibeiträge, da der Genosse Hoppe mit andern Arbeiten stark belastet ist, dem Genossen Karl Zobel aus Zielitz übertragen. Die Mitglieder werden gebeten, hiervon Kenntnis zu nehmen. —

Glindenberg. In den Kreisen der Kleingärtner herrscht wie überall auch in Glindenberg begreifliche Erregung wegen der überaus hohen Beitragssätze, die neuerdings die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft in Merseburg beschlossen hat. In einer öffentlichen Pächterversammlung, die die Sozialdemokratische Partei einberufen hatte, sprach nach einleitenden Worten des Gemeindevorstehers Genossen Fließ, Parteisekretär Karbaum (Magdeburg). Er gab Aufklärung darüber, wer diejenigen sind, die in der Berufsgenossenschaft den Ton angeben, und ersuchte die Pächter, sich diese Bevormundung durch den Landbund und seine Organe nicht gefallen zu lassen. Eine eingebrachte Entschließung, in der die Berufsgenossenschaft um Stundung bis zu einer Aenderung der Beiträge ersucht wird, fand einstimmige Annahme. Ueber 84 Pächter unterzeichneten die Resolution. Die Partei hat damit bewiesen, daß sie jederzeit auf dem Plan ist, gegen Ungerechtigkeit zu kämpfen. Pächter in Glindenberg erkennt das und werdet Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. —

Gutenswegen. Das kommt vom Liebäugeln. Mit der Deutschnationalen Volkspartei scheint es in Wolmirstedt-Neuhaldensleben sehr mies zu stehen. Früher hörte man wenigstens alle halbe Jahr einmal etwas von ihrem sogenannten Parteisekretär Herrn Sievers, sei es auch nur, daß er vormittags in Ivenrode seine Partie Schach spielte oder dann und wann hinter verschlossenen Türen, unerreichbar für die bösen Sozialdemokraten, seine Versammlungen abhielt. Aber seit er unter die Aufsicht seines Vorsitzenden Kranz in Gutenswegen gekommen ist, hört man überhaupt nichts mehr von ihm. Man spricht davon, daß die Gefolgschaft des Herrn Hugenbergs so klein geworden ist, daß sich ein Parteisekretär nicht mehr lohnt. Ja ja, das kommt davon, wenn man mit den Nazis liebäugelt. —

Olvenstedt. Kommunist legt Kreistagsmandat nieder. Wie bekanntgeworden ist, hat der einzige kommunistische Abgeordnete im Kreistag Wolmirstedt, Lüddemann (Olvenstedt), bereits vor einigen Wochen sein Kreistagsmandat niedergelegt. Welches die Gründe hierzu sind, entzieht sich unsrer Kenntnis. Wahrscheinlich sind sie in einer Palastrevolution innerhalb der KPD. zu suchen. Einen Verlust erleidet der Kreistag mit dem Ausscheiden Lüddemanns nicht, da er jede Vorlage bei den Beratungen ablehnte. Ueber seinen Nachfolger ist noch nichts bekannt, viel „heller" wie Lüddemann wird er wohl nicht sein. —

Samswegen. In der letzten Gemeindevertreter-Sitzung wurde der Antrag gestellt, den Gemeindediener Ch. Buhe vom Dienst zu suspendieren. Buhe und seine Frau erhalten beide Invalidenrente, zudem hat B. mit 69 Jahren seine Dienstjahre überschritten. In dieser Angelegenheit konnte jedoch noch keine Einigkeit erzielt werden. Die Gemeindevertretung wird schwerlich bei diesem Standpunkt verharren können. Mit 69 Jahren ist auch ein Gemeindediener pensionsreif. Besonders in dieser Notzeit, wo so viele junge Kräfte brachliegen. —

Nordgermersleben. Der richtige Schießvereinsvorsitzende. Der bürgerliche Kleinkaliberschießklub, in dem sich alles zusammengefunden hat, was sich zu den strammsten Nationalisten rechnet, hat sich seinen richtigen Vorsitzenden gewählt. Es ist der sich immer noch im Amte befindliche Gemeindesekretär Thiele, der seiner ganzen Betätigung nach strammer Nazi ist. Gegen Thiele liegt mancherlei Verdacht vor, es ist deshalb notwendig, daß die Aufsichtsorgane sich den Kleinkaliberschießklub und insbesondere seinen Vorsitzenden recht genau ansehen. Auch die Republikaner werden aufpassen. —

Westeregeln. Zentralverband der Arbeitsinvaliden. In einer gut besuchten Mitgliederversammlung sprach in einem gut durchdachten Vortrag Gauleiter Louis Schneider über Knappschafts- und Invalidenversicherung sowie -fürsorge. Er zeigte, wie durch Technisierung der Bergbaubetriebe, durch Einführung des eisernen Bergmanns, immer mehr Arbeiter auf die Straße gesetzt werden. Dadurch sind auch gleichzeitig die Einnahmen der Knappschaftskassen stark vermindert worden. Während unter der Regierung Hermann Müller und des sozialdemokratischen Arbeitsministers Wissell die Leistungen in der Reichsknappschaft durch das Reich sichergestellt wurden, ist unter der Regierung Brüning-Stegerwald ein erheblicher Abbau der knappschaftlichen Leistungen vorgenommen worden. Diese wurden vom Vorstand der Reichsknappschaft zwar abgelehnt, vom Arbeitsminister Stegerwald jedoch auf diktatorischem Wege angeordnet. Weiter wies der Kollege Schneider auf die Gefahren hin, die der Invalidenversicherung durch die ungeheure Wirtschaftskrise drohen. Dieser akuten Gefahr muß durch Vermehrung der Beitragsklassen von sieben auf zwölf entgegengewirkt werden. Dieser Weg muß bald beschritten werden, wenn die Reichsversicherungsanstalt leistungsfähig erhalten werden soll. In der Fürsorgegesetzgebung droht auch ein erheblicher Leistungsabbau. Der Städtetag plant, die gehobene Fürsorge der allgemeinen Fürsorge anzugleichen, ebenfalls haben die Fürsorgeverbände der Kreise die Leistungen für die Hilfsbedürftigen durch Herabsetzung der Richtsätze stark gemindert. Hier müssen die sozialen Verbände eingreifen und allzu große Härten beseitigen oder gar noch Schlimmeres verhüten helfen. Dazu ist aber nötig, daß die Kollegen treu zum Verband stehen und alle noch Abseitsstehenden dem Zentralverband der Arbeitsinvaliden zuführen. — Nazipflegelei. Am Sonnabendabend veranstaltete der Stahlhelm ein Konzert. Hierzu hatte man sich den Nazigrafen von Alvensleben aus Neugattersleben als Festredner verschrieben. Dieser scheint seine Heldenjünger im Verein mit dem nötigen Suff derartig dem Dritten Reich nähergerückt zu haben, daß diese nicht nur auf dem Festplatz „Heil-Hitler!"-Rufe ertönen ließen, sondern die nächtliche Ruhe im Orte durch diese Rufe und „Juda verrecke!" störten. Einige dieser grünen Jungen verübten dadurch groben Unfug, daß sie an die Fensterläden unsers alten Genossen Fr. Braune mit Fäusten hämmerten und ihm auf seinen Ruf, was los sei, antworteten: „Die Nazis sind da, sie wollen abrechnen mit dir, komm 'raus, es ist soweit, jetzt wird Schluß gemacht mit euch. Jetzt kommt das Dritte Reich. 'Ran hier, 'ran hier, sonst holen wir dich aus dem Bette!" Hoffentlich gelingt es, die Namen dieser Jünglinge festzustellen, damit ihnen der verdiente Lohn gezahlt werden kann. —

Die Pflicht ruft

Arbeitsgebietskonferenz in Wolmirsleben verlegt!

Werte Genossen! Besonderer Umstände halber müssen wir die Arbeitsgebietskonferenz, die am Montag, dem 21. September, im Lokal von Buhtz in Wolmirsleben stattfinden sollte, auf Donnerstag, den 24. September, verlegen. Wir bitten die Funktionäre, auch die befreundeten Organisationen, darauf hinzuweisen. Am Donnerstag, dem 24. September, wird dann der Landrat, Genosse Baumann, in der Arbeitsgebietskonferenz über „Gemeinde und Sozialpolitik als Opfer der Wirtschaftskrise" sprechen. Es beteiligen sich die Orte Bleckendorf, Tarthun, Wolmirsleben und Unseburg.

Mit Parteigruß **Ernst Schumacher.**

*

Auf nach Dreileben!

Am Sonntag, dem 20. September, veranstaltet das Reichsbanner in Dreileben eine Demonstration für die Republik. Wir erwarten, daß die Ortsgruppen der Umgegend es sich nicht nehmen lassen, den „ewig gestrigen Nationalunken" von Dreileben zu zeigen, daß die deutsche Republik sehr viel entschlossene Republikaner hat, die nötigenfalls einem Hitler-, Seldte-, Hugenberg-Putsch dasselbe Schicksal bereiten würden, wie es unsre österreichischen Kameraden am Sonntag in Steiermark den Hahnenschwänzlern bereitet haben. Die Jugendgruppen müssen sich so einrichten, daß sie vormittags um 9 Uhr in Dreileben sind, um an den vom Kameraden Artur Dehn geleiteten Geländespielen teilnehmen zu können. Alle übrigen Reichsbannerkameraden müssen spätestens um 2 Uhr nachmittags in Dreileben eintreffen. —

*

Altenweddingen.

Reichsbanner. Morgen, Sonnabend, abends 8 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung bei Linde. Referent: Kamerad Jäger (Groß-Ottersleben). —

Burg.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund Solidarität, Gau 11, Bezirk 2. Sämtliche Jugendmitglieder und Jugendleiter treffen sich am Sonntag, dem 20. September, vormittags um 9.30 Uhr, in Biederitz im Lokal „Zur schönen Aussicht" zum Bezirks-Jugendtreffen. —

Sozialistische Arbeiterjugend. Heute, Freitag, abends 8 Uhr, Leseabend im Zeichensaal der weltlichen Schule. —

Schrebergärtner. Morgen, Sonnabend, um 20 Uhr, Versammlung im „Volkshaus". —

Jerichow.

Sozialistische Arbeiterjugend. Wir beteiligen uns am Freitag, dem 18. September, an der öffentlichen Versammlung der Partei bei W. Lucke. Frau Bittorf (Magdeburg) spricht. —

Reichsbanner. Stammannschaften und Schufoabteilung beteiligen sich geschlossen am Freitag an der öffentlichen Versammlung der Partei. Treffpunkt 20 Uhr bei Lucke im kleinen Saal. — Am Sonntag beteiligt sich die Schufoabteilung an der Fahnenweihe in Bittkau a. d. Elbe. Treffpunkt 9 Uhr bei Oßwald. —

Hohendodeleben.

Parteiversammlung morgen, Sonnabend, 20 Uhr, bei Coerdt. —

Klein-Ammensleben.

Parteiversammlung mit Gästen morgen, Sonnabend, abends 8 Uhr, bei Busch. Referent: Parteisekretär Karbaum. Frauen mitbringen! —

Neuhaldensleben.

Wacker-Friesen. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, findet eine sehr wichtige Mitgliederversammlung statt. Erscheinen aller ist Pflicht. —

Seehausen (Kreis Wanzleben).

Parteiversammlung am Sonnabend, dem 19. September, 20 Uhr, in der „Sonne". Parteisekretär Ernst Schumacher spricht über „Kapitalismus hilflos — Volk im Elend". Alle Gesinnungsfreunde vom Reichsbanner, den Gewerkschaften und Arbeitersportverbänden sind eingeladen. —

Behördliche Mitteilungen

Jerichow.

Die Kämmereikasse gibt bekannt, daß die Grundvermögen- und Hauszinssteuer in spätestens 8 Tagen zu entrichten ist, andernfalls 5. v. H. Verzugszinsen erhoben werden. —

Märkte

Großhandelspreise

des Lebensmittelgroßmarktes Hallenbau Land und Stadt A.-G. am Freitag, dem 18. September 1931 in Magdeburg.

Molkereibutter, 1. Sorte, ausgeformt, Pfd. 1.52, 2. Sorte Pfd. 1.89. Landeier, gestempelt, Stck. 8—11½. Landeier, ungestempelt, Stck. 10—11. Auslandseier, frische, Stück 7½—10. Konservierte Eier und Kühlhauseier Stück — Pf. Emmenthaler Käse ohne Rinde in 4-Pfd.-Blocks, Block 4.90. Emmenthaler Käse, vollfett, in Laiben von 150 bis 200 Pfund, großgelocht, 1 Pfund 1.60, derselbe im Anbruch 1 Pfund 1.70 Mk. Tilsiter Käse in 4-Pfd.-Blocks pro Block 4.80. Tilsiter Käse in Laiben zu ca. 10 Pfd. 1 Pfd. 0.95. Edamer Käse in Brotform, 40% vollfett, 1 Pfd. 0.95. Edamer Käse, 40%, in Kugeln pro Pfd. 0.90. Emmenthaler Käse, Allgäuer, in Schachteln, 6teilig, Schachtel 0.75. Camembert, vollfett, 6teilig, Schachtel 0.90—1.20. Kösliner Käschen (10 Stück) 1 Rolle 1.80. Harzkäse Stück 5. Stangenkäse Stück 5—6. Rollenkäse Stück — Großer Bauernkäse Stück 11. Frühstückskäse Rolle 45. Quark 1 Pfd. — Pf.

Berliner Getreidebörse.

An der Berliner Produktenbörse herrschte am Donnerstag wieder festere Stimmung. Das Angebot an promptem Brotgetreide hat sich verringert. Bessere Weizenqualitäten waren sehr gesucht und erzielten um 2 Mark höhere Preise. Auch geringere Ware fand wieder Beachtung. Roggen war sehr knapp. Da die Mühlen schwach versorgt sind und auch für den Export Ware verlangt wurde, gingen die Preise gleichfalls um 2 Mark in die Höhe. Am Markte der Zeitgeschäfte lagen die Eröffnungsnotierungen um 1½ bis 2 Mark höher. Im Verlauf der Börse trat jedoch eine Abschwächung ein. Weizenmehl hatte ruhiges, Roggenmehl laufendes Konsumgeschäft. Für Hafer war die Tendenz freundlicher.

Notierungen am 17. September ab märkischen Stationen in Mark: Weizen 212—214, Roggen 182—184, neue Wintergerste 150—157, Hafer 182—140, Weizenmehl 26,25—32,25, Roggenmehl 25,25—28,00, Weizenkleie 11,25—11,50, Roggenkleie 9,25—9,50.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen September 228—227,50—228 (Vortag 228), Oktober 226,50—226 (224,50), Dezember 227,50—227 (225). Roggen September 196—194,50 (194,50), Oktober 193—193 (190,50), Dezember 191,50—191 (190,50). Hafer September 142,50 (142), Oktober 144—144,50 (143), Dezember 145 (144,50). —

Eiernotierungen.

Amtliche Preisnotierungen für Eier, festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 17. September: Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte) über 65 Gramm 11½, über 60 Gramm 11, über 53 Gramm 10½, über 48 Gramm 9¾; frische Eier über 53 Gramm 10; aussortierte kleine und Schmutzeier 7½. — Auslandseier: Dänen 18er 11¾, 17er 11¼; Estländer 17er 10¾, 15½—16er 10¼; Holländer 68 Gramm 12, 60—62 Gramm 11—11¼, 57—58 Gramm 10½—10¾; Bulgaren 10; Rumänen, Ungarn, Jugoslawen je 9—9½; Russen große 9, normale 8½; Polen normale 8¼—8¾, kleine, Mittel- und Schmutzeier 7. — In- und ausländische Kühlhauseier: Chinesen und ähnliche 7¼—6½. — Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbezieher und Eiergroßhändler ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Witterung: trübe; Tendenz: ruhig. — Montag, den 21. September, keine Notierung.

Buttermarkt.

Berliner Butterpreis vom 17. September, amtliche Notierung ab Erzeugerstation (Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten): I. Qualität 126 Mk., II. Qualität 118 Mk., abfallende Sorten 99 Mk. Tendenz: ruhig. —

Von der Zwiebelernte.

Starkes Angebot, geringe Nachfrage. In der ganzen Börde sind die Zwiebelanbauer jetzt eifrig mit der Ernte beschäftigt. Der Ertrag wird allgemein als sehr gut bezeichnet. Leider haben sich die Händler gegenüber frühern Jahren in nur geringer Zahl eingestellt, so daß die Erzeuger gezwungen sind, große Mengen von Zwiebeln auf Lager zu nehmen. Der gebotene Preis beträgt nur 1,70 bis 1,85 Mark. Die Produzenten kommen dabei kaum auf ihre Rechnung und haben nur noch die Hoffnung, daß für die auf Lager genommene Ware eine günstigere Konjunktur eintritt. —

Wie wird das Wetter am Sonnabend?

Mild. Nachlassen der Regenneigung.

Das ruhige, trübe Wetter mit Neigung zu Sprühregen dauert weiter an. Die geringen Luftdruckgegensätze über Europa lassen keine nennenswerten einheitlichen Luftströmungen aufkommen, so daß die feuchtwarmen atlantischen Luftmassen fast bewegungslos und veränderungslos hier lagern. Ein Teil ihres großen Feuchtigkeitsgehalts scheidet sich als Nebel aus, der weite Flächen Nord- und Mitteldeutschlands bedeckt und bis in große Höhen hinaufreicht. Sämtliche deutschen Bergzipfel befinden sich noch innerhalb der Nebelschicht. Ganz geringfügige aufsteigende Bewegungen, wie sie schon an flachen Hügeln oder hohen Gebäuden vorkommen können, bringen bei dieser Lage schon eine Verstärkung der Sprühregen-Neigung hervor. Da sich von Westen her infolge von Vorgängen in der Hochatmosphäre ein Luftdrucksteiggebiet gegen Mitteleuropa vorschiebt, wird es allmählich zu absteigenden Luftbewegungen kommen, die mit einer leichten Aufhellung des Wetters verbunden sein werden.

Aussichten: Noch immer diesig und stellenweise neblig, im ganzen aber leichte Aufhellung des Wetters und Nachlassen der Neigung zu Sprühregen, mild. —

Wasserstände

Elbe		Wuchs	Fall
Nimburg	18. 9. + 0,36	0,02	—
Brandeis	„ + 0,19	—	0,08
Melnik	„ + 0,55	—	0,07
Leitmeritz	„ + 0,84	0,02	—
Aussig	„ + 0,47	—	0,05
Dresden	„ — 1,06	—	0,07
Torgau	„ + 0,86	0,04	—
Wittenberg	17. 9. + 2,10	0,16	—
Roßlau	18. 9. + 1,28	0,08	—
Aken	„ + 1,45	0,11	—
Barby	„ + 1,29	0,10	—
Magdeburg	„ + 0,84	0,04	—
Tangermünde	„ + 1,67	—	0,01
Wittenberge	„ + 1,56	—	0,05
Lenzen	17. 9. + 1,90	—	—
Dömitz	18. 9 + 1,21	—	0,07
Darchau	17. 9. + 1,12	—	0,08
Boizenburg	„ + 1,27	—	—
Hohnstorf	18. 9 + 1,21	—	0,07
Mulde			
Düben	18. 9 + 0,00	—	0,06

Unstrut und Saale		Wuchs	Fa.
Grochlitz	18. 9. + 0,92	—	0,02
Trotha	„ + 1,70	—	—
Bernburg	„ + 0,88	—	0,01
Calbe Oberpeg.	„ + 1,52	—	0,01
Calbe Unterpeg.	„ + 0,40	—	0,10
Grizehne	„ + 0,46	—	0,04
Havel			
Brandenburg Oberpegel	18. 9. + 2,07	—	0,08
Brandenburg Unterpegel	„ + 1,16	0,04	—
Rathenow Oberpegel	„ + 1,48	—	—
Rathenow Unterpegel	„ + 0,58	0,01	—
Havelberg	„ + 1,85	0,02	0,03
Eger und Moldau			
Kamaik	18. 9. + 0,88	—	0,05
Modran	„ — 0,19	—	0,07
Laun	„ — 0,08	—	0,05

Moskau fordert Putsche

Die Exekutive der Moskauer Internationale hat — wie der „Sozialdemokratische Pressedienst" erfährt — die kommunistischen Organisationen in Deutschland, Polen und andern europäischen Ländern angewiesen, für den bevorstehenden Winter revolutionäre Erhebungen vorzubereiten und durchzuführen. Die illegalen Nebenorganisationen der Kommunistischen Partei in den betreffenden Ländern sollen mit der Ausführung dieses Beschlusses betraut werden.

Die preußische Polizei ist über die Pläne der Kommunistischen Partei Deutschlands und über die Absichten der Nationalsozialisten für den bevorstehenden Winter genau unterrichtet und fühlt sich stark genug, alle illegalen Handlungen dieser Organisationen schon im Keime zu ersticken. Insofern ist das Geld, das von Moskau zum Zwecke revolutionärer Erhebungen nach Deutschland geschickt werden soll, nutzlos angewendet.

Die andere Frage aber ist die, wie sich das Auswärtige Amt zu der neuesten Einmischung der Kommunisten in deutsche Verhältnisse stellt.

Ob sich genügend kommunistische Arbeiter finden, die bereit sind, zugunsten Moskaus und zum eignen Schaden blutigen Unfug mitzumachen, steht ebenfalls auf einem andern Blatt. Wo immer sich Moskau einmischte, hat es wohl Tote und Eingesperrte gegeben, niemals aber Brot. —

Rote Fahne verboten

Die politischen Kindsköpfe im Zentralkomitee der KPD. haben ein „Telegramm" an die streikenden englischen Matrosen verfaßt und in der „Roten Fahne" veröffentlicht, in dem sie den englischen Matrosen erklären, was sie zu tun haben: sie sollen „kühn und entschlossen die Meuterei fortsetzen", „sich keiner Disziplin fügen", „die Offiziere entwaffnen und von den Schiffen jagen, wenn sie frech werden".

Dies Telegramm ist selbstverständlich nicht nach England abgeschickt worden; denn die Telegrammadresse: „An die meuternden Matrosen der englischen Flotte" ist schließlich doch etwas zu ungenau. Viel eher dürfte es nach Moskau abgesandt worden sein. Sein Inhalt ist selbstverständlich in erster Linie für die deutsche Propaganda der KPD. bestimmt.

Warum hat die russische Kommunistische Partei nicht ein gleiches Telegramm geschickt? Weil die Sowjetregierung sich nicht die Beziehungen zur englischen Regierung verpfuschen lassen will. Aus dem gleichen Grunde hat sich die Komintern nicht gemeldet. Also ist die KPD. vorgeschickt worden. Daß die Folge davon ein Zeitungsverbot sein würde, war vorauszusehen. Die „Rote Fahne" ist denn auch auf die Dauer von vier Wochen verboten worden, und zwar wegen „Störung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und England". —

Nazi, Kozi und Kirchenchor

Weimar, 18. September. In der thüringischen Stadt Schmölln wurde am Mittwochabend eine eindrucksvolle Kundgebung für die Sozialdemokratie und gegen den Faschismus abgehalten, zu der sich fast 4000 Teilnehmer auf dem durch Scheinwerfer erleuchteten Marktplatz eingefunden hatten. 250 Rote Falken eröffneten die Versammlung mit ihren Liedern.

Nationalsozialisten und Kommunisten versuchten in trautem Verein die Versammlung zu stören. Die Nazis, indem sie Frösche und Feuerwerkskörper zur Explosion brachten, die Kozis mit Sprechchören. Als dritter im Bunde erschien der Evangelische Kinder-Kirchenchor, der von einem Küster angeleitet wurde, durch Geschrei und Gelächter die Versammlung zu stören.

Die Bemühungen der drei edeln Geschwister blieben vergeblich. Die Kundgebung konnte planmäßig durchgeführt werden. Mehrere Ruhestörer mußten den Weg ins Polizeigefängnis antreten, wo sie sich vielleicht über ein gemeinsames Programm verständigen. —

Stillhalteabkommen unterzeichnet

r Berlin, 18. September. Die Bank für Internationale Zahlungen gibt bekannt, daß das sogenannte Stillhalteabkommen zwischen den deutschen Banken und den Bankgruppen in elf Ländern, das einen sechsmonatigen Aufschub der Forderungen an Deutschland vorsieht, von sämtlichen Parteien unterzeichnet worden ist.

Die Zentralnotenbanken der in Frage kommenden Länder sind davon verständigt worden. Das Abkommen ist somit in Kraft getreten. —

Bauarbeiter zu 61 Prozent erwerbslos

Wie der Deutsche Baugewerksbund mitteilt, betrug die Arbeitslosigkeit in der letzten Augustwoche 61,69 Prozent der gesamten Mitgliedschaft. Im ganzen Gebiet wurden 13 200 arbeitslose Maurer gezählt. Die Erwerbslosigkeit hat binnen zwei Wochen um 11 000 Mann zugenommen. Am katastrophalsten ist die Arbeitslosigkeit im Bezirk Dortmund, wo 80 Prozent der Mitgliedschaft erwerbslos sind. Dann folgen die Bezirke Köln, Breslau und Frankfurt. Am günstigsten ist die Lage im Bezirk Rostock; aber auch hier sind 60 Prozent der Mitglieder ohne Arbeit.

*

Die Massenkündigungen im Ruhrrevier nehmen immer größeren Umfang an. So hat die Verwaltung der zum Lothringen-Konzern gehörenden Zeche „Präsident" Antrag auf Entlassung von 300 Bergarbeitern gestellt. Der zu den Vereinigten Stahlwerken gehörende Bochumer Verein beantragte, das Röhrenwalzwerk Hoentrop stillzulegen. Betroffen werden hier, falls die Stillegung durchgeführt wird, etwa 700 Mann.

*

Am Donnerstag wurde für die Brotfabriken in Rheinland und Westfalen ein Schiedsspruch gefällt, der die zuletzt gültigen Löhne ab 18. September um 5 Prozent ermäßigt. Für das Fahrpersonal außerhalb Düsseldorf im Alter von 16 bis 18 Jahren wird ferner der Lohnanteil von 55 auf 45 Prozent ermäßigt. Der Schiedsspruch ist erstmalig am 31. März 1932 kündbar.

*

Die Verhandlungen des Gesamtverbandes mit dem Reichsverband kommunaler und andrer öffentlicher Arbeitgeberverbände Deutschlands haben das Ergebnis gehabt, daß die Reichsmanteltarifverträge der Gemeindearbeiter und Straßenbahner bis zum 31. März 1932 verlängert werden. Von diesen Verträgen wurden rund 300 000 Gemeindearbeiter erfaßt. —

*

Am Donnerstag kam zwischen der Reichsbahnverwaltung und den Organisationsvertretern eine Vereinbarung zustande, daß die Reichsbahnverwaltung das Recht hat, bis zu drei Feierschichten im Monat einzulegen. Für die Monate Oktober und November kann sie, wenn es die Betriebslage unbedingt erfordert, je eine weitere Feierschicht anordnen. Die Reichsbahn forderte in den langwierigen Verhandlungen, die bereits am vergangenen Freitag begannen, in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember für die Reparaturbetriebe der Bahnbetriebswerke und der großen Güterabfertigungen vier Feierschichten.

Streikführer mit Krankenschein

So sehen die RGO.-Führer aus

In Düsseldorf hat die kommunistische RGO. einen ihrer bekannten Streike durchgeführt. Die Streikabstimmung kam mit Hilfe von Wohlfahrtserwerbslosen und Arbeitslosen zustande. An dem Streik beteiligte sich aber nur ein Bruchteil der Gemeindearbeiter.

Daß dieser Streik nicht gut ausgehen konnte, das sahen auch die kommunistischen Führer ein. Natürlich versuchten die Drahtzieher, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Einer der Vorkämpfer der RGO. war der Obmann des Betriebsrates des städtischen Fuhrparks. Als die Situation in Düsseldorf brenzlig wurde, setzte er sich hin und schrieb folgenden

Brief an die Betriebsleitung:

Düsseldorf, den 26. August 1931.

Herr Wings, Oberschirrmeister.

Teile Sie mit, daß ich vom Arzt von morgen, den 27. August 1931, an arbeitsunfähig geschrieben bin und gleich zur Spezialuntersuchung erscheinen werde. Werde also meine Arbeitsunfähigkeit gleich morgen in der Krankenkasse melden.

Dieser Brief zeigt, wie gewissenlos die kommunistischen Agitatoren mit den Arbeitern umgehen. Auch die Magdeburger Gemeindearbeiter werden diese Burschen, von denen sie jetzt umbuhlt werden, noch kennenlernen. —

Derbe Abfuhr bei den Berliner Verkehrsarbeitern

Die kommunistische RGO. versucht in Berlin mit allen Mitteln Einfluß auf die Belegschaft der Berliner Verkehrsgesellschaft zu gewinnen, die etwa 23 000 Mann stark ist. Zu diesem Zwecke werden die freien Gewerkschaften nach allen Regeln der Kunst verleumdet. Als Antwort berief der freigewerkschaftliche Arbeiterrat der BVG. am Mittwoch in sechs großen Sälen eine Vollversammlung des Personals ein, in der er Bericht über seine Tätigkeit erstattete.

Die Versammlungen gestalteten sich zu einer vernichtenden Niederlage der RGO. Gegen vereinzelte Stimmen wurde dem in seiner Mehrheit aus Sozialdemokraten bestehenden Betriebsrat der BVG. Entlastung erteilt und seine Politik gebilligt. —

Der Stinnes-Juristenskandal

Landgerichtsdirektor Arndt vom Amte suspendiert

Die amtliche Untersuchung über den Fall Glade-Stinnes schreitet fort. Ueber den früheren Assessor Glade, der von Stinnes für seine seltsame Vermittlertätigkeit im Kriegsanleiheaufwertungsprozeß erhebliche Zuwendungen bezogen und weitere, um die er sich betrogen fühlte, eingeklagt hat, ist inzwischen weiteres Belastungsmaterial bekanntgeworden. Glade unterhielt während seiner Tätigkeit als Gerichtsassessor enge Beziehungen zu einem bekannten Berliner Häusermakler, der in Steuer- und deshalb in Gerichtsschwierigkeiten geraten war. Glade hat den betreffenden Häusermakler „beraten" und scheint dafür bezahlt worden zu sein.

Wie weit die Ehefrau Glades nun ihrerseits den Vorsitzenden des Stinnesprozesses, Landgerichtsdirektor Arndt, ausgehorcht oder gar beeinflußt hat, läßt sich noch nicht sagen. Immerhin wird dem Landgerichtsdirektor Dr. Arndt auf Grund der angestellten Ermittlungen „fahrlässiges Verhalten" zur Last gelegt. Der Disziplinarsenat des Kammergerichts hat deshalb das förmliche Disziplinarverfahren gegen Arndt eröffnet und die Amtssuspension angeordnet. —

Der christliche Skandal

r. Dortmund, 18. September. In der Gläubigerversammlung der in Konkurs geratenen Baugenossenschaft des deutschen Evangelischen Volksbundes erklärte der Konkursverwalter den Zusammenbruch als einen ungeheuern Skandal, der durch leichtsinnige Verschwendungssucht der Geschäftsführung heraufbeschworen worden sei.

Die Geschädigten verteilten sich auf 45 rheinische und westfälische Städte. Vor allem seien Arbeiter um ihre Ersparnisse gebracht worden. Da sie Konkursschuldner seien, würden sie mit einer Haftsumme von je 500 Mark zur Verantwortung gezogen werden. —

Nach dem Pfriemer-Putsch

In Graz wurden am Donnerstag wieder mehrere Verhaftungen vorgenommen. Festgenommen wurden der militärische Kreisleiter des mittelsteirischen Heimwehrschutzes, Oberst i. R. Kober, der Verbandssekretär des Heimwehrschutzes Mally und ein Dr. Weitzer von der Alpinen Montangesellschaft.

In Leoben wurde ein Beamter der Alpinen Montangesellschaft, Berginspektor Trojan, der in der vorigen Woche 300 Rucksäcke für die Heimwehr bestellt hat, flüchtig. Gegen ihn ist ein Steckbrief erlassen.

Als in Leoben zwei Ingenieure der Alpine verhaftet werden sollten, kam es zu einem Konflikt zwischen Gendarmerie und Polizei, da Landeshauptmann Rintelen der reaktionären Gendarmerie den Auftrag gegeben hatte, allein zu handeln. Einer der Verhafteten mußte infolgedessen von der Polizei wieder freigelassen werden.

In Linz wurden am Donnerstag alle im Zusammenhang mit dem Heimwehrputsch Verhafteten auf freien Fuß gesetzt; auch Graf Coreth, in dessen Schloß Starhemberg verhaftet wurde, ist aus der Haft entlassen worden, ebenso Starhemberg und Generalmajor a. D. Puchmayer. Die gegen sie und andre Heimwehrführer eingeleitete Untersuchung geht weiter. Sie erfolgt nicht wegen Hochverrats, sondern lediglich wegen eines Vergehens der Aufwiegelung.

Im jugoslawischen Marburg wurden am Donnerstag sechs Heimwehrleute verhaftet. Alle sechs waren in Heimwehruniform und standen zur Zeit ihrer Verhaftung im Begriff, sich zu der Wohnung des Oberputschisten Dr. Pfriemer zu begeben. —

Streit um den Namen

Wb. Paris, 18. September. Havas meldet aus Madrid, die vorgestern auf sozialistischen Antrag von der Kammer angenommene Formel, Spanien als eine demokratisch-liberale Arbeiterrepublik zu bezeichnen, sei wieder fallengelassen worden. Die radikale Partei habe in der Kammer erklärt, daß man zugunsten der Sozialisten für eine Arbeiterrepublik gestimmt habe. Die angenommene Fassung könnte aber im Auslande in gefährlicher Weise ausgelegt werden. Sie hätten deshalb mit andern Abgeordneten gegen den Artikel 1 in der neuen Verfassung Stellung genommen.

Ministerpräsident Zamora habe gestern in einer Rede vorgeschlagen, Artikel 1 aufs neue an die Verfassung zu verweisen, wobei er großen Beifall gewonnen habe. Höchstwahrscheinlich werde man sich auf folgende neue Formel für Artikel 1 einigen: Spanien ist eine liberale und demokratische Republik, deren Grundlage die Arbeit bildet. —

Die Märtyrer von Brest-Litowsk

r. Warschau, 18. September. Die Staatsanwaltschaft hat die Anklageschrift gegen elf Märtyrer von Brest-Litowsk, darunter Liebermann und fünf andre Sozialisten fertiggestellt und bereits dem Gericht übermittelt. Der Prozeß soll Ende Oktober vor sich gehen.

In der auf 180 Seiten zusammengefaßten Anklage wird den Märtyrern von Brest-Litowsk Kampf gegen die Staatsverfassung, die Bildung revolutionärer Gruppen und andres zur Last gelegt. Die Anklage stützt sich auf Paragraphen des Zarenstrafrechts. Insgesamt sind 180 Zeugen geladen.

In Lemberg wurden am Donnerstag früh fünf Ukrainer wegen Sabotageakten zu 8 bzw 9 Jahren Zuchthaus verurteilt. Ein neuer Prozeß gegen mehrere Gymnasialschüler, die angeblich Mitglieder einer geheimen Militärorganisation gewesen sein sollen und ebenfalls der Sabotage bezichtigt werden, steht bevor. —

Raubanschlag auf Bahnhofskasse

Zwei Maskierte schießen den Beamten nieder

Wb. Stuttgart, 18. September. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Auf dem Bahnhof Korntal drangen heute früh kurz vor 6 Uhr zwei maskierte Männer vom Bahnsteig her in das Fahrdienstzimmer und gaben auf den diensttuenden Beamten zwei Schüsse ab, die ihn in den Bauch und in das Becken trafen.

Während der schwerverletzte Beamte um Hilfe rief, flüchteten die Täter, die es offenbar auf einen Kassenraub abgesehen hatten, unerkannt. Geld fiel ihnen nicht in die Hände. Der schwerverletzte Beamte wurde in das Krankenhaus nach Stuttgart verbracht. Zur Ermittlung der Täter hat die Reichsbahndirektion Stuttgart eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. —

Hochzeitsgesellschaft verunglückt

Wb. Paris, 18. September. In der Nähe von Meaux fuhr gestern ein mit einer Hochzeitsgesellschaft besetzter Autobus, als er in der Dunkelheit einem Fußgänger ausweichen wollte, gegen ein Haus.

Drei Insassen des Autos wurden getötet und sechs verletzt. —

Notizen

Franzen legt sein Reichstagsmandat nieder. Der frühere braunschweigische Naziminister Dr. Franzen hat sein Reichstagsmandat niedergelegt. Der Verzicht ist die Folge des von Franzen vollzogenen Austritts aus der Nazipartei.

125 Millionen für Ansiedlung. Der Reichsfinanzminister wird zur Durchführung der geplanten Ansiedlung von Wohlfahrtserwerbslosen einen Betrag von 125 Millionen Mark in größern Raten zur Verfügung stellen. Die Verordnung über den Siedlungsplan selbst dürfte nach dem 20. September mit den übrigen in Aussicht genommenen Verordnungen erscheinen. —

Berliner Polizei und Volksentscheid. In Berlin hat sich kein Polizeioffizier an dem Stahlhelm-Volksentscheid beteiligt. Wir registrieren dieses Ereignis als Beweis für die Zuverlässigkeit der republikanischen Polizei in der Reichshauptstadt. —

Ein Drittel Abgeordnete weniger. Die badischen Regierungsparteien haben im Landtag einen Antrag eingebracht, durch den die Zahl der Abgeordneten für die nächsten Landtagswahlen um etwa ein Drittel der jetzigen Zahl herabgesetzt wird. In dem neuen Landtag dürften 60 bis 65 Abgeordnete sitzen. —

Abgeordneter Heß schwer erkrankt. Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags, Abgeordneter Heß, ist schwer erkrankt. Er mußte sich einer Operation unterziehen. Sein Befinden soll den Umständen nach zufriedenstellend sein. —

Münchmeier verurteilt. Der Naziagitator und frühere Pfarrer Münchmeier wurde am Donnerstag in Liegnitz wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik in der Berufungsinstanz zu 1200 Mark Geldstrafe oder 60 Tagen Gefängnis verurteilt. —

34 000 Bewerber auf 50 Stellen. Wie schwierig die Arbeitsmarktlage in Nordamerika geworden ist, geht daraus hervor, daß sich zur Teilnahme an dem Examen für Unterbeamte verschiedener Abteilungen des öffentlichen Dienstes nicht weniger als 34 000 Personen meldeten. Während im letzten Jahre noch 50 Beamte eingestellt werden konnten, dürfte diese Zahl diesmal nicht erreicht werden. Auf nicht einmal 50 offene Stellen kommen also über 34 000 Bewerber.

Malkolonne mit Pistolen. In der Nacht zum Donnerstag wurde in Berlin-Weißensee eine kommunistische Malkolonne von einer Polizeistreife überrascht. Sieben Mitglieder der Kolonne wurden festgenommen. Auf der Wache stellte sich heraus, daß drei Mann je eine geladene Pistole mit insgesamt 43 Schuß Munition mit sich führten. —

Berliner Polizistenmörder in Haft. Einer der von der Berliner Polizei steckbrieflich gesuchten mutmaßlichen Offiziersmörder vom Bülowplatz, Heinrich Bröser, aus einem Dorf bei Frankfurt a. d. O., wurde am Donnerstag bei Dübingen von saarländischen Landjägern festgenommen. Bröser hatte die Absicht, sich auf französisches Gebiet zu begeben. —

Geographenkongreß in Paris. Der französische Unterrichtsminister eröffnete am Mittwoch im großen Hörsaal der Pariser Universität den Internationalen Geographenkongreß der von der Internationalen Geographen-Union veranstaltet wird. Ueber 800 Delegierte aus den europäischen Ländern, Amerika, Asien und Afrika nehmen an dem Kongreß teil. Zahlreiche deutsche Gelehrte, die zu dem Kongreß eingeladen waren, haben aus verschiedenen Gründen abgesagt. Der Vorsitz des Kongresses liegt in den Händen des Senators Bourgeois, dem ehemaligen Direktor der geographischen Abteilung des französischen Heeres. —

Oustric haftunfähig. Der französische Bankier Oustric, der seit Ende des vorigen Jahres im Gefängnis sitzt, wird am Sonnabend mit Rücksicht auf seine geschwächte Gesundheit provisorisch in Freiheit gesetzt werden. —

Todesurteile im chilenischen Aufstand. Am Donnerstag wurden sechs Anführer der chilenischen Matrosenrevolte vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Zahlreiche andre Hauptbeteiligte an der Meuterei erhielten langjährige Haftstrafen. Anläßlich des Urteils kam es in der chilenischen Hauptstadt zu großen Demonstrationen für die Begnadigung der zum Tode verurteilten Matrosen. —

Warme Füße ... Kamelhaarschuhe!

Imitiert **Kamelhaarstoff-Laschenschuhe** **1.35**
mit Filz- und Ledersohlen, II. Wahl . . . . . 36—42

Imitiert **Kamelhaarstoff-Umschlagschuhe** **1.45**
mit Kappe und Fleck, Filz- und Ledersohlen, II. Wahl . . . . . 36—42

Imitiert **Kamelhaarstoff-Schnallenstiefel** **1.95**
mit Filz- und Ledersohlen, bis Größe 35 mit **Lederspitzen**, 43—46 **3.50**, 36—42 **2.95**, 31—35 **2.75**, 25—30 **2.50** . . . . . 21—24

Rheingold

Otto-von-Guericke-Straße 12

ODEON
NEUSTADT

verlängert bis Sonnabend
6.15 Uhr 8.45 Uhr
die erfolgreiche Tonfilm-Operette

Der Hampelmann

mit **Max Hansen**
Lien Dyers **Szöke Szakall**

Ferner im Programm:

Der Mongole und die Tänzerin
Kater Murr's Strandabenteuer
Ufa-Ton-Woche

Bitte, kommen Sie!
Tanken Sie frohe Laune im
ODEON

Deli-Lichtspiele

(früher **CAPITOL** in **BURG**

zeigen ab Freitag, den 18. September
Das große Tonfilmhlagerprogramm

I. **Tausende Bäume**
Ein märchenhaft schöner Ufa-Ton-Kulturfilm aus den gewaltigen Karpathenwäldern

II. **Der Stumme von Portici**
Ein schreiend lustiger Tonfilmschwank mit Deutschlands besten Komikern

III. **D-Zug 13 hat Verspätung**
Der sensationelle Kriminal-Tonfilm der tollsten Abenteuer

IV. **Die Ufa-Tonwoche!**

Jeder muß dieses abwechslungsreiche, hochinteress. Beiprogramm gesehen haben
Beginn der Vorstellungen: Wochentags 7 und 9 Uhr, Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Heute Sonnabend, vormittags um 11 Uhr,
eröffnen
wir unsere diesjährige

FUNK-AUSSTELLUNG

Eintritt frei!

DEFAKA

Deutsches Familien-Kaufhaus G. m. b. H.
Otto-von-Guericke-Straße 92-94.

Zeitschriften Spiegel der Zeit

Lassen Sie sich bei uns unverbindlich Probenummern überreichen

Buchhdlg. Volksstimme

Wilhelmtheater

Sonntag, 20. September — 20 Uhr
Preise: 0.80, 1.40 und 2.00 RM.
Der große Sensationserfolg!

Der Geisterzug

Ein Spiel von Ridley
Regie: Dr. Altmann
Hauptrollen: Damen: Albersheim, Festersen, Hell, Fredersdorf.
Herren: Blaeß, Werth, Zipser, Grube, Wandrey, v. Schlern, Golisch.

Palast-Theater Burg

Freitag bis Montag
Der köstliche Kriminal-Tonfilmschwank

Das Geheimnis der roten Katze

Hans Junkermann, Ernst Verebes
Siegfried Arno, Rosa Valetti

Es wird wohl wenige Stunden geben, die sich der zwingenden Komik, der amüsanten und heiteren Bildfolge entziehen können. So herzhaft erleichternd kann man nur selten lachen. Die originelle Idee des Tonfilms, die erste Besetzung mit den besten Komikern bürgt dafür.

Oswald als Musiker

Lustiger Ulk in Bild und Ton.
Das gute Beiprogramm
Die Ufa-Wochenschau

Sonntagnachm.: Gr. Jugendvorstellung
mit **Geschenkverteilung**

Ab heute großer

Preisabbau

Jeder Kunde erhält ein **Geschenk!**

Bettbezüge	2.45	Sporthosen	5.50 4.50
Bettlaken	1.35	Monteurjacken und -hosen	1.95
Inletdecken	5.90	Malermäntel und -hosen	3.25 1.65
Bettbezüge mit Paradekissen	3.65	Schlüfer	0.50 0.30
Inletkissen	1.35	Pullover, reine Wolle	3.75
Kissenbezüge	0.65	Berufsmäntel, prima Köper	5.50 4.50
Schlafdecken	1.25 0.78	Kochjacken, Ia Köper	3.95
Makohosen	0.85	Berufsschürz	1.00 0.75
Futterhosen	1.75	Kinder-Hemden	von 0.50 an
Arbeitsblusen	1.95	Frauen-Hemden, extra weit, in Leinen und Barchent	1.50 1.15
Mako- und Normalhemden	1.90 1.65		
Dam.-Hemden	0.75 0.55		
Arbeitshosen	2.95 2.65		
Elegante Hosen	4.50 3.50		

Außerdem erhält jeder Kunde einen Riesenluftballon gratis!

Kaufhaus Schetzer

Jakobstraße 8 Ecke Petersberg.

Kluge Geschäftsleute

schätzen den Arbeiter als Kunden, sie inserieren deshalb auch in der

Volksstimme

Eine Sensation

sind unsere Preise neben einer unübertroffenen **Auswahl**. Für gute Qualitäten leisten wir jede Garantie.

Schlafzimmer
in jeder Größe und Holzart
Mark 445.- 490.- 580.- 625.- 700.- 780.- bis 1400.-

Speisezimmer
in echt Eiche u. Nußb., kompl. mit Tisch und Polsterstühlen
Mark 495.- 560.- 640.- 700.- 760.- 810.- bis 1500.-

Herrenzimmer
in echt Eiche und Nußbaum von Mk. 470.— bis 1300.—

Küchen naturlasiert und farbig
von Mark 180.— bis 580.—

Jürgens & Co.

Kreuzgangstraße 1/2
Altes Zeughaus, Eg. Domplatz
Erleichterte Zahlungsbedingung.
Transport mit eigen. Kraftwagen

Achtung!

Hosen-Woche

zu spottbilligen Preisen. Jeden Anzug können Sie durch unsere Riesenauswahl an Einzelhosen ergänzen

Kammgarn-Hosen in verschiedenen Farben von **3.50** an
Streifenhosen . . . von **0.95** an
Knickerbocker . . . von **2.90** an
Blaue Hosen garantiert rein Kammgarn . . . . von **8.00** an

Rekord

Jakobstr. 2, dicht am Alten Markt

Trotz meiner Unterpreise

gewähre allen Erwerbslosen 10 Prozent extra.
Bei Bedarf von Mänteln, Kleidern, Kinder-Mänteln suchen Sie das Rote Schloß auf, es lohnt sich.

Mäntelhaus Rotes Schloß

Magdeburg, Breiter Weg 151.

Die Lehrmeister-Bücherei steht mit gutem Rat dir bei

Verlangen Sie kostenlos ein Verzeichnis

Buchhandlung Volksstimme

Stadttheater

Freitag, 18. September
20 bis 22.30 Uhr
4. Abend Preisgr. B
Ein Maskenball
Oper von Verdi

Sonnabend, 19. Sept.
20 bis 22.30 Uhr
9. Abend Preisgr. C
Die Entführung aus dem Serail
Oper von Mozart

Die verehrlichen Abonnenten werden gebeten, ihre Anrechtskarten an d. Stadttheater-Abendkasse während d. Kassenstunden v. 10 bis 13.30 und 17 bis 18.30 Uhr einzulösen.

Zentraltheater

Freitag, 18. September
20.15 Uhr
die letzte Aufführung des Operettenschlagers
Adrienne

Sonnabend, 19. Septbr.
20.15 Uhr
In neuer Inszenierung
Die Dollarprinzessin
Operette von Fall

Jeden Freitag
Preisskat
Anfang 8 Uhr
Robert Zippan Hallesche Str. 12.

Was

Vereine aller Art

für Geschäftsführung und Veranstaltungen an Drucksachen benötigen, stellen wir in technisch einwandfreier Art schnell und preiswert her

W. Pfannkuch & Co.
Fernruf Amt Norden 238 61
Magdeburg

Werbe-Woche

Eine Sonderleistung

für all das, was der Herr an Kleidung benötigt

Herren-Anzüge in moderner Ausführung . . 72.00 58.00 46.00 **19.00**

Herren-Anzüge blau Kammgarn, d. Klubanzug 85.00 68.00 52.00 **36.00**

Sport-Anzüge in tragfähigen Stoffen . . . 58.00 46.00 38.00 **22.00**

Uebergangs-Mäntel in Gummi, bayrischem Loden und Trenchcoat 42.00 29.00 19.00 **9.00**

Winter-Ulster in neuesten Formen 78.00 58.00 46.00 **22.00**

Winter-Paletots in schwarz und marengo . 88.00 68.00 48.00 **38.00**

Herren-Hosen für Straße und Sport . . . 16.00 11.00 8.00 4.90 **3.30**

Unsere Knaben-Anzüge und -Mäntel zeichnen sich durch größte Haltbarkeit und gute Paßform aus
Hauptpreislagen: 27.00 19.00 14.00 9.00 **5.00**

Anzüge und Mäntel für starke Herren, in hervorragender Paßform

Lassen Sie sich unsere Angebote unverbindlich zeigen

Sie sparen viel Geld

Heinrich Casper

Das Fachgeschäft für gute Herrenkleidung
Magdeburg, Breiter Weg 40, Jakobstraße, Ecke Peterstraße
Beachten Sie unsere Schaufenster!

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Sonnabend, 19. September.

15.20: Jugendbühne. „Leonce und Lena." Lustspiel von G. Büchner.
16.05: M. M. Gehrke und Dr. Lubrann: Seltsame Reiseerlebnisse.
16.30: Unterhaltungsmusik. — Einlage Zehn Minuten Film.
18.30: F. Burschell: Die Erzählung der Woche.
19.00: Alte Meister. R. Schmidt (Flügel).
19.30: Dr. Matthias: Kabarett in Bagdad.
20.00: Abendkonzert des Berliner Funk-Orchesters.
21.00: Tages- und Sportnachrichten.
21.10: Im Funk und auf der Bühne. Berliner Funk-Orchester.
22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
anschl. Tanzmusik der Kapelle G. Hoffmann. Refraingesang: J. Maximilian.

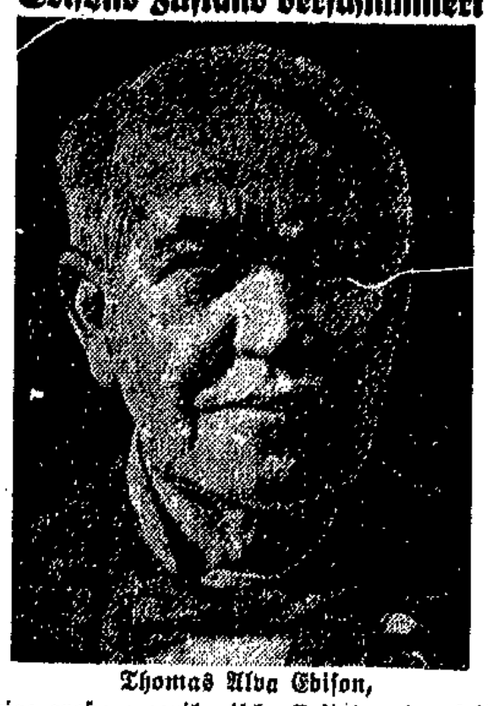
Deutsche Welle

Sonnabend, 19. September.

14.50: Kinderhaftelstunde.
15.45: Frauenstunde: Käthe Graber: Briefserien.
16.00: Schulrat Tschentscher: Neue Wege im Raumlehreunterricht der Volksschule.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: San. Rat Dr. Julinsburger: Wesen und Ursachen nervöser Erkrankungen.
18.00: Französisch für Anfänger.
18.30: Dr. Clauß: Die Beduinen.
18.55: Wetter für die Landwirtschaft.
19.00: R. Brandt: Stätten der Tragik.
19.30: Stille Stunde: Aus dem Tagebuch einer Familie.
19.55: Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Abendkonzert des Berliner Funk-Orchesters.
21.00: Tages- und Sportnachrichten.
21.10: Im Funk und auf der Bühne. Berliner Funk-Orchester.
22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
anschl. Tanzmusik der Kapelle G. Hoffmann. Refraingesang: J. Maximilian.

Kleine Chronik

Edisons Zustand verschlimmert



Thomas Alva Edison,
der 84jährige große amerikanische Erfinder, der seit längerem bedenklich erkrankt ist. Eine gefährliche Verschlimmerung seines Zustandes ist jetzt eingetreten.

Spur der Attentäter von Jüterbog?

r. Darmstadt, 18. September. Das hessische Landeskriminalpolizeiamt Darmstadt teilt mit: „Es ist möglich, daß man durch einen Vorfall in der Bergstraße Eisenbahnattentätern auf die Spur kommen kann. Als Mitwisserin kommt vermutlich eine Berta Kröskiny in Frage, die eventuell in Gesellschaft eines Mannes reist oder reiste."

Wie verlautet, handelt es sich vielleicht um eine Mitwisserin des Eisenbahnanschlags in Jüterbog. Sie hat sich durch Aeußerungen über das Verbrechen von Jüterbog verdächtig gemacht. —

Flugzeugkatastrophe

Am Donnerstagmittag stürzte im schwedischen Bezirk Jöpking das deutsche Flugzeug D 1812 der Deutschen Verkehrsfluggesellschaft ab. Die vier Insassen der Maschine, darunter der Pilot und ein Photograph — beides Bayern — kamen ums Leben. Die beiden noch nicht identifizierten Toten sind vermutlich Schweden.

Die Maschine war von der Luftbildgesellschaft „Photogrammetrie" für Vermessungsflüge nach Schweden gechartert worden. —

Trauerfeier für die Opfer von Biatorbagy

Budapest, 18. September. Am Donnerstag fand hier auf der Generalwiese unter Teilnahme Tausender und aber Tausender von Menschen, des Ministerpräsidenten, des Innenministers, des Kultusministers, des Justizministers, des Oberstadthauptmanns und zahlreicher andrer Behördenvertreter die Trauerfeier für die Opfer des verbrecherischen Eisenbahnanschlags bei Biatorbagy statt.

Die Amtsgebäude hatten sämtlich halbmast geflaggt, auch viele Privathäuser trugen Trauerschmuck; die 20 Särge der Opfer waren mit Kränzen der Regierung und der Hauptstadt geschmückt. Die vier Särge der beiden belgischen und englischen Opfer waren mit den Fahnen ihrer Länder bedeckt. In der Mitte der Generalwiese hatte eine Ehrenkompanie Aufstellung genommen.

Die Trauerfeier, die unter Teilnahme vieler Angehöriger der Opfer stattfand, begann mit einem Trauermarsch von Chopin, gespielt von dem Orchester der ungarischen Staatspolizei. Dann hielt der Justizminister die Trauerrede. Nochmals sprach er den Hinterbliebenen der Opfer das Mitgefühl der Regierung aus, dann charakterisierte er das ruchlose Verbrechen als eine sinnlose Tat des Wahnwitzes. Hoffentlich sei es der ganzen Menschheit ein warnendes Menetekel. Dann wurden die Leichen durch Geistliche der einzelnen Konfessionen eingesegnet und in ihre Heimat übergeführt. —

Raubmord an einem Chinesen in Frankreich

In einem Hotel in Marseille ermordeten zwei Chinesen einen ihrer Landsleute und beraubten ihn seiner Ersparnisse in Höhe von 20 000 Mark. Nach der Tat packten die Verbrecher den Leichnam ihres Opfers in einen Koffer, mit dem sie das Hotel zu verlassen versuchten. Der Wirt des Hotels forderte die Chinesen auf, den Koffer zu öffnen, da er sah, daß Blut aus dem Gepäckstück heraustropfte. Als die Chinesen dem Wirt erklärten, daß es sich um Likör handelte, konnten sie ungehindert passieren. 24 Stunden später entdeckte man den Koffer mit dem Leichnam des Ermordeten am Eingang eines Klosters in Aix en Provence.

Bei der Kriminalpolizei meldete sich inzwischen auch der Chauffeur, der die beiden Chinesen mit ihrem Koffer ahnungslos von Marseille abgeholt und nach Aix gefahren hatte. Die Chinesen, die die Flucht ergriffen haben, und der Ermordete konnten identifiziert werden. Die Polizei hat einen Steckbrief gegen die Mörder erlassen. —

Zeppelins zweite Postfahrt nach Brasilien

Friedrichshafen, 18. September. Das Luftschiff Graf Zeppelin ist nachts um 12.15 Uhr zu seiner zweiten Postfahrt nach Brasilien gestartet.

An Bord des Schiffes befinden sich wiederum zahlreiche zahlungskräftige Amerikaner. —

Ist er der Eisenbahn-Attentäter von Biatorbagy?

Der Kommunist Martin Leipnick
steht unter dem dringenden Verdacht, an dem Attentat auf den Budapest—Paris-Expreß bei Biatorbagy (Ungarn) beteiligt gewesen zu sein. Zurzeit ist Leipnick trotz aller Nachforschungen der Polizei noch nicht auffindbar gewesen.

Ein Jahr in der Luft!

Auf Grund der von Professor Moltschanoff bei der Nordpolfahrt des Luftschiffs Graf Zeppelin gewonnenen Erfahrungen mit Registrierballonen wird nunmehr vom arktischen Institut in Leningrad die erste unbemannte Ballonexpedition in die Arktis vorbereitet.

In der Nähe der Behringstraße soll ein widerstandsfähiger, automatisch kontrollierbarer und mit Registrierapparaten ausgestatteter Ballon aufsteigen und ein Jahr lang in der Luft bleiben. Der Ballon wird während dieser Zeit alle meteorologischen Vorgänge automatisch registrieren. —

Der „Wert" der Millionäre

Wie aus Amerika berichtet wird, gibt es in den Vereinigten Staaten und Kanada 391 Personen, die den Wert ihres Lebens auf eine Million Dollar oder noch höher einschätzen und entsprechende Versicherungsprämien zahlen. 185 der 391 Millionär-Versicherungen lauten auf eine Million Dollar. Pierre S. Du Pont hat sein Leben mit 7 Millionen Dollar versichert, William Fox mit 6 500 000 Dollar, John C. Martin mit 6 540 000 Dollar, auch aus andern bekanntgewordenen Zahlen wird ersichtlich, daß die Warenhaus-, Film- und Automobilkönige ihre Leben für die kostbarsten halten. —

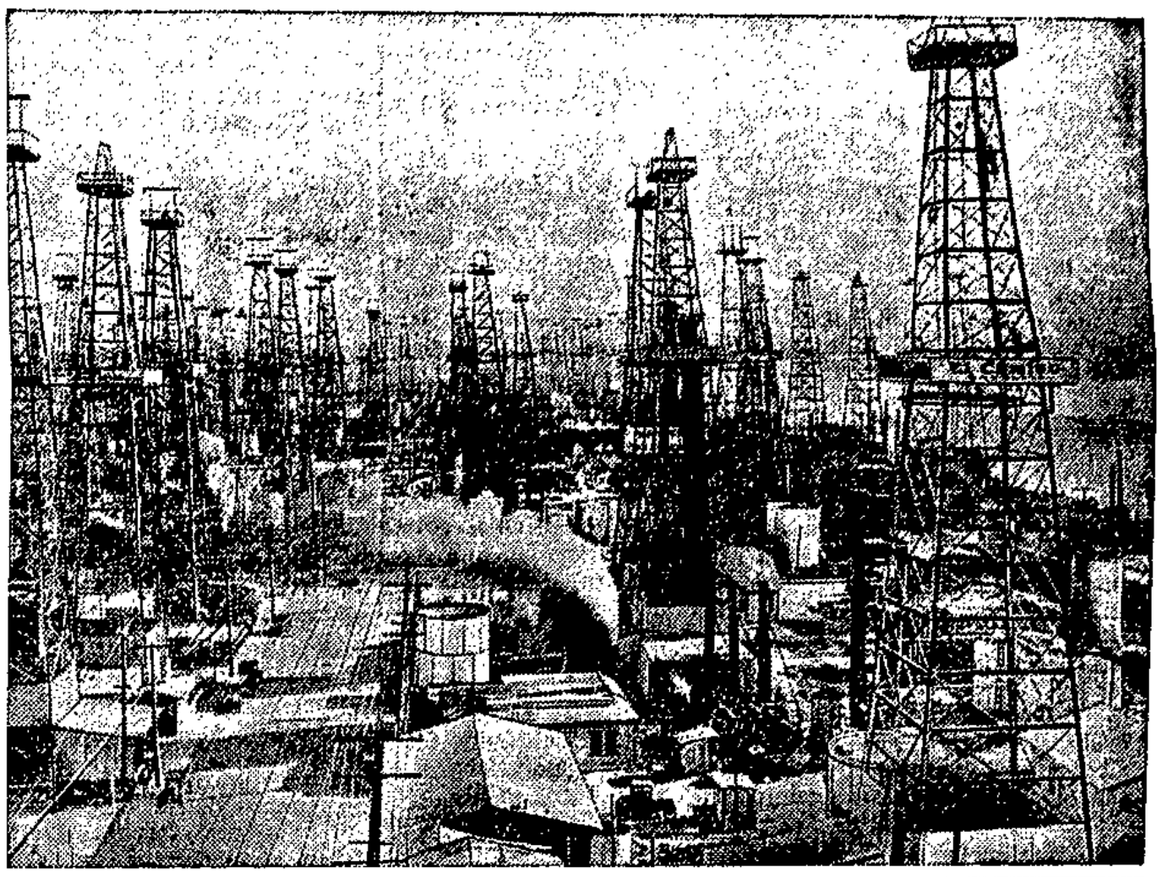
Er konnte „Ja" sagen

In Hull (U. S. A.) ereignete sich ein merkwürdiger Fall der Gesundung eines Stummen, der seit dem 6. Lebensjahre infolge eines erlittenen Nervenschocks nicht mehr reden konnte.

Der Stumme gewann seine Sprache in dem Augenblick wieder, als er sich trauen lassen wollte. Als der Geistliche in der Kirche das Brautpaar fragte: „Seid ihr gewillt, euch für das Leben zu vereinigen?", antwortete der Bräutigam zum Erstaunen seiner Braut und aller andern Anwesenden mit einem kräftigen „Ja". Der Stumme bekam in seinem freudigen Schreck einen Schreikrampf. —

Verhaftete Mörder. Von Beamten der Dresdner Kriminalpolizei wurden der Kaufmann Stefan und der Installateur Bulbin verhaftet. Beide sind geständig, ihren frühern Freund, den Gärtnergehilfen Bruno Hecht, erschossen zu haben. Hecht wurde am 13. September in der Nähe von Stetzsch an der Einmündung des Zschonerbaches in die Elbe mit einer Schußwunde im Kopfe tot aus der Elbe gezogen. Wer von den Tätern die Anregung zu dem Verbrechen gegeben hat, weiß man noch nicht. Fest steht aber, daß beide schon vor einigen Wochen einen Giftmordversuch an Hecht begangen haben, indem sie ihm auf einem Spaziergang eine mit Rattengift beschmierte Schnitte anboten. Das Motiv der Tat scheint in einer Liebesaffäre zu suchen zu sein; außerdem dürften materielle Gründe eine Rolle spielen. —

Eine Stadt von Oeltürmen



Eine schöne Aufnahme des ungeheueren neuen Oelfeldes in Venice, einem Vorort von Los Angeles. Diese Stadt von Oeltürmen ragt hart an der Meeresküste auf, aber der Besucher merkt nichts mehr von der Natur, die hier durch die Technik völlig in den Hintergrund gedrängt ist. —

Unternehmer ...

Roman von Oskar Wöhrle.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Alte sah seinen Sohn an, der noch immer an den Fingernägeln herumfummelte: „Da siehste, Moritz, der Bengel da borne macht mit die Leute, was er will. Den schmeiß ick nächsten Ersten raus. Glattweg. Der schädigt bloß mein Jeschäft . . . So ein Ochse, so ein Esel! . . . Wissen Sie, Herr Eisermann, vor Weihnachten, da war det so, da konnte ick jar nich jenuch Meester kriegen, die for mir lieferten. Und so ein Zebra schickt mich die Leute wech. Na, Köbius, warte, det soll det letztemal jewesen sin!"

Der alte Herr war ordentlich böse geworden.

Ludwig lachte: „Der Herr Buchhalter vorn sagte, der Chef ist nicht im Hause!"

Da schlug Hundskötter senior mit der Hand auf den Tisch, daß die Lineale hüpften und der Löschsand spritzte, und schrie: „Wat, der Chef ist nicht im Hause? So 'ne Jemeinheit! Der Chef ist imma im Hause oda mein Sohn da. For Leute, die for mir arbeeten wollen, bin ick imma zu sprechen! Na ick wer mal da rinfahren!"

Zornig schob er einen Haufen Papiere zur Seite, die ihm das Fräulein hingelegt hatte.

Eine Weile schwieg er und verschnaufte sich. Dann sagte er: „Moritz, hol mal for den Herrn da eenen Stuhl."

Moritz rümpfte zwar die Nase, gehorchte aber sofort.

Indessen fragte Hundskötter weiter: „Haben Sie 'n, jroßen Betrieb, Herr Eisermann?"

„Es geht!" sagte Ludwig.

„Ick meene Maschinen, Herr. Ohne Maschinen können Se solche Artikel, wie ick se brauche, ja nicht machen. Sie haben, denk ick, doch schon meine Ware jesehn?"

Ludwig nickte.

„Na und?"

„Maschinen habe ich nicht, Herr Hundskötter."

„Ick jebe mir offen, Herr. Ick jloobe, denn hat et jar keen Zweck nich, mit 'n Auftrag. Ick führ ja nur Massenartikel. Billig, wissen Se, for die Ware jibt et nich viel. Sie vastehn mir doch?"

Ludwig stand zweifelnd da.

„Aba vielleicht könnten Se sich Maschinen anschaffen, det Allanotwendigste meene ick. Sie als Fachmann vastehn mir schon."

Ludwig überlegte. Der Alte mit seinem rotgetupften Schnupftuch und den dicken Brillengläsern hatte nicht unrecht. Maschinen gaben bei den kleinen Preisen den Ausschlag. Den Verdienst, der an den Himmelsbachschen Schreibtischen hätte herausspringen können, hatte der Kundenfräser erhalten. Er gab sich einen Ruck und sah Hundskötter offen an: „Wenn Sie mir große Aufträge geben, könnte man darüber reden . . ."

„Na jewiß, Meester, an Aufträge soll et bei mir nich fehlen; ick bin zufrieden, wenn ick een'n zuverlässigen Mann habe, der mir ordentlich beliefert. Aber billig, vastehn Se, die Konkurrenz is heute mächtig auf'n Damm, sehn Se mal . . ."

Ludwig unterbrach ihn: „Das hat Himmelsbach auch gesagt, Herr Hundskötter."

Hundskötter stutzte: „Wat, haben Se etwa ooch for Himmelsbach jearbeetet?"

„Jawohl, Herr . . ."

Der Alte schüttelte sich in stillem Lachen: „Na, da sind Se aba tüchtig rinjefallen, Mann. Wie können Se ooch for so'n Blutsauger arbeeten! Der zieht Se nich nur det Hemde vom Leibe, der schindet Se sogar die Haut ab! Det werden Se inzwischen ja schon jemerkt haben. Sehn Se mir an! Ick bin 'n ehrlicher Kaufmann. Jeder will doch leben. Sie und ick ooch. For Ihnen is det Brot so teuer als for mir, aber sone Sachen wie Himmelsbach . . . der Halsabschneider . . . nee, da schüttle ick mir. Wenn Se for mir arbeeten, Meester, kommen Se jut wech!"

Ludwig, der sich inzwischen gesetzt hatte, schwieg.

„Frollein, bitte, geben Se mich mal die Auftragliste rüber!"

Der Alte blätterte darin.

„Sehn Se hier, Herr Eisermann . . . sechstausend Märker een Auftrag, den hat mir een janz kleener Meester jemacht. Ick bin den Mann heute noch dankbar, der hat mir jute, saubere Arbeet jeliefert . . . da . . . fumzehntausend Märker, ooch ne janz annehmbare Arbeet von Dotterweich u. Ko. . . ."

„Bei dieser Firma habe ich als Geselle gearbeitet!" fiel Ludwig ein.

Hundskötter guckte ihn durch die dicke Brille hindurch an: „Na, denn klappt et ja, denn wissen Se mit den Krempel Bescheid und ick brauche mich den Mund nich wund zu reden. Frollein, wat brauchen wir forn Augenblick?"

Die kleine Hübsche sah für einen Moment von ihrem Journal auf: „Blumentische, Herr Hundskötter!"

„Na, denn schreiben Se for Herrn Eisermann aus: 400 Dutzend Blumentische, det Dutzend vierundzwanzig Mark fumzig, halb und halb, Se wissen schon, Erlenholz, Nußbaum und Mahagoni poliert, aber, Meester, nich so viel Lack ruffschmieren, det will die Kundschaft nich."

Der Auftrag war ausgefertigt und unterschrieben. Die brünette Kontoristin schob ihn Ludwig in die Hände.

Hundskötter senior tupfte wieder an seiner Brille herum.

„Morjen schick ich Se det Probestück zu. Bis wann können Se mir die ersten liefern?"

„In vier Wochen, Herr Hundskötter", sagte Ludwig aufs Geradewohl.

„Det jeht; wissen Se, augenblicklich ist auf den Artikel eene Flaute, aber mit dem Export jeht et noch immer . . ."

„Jawohl, Herr!" sagte Ludwig und war froh über den großen Auftrag.

Er stand auf und wollte gehen. Aber an der Tür kehrte er sich noch mal um.

Sofort rückte Hundskötter wieder die dicke Brille zurecht: „Na, wat haben Se nu noch auf'n Herzen? Irgendwat drückt Se, Meester!"

„Wenn ich um einen Vorschuß bitten dürfte, Herr Hundskötter?"

Der Alte schüttelte sein gewaltiges Patriarchenhaupt: „Nee, mein Lieber, ausjeschlossen, nich in die Hand! Sehn Se mal, det hab ick wohl früher jemacht. Prompt haben mir denn die Meester uff die kühle Bank sitzen jelassen. Ein paarmal jing mein schönet Jeld sogar flöten. Jetzt kenn ick die Musike; wissen Se, junger Mann, durch Schaden wird man klug. Wat nich jeht, jeht eben nich!"

„Himmelsbach hat mir auch Vorschuß gegeben, Herr Hundskötter!"

Hundskötter entblößte lächelnd seine Zahnstummel: „Ja, Männeken, Himmelsbach! Der mußte sich beeilen, die Leute Jeld in die Finger zu schieben, sonst machten se ihm die Arbeet jar nich. Ick zahle bei Lieferung, Meester, und ick zahle anständig. Meine Preise können sich sehn lassen. Also . . ."

Immer noch lachend gab er Ludwig zum Abschied die Hand.

Ludwig schüttelte sie derb, hinterließ der brünetten hübschen Kontoristin seine Adresse, nickte Hundskötter junior zu, der immer noch seine Nagellandschaften betrachtete, und ging.

Als er draußen an der Jammergestalt des verwachsenen Buchhalters vorbeikam, dienerte der vor ihm.

Ludwig beachtete den scharwenzelnden Burschen gar nicht.

Krachend schlug er die Tür hinter sich zu. Gar nicht aus böser Absicht, sondern einfach darum, weil er schon wieder so tief in seine Gedanken und Kalkulationen eingespannt war, daß die Dinge der Außenwelt gar nicht mehr für ihn existierten.

Was ging einem Manne mit einem Zehntausend-Mark-Auftrag in der Tasche der lautlose Verschluß einer Tür an?

Mochte sie krachen!

Die Hauptsache war, der Auftrag wurde effektuiert.

Jawohl, das war die Hauptsache: der Auftrag wurde effektuiert.

Aber wie?

Die Arbeit war sehr einfach, weit einfacher als bei den Himmelsbachschen Schreibtischen.

Doch ohne einen Drechsler und ohne Werkstattmaschinen war sie nicht zu schaffen.

(Fortsetzung folgt.)

Sport und Spiel

Mehr Achtung, mehr Disziplin

Die Serienspiele der Fußballspieler neigen sich langsam ihrem Ende entgegen. Die Spitzenmannschaften schälen sich in den Klassen heraus. Bald sind auch die Meister festgestellt.

Es ist selbstverständlich, daß eine gewisse Spannung um diese Kämpfe herumliegt. Keiner will mehr einen wertvollen Punkt verlieren. Doch muß das Spiel immer Spiel bleiben. Man darf seine Bedeutung nicht so übersteigern, daß daneben überhaupt nichts mehr Bedeutenderes bestände. Es ist geradezu eine krankhafte Erscheinung im Sport, wenn das ganze Sinnen und Trachten der Sportler und der großen Anhängerschar sich wochenlang nur um das Siegen, Verlieren und Punktezählen einiger Mannschaften dreht. Für die Arbeitersportler, für die Arbeiterfußballspieler dürfte es eine solche Psychose nicht geben. Aber schlechte Vorbilder verderben gute Sitten. Der Einfluß und die schlechten, mitgebrachten Manieren aus dem bürgerlichen Lager sind oft noch stärker als die Ermahnungen und die Erziehung aus den eignen Reihen.

Aufmerksame Leser der Spielberichte werden mit Erschrecken festgestellt haben, daß kein Spielsonntag mehr vergeht, ohne daß Spieler vom Platze gewiesen wurden, oder daß Spiele abgebrochen werden mußten, weil aus Schlägereien zwischen Spielern Schlägereien der zuschauenden Parteien geworden sind. Schiedsrichter sind mit Beleidigungen überschüttet worden oder ebenfalls tätlich angegriffen worden.

Der sportliche Gedanke und das Ansehen der Arbeiter-Sportbewegung haben unter diesen Zuständen schon so stark gelitten, daß ein Schweigen darüber den Schaden nur noch vergrößern kann. Es wird höchste Zeit zur Umkehr. Fanatiker in der Bewegung, die unter allen Umständen die Spiele gewinnen wollen, und sei es mit den ungehörigsten Mitteln, müssen strengstens bestraft oder aus der Bewegung ausgeschlossen werden. Soll etwa das Faustrecht, das von gewissen Seiten in den politischen Kampf getragen worden ist, auf den Spielfeldern einen guten Nährboden finden? Arbeitersportler, sorgt für Reinheit in der Bewegung. Wir werden künftig in unsern Spielberichten nicht zurückhalten, die Schuldigen mit Namen zu nennen.

Auch die Schiedsrichter seien ermahnt, ihre Entscheidungen nach gutem Gewissen unparteiisch zu treffen. Schiedsrichter sein ist ein hohes sportliches und erzieherisches Amt. Wer es ausnützt, um seinem Verein daraus einen sportlichen Vorsprung zu schaffen, ist ein unwürdiger Schiedsrichter, zu dem jeder Sportler das Vertrauen verlieren muß, weil ein solcher Schiedsrichter nur unliebsame Zwischenfälle heraufbeschwört.

Hoffentlich genügen diese Zeilen, um alle Beteiligten zur Ruhe und Besonnenheit auf den Sportplätzen zu ermahnen. Flotte und anständige Spiele werden ihre Werbekraft nie verfehlen. —

*

Der Magdeburger Ballspielklub tritt am Sonntag schon um 10.30 Uhr gegen Turner Burg an. Gegen die starke Mannschaft der Burger werden sich die Magdeburger nicht behaupten können. Das Spiel findet auf dem Fort I statt. Mit großem Interesse wird Germania Burg hier erwartet, ist doch die Mannschaft noch ungeschlagen. Der Platzverein Eintracht Süd hat sich tüchtig herausgemacht, das sollten die Burger beachten. Wir entscheiden uns für Germania, die knapp siegen sollte. Anstoß 16 Uhr.

Zu einem außergewöhnlich großen Spiel sollte es in Barleben kommen; die Namen Fortuna und Sturm 07 bürgen dafür. Bei der augenblicklichen Lage sind wohl beide als gleichstark anzusehen, so daß das Spiel mit einem Unentschieden enden kann. Anstoß 16 Uhr. Weitstoß Schönebeck hat sich zum Punktspiel in Fersleben einzufinden. Der Sportverein kämpfte am letzten Sonntag ganz achtbar; es ist daher leicht möglich, daß Weitstoß die wichtigen Punkte am Sonntag einbüßt. Zu gönnen wäre dem rührigen Sportverein schon einmal ein Erfolg. Anstoß 16 Uhr.

Sturm Schönebeck verfügt wie sein sonntägiger Gegner über eine ganz enorme Schnelligkeit. Aus diesem Grunde ist mit einem wechselnden Verlauf des Spieles in Schönebeck zu rechnen. Der Platzverein sollte mehr Aussicht auf den Sieg haben. Anstoß 16 Uhr. Die Freien Turner Benneckenbeck benutzen den serienfreien Sonntag zu einem Spiel gegen den Ballspielklub Cracau. Allzuviel Unterschied sollte zwischen beiden Mannschaften nicht bestehen, denn die Cracauer sind zurzeit gut in Form. Anstoß 15.30 Uhr. Jahn Groß-Ottersleben hat mit dem Bezirksmeister Britannia Aschersleben abgeschlossen. Da die Aschersleber auch in diesem Jahre mit vorn liegen, wird Jahn trotz eignen Platzes schwer zu kämpfen haben. Anstoß 15 Uhr.

In Stendal wird ein Spiel zwischen der Freien Turnerschaft und Eintracht 02 zu sehen sein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Stendal dieses Spiel gewinnt, zumal die Mannschaft tadelloses Können schon in Magdeburg zeigte. Anstoß 16 Uhr.

In der 2. Klasse spielt der ZdA. auf der Seilerwiese gegen VfB. Die Aussichten der Bewegungsspieler, dieses Spiel zu gewinnen, sind ziemlich gering. Anstoß 15 Uhr. Freiheit Olvenstedt hat den sich gut in Schwung befindlichen Sportfreunden den Sieg streitig zu machen. Anstoß 16 Uhr. Fortuna Barleben II sollte Fichte West einwandfrei schlagen können.

In den untern Klassen spielen Bad Salzelmen gegen Groß-Mühlingen, Neuenhofe gegen Groß-Ammensleben, Kalbörde gegen Meitzendorf, Südost gegen Eintracht Süd II, Parchau gegen Germania Burg II, Rogätz gegen Bergzow, Gutenswegen gegen Loitsche, Sülldorf gegen Groß-Mühlingen II, Süplingen gegen Elbeu, Heyrothsberge gegen Sturm Schönebeck II, Rogätz gegen Irxleben, Breitin gegen Turner Burg II, Fichte Buckau gegen Sportklub Burg II, Glindenberg gegen Wacker-Friesen A. H., Gommern gegen Biere.

In der Egelner Mulde spielen Altenweddingen gegen Benneckenbeck II und Bleckendorf gegen Westeregeln. —

Magdeburg gegen Braunschweig

Wieder rufen Magdeburgs Handballspieler ihre Freunde zu einem Städtespiel. Wir können versprechen, daß die Leistungen der Magdeburger Mannschaft nicht schlechter sein werden, als in den großen, gewesenen Kämpfen. Engelhardt wirkt wieder mit, der erst beim letzten Kreisspiel seine große Form unter Beweis stellte. In der jetzigen Aufstellung verfügt unsre Mannschaft über eine große Schlagkraft. Vor allem hat Magdeburgs Mannschaft den Vorteil, die Spieler nur aus zwei Vereinen nehmen zu müssen (Rudolph, Alte Neustadt) bildet die Ausnahme.

Auch der Gegner kommt mit einer guten Mannschaft. In der Vorbesprechung haben wir schon auf die Vorteile der Braunschweiger hingewiesen. Ganz enorme Schnelligkeit, verbunden mit sicherer Ballbehandlung, machen Braunschweig zu einem ernsten Gegner. Zwei verschiedene Spielarten werden wir am Sonntag zu sehen bekommen. Einmal das zweckmäßige Druckspiel der Magdeburger und zum andern die schnellen Läufe und das Tempospiel der Braunschweiger.

Die Mannschaften treten an:

Braunschweig:

Schulze (Braunschweig)
Denecke (Braunschweig) Schwarzer (Braunschweig)
Sparkäse (Braunschweig) Wietzke (Helmstedt) Kreuz (Harbke)
Look (Helmstedt) Hartmann (Braunschweig) Tönnies (Lehndorf) Pohl (Helmstedt) Vesterling (Lehndorf)

Magdeburg:

Rudolph (Alte Neustadt) Koch (Sudenburg) Reimschüssel (Sudenburg) Engelhardt (Fermersleben) May (Fermersleben)
Klare (Sudenb.) Lehmann (Sudenb.) Reichardt (Sudenb.)
Heinemann (Sudenburg) Schönfeld (Fermersleben)
Helmholz (Fermersleben)

Das Spiel beginnt 15 Uhr auf dem Sportplatz Königsweg. Vorher spielen um 13 Uhr Südost Schüler gegen Buckau Schüler; um 14 Uhr Alte Neustadt I gegen Eintracht Süd I. Die beiden Vereine standen sich in den Spielen um den Aufstieg gegenüber. Hier gewann Süd knapp. Nun wird Alte Neustadt am Sonntag mit veränderter Aufstellung die Sache wieder gut machen wollen.

Alles in allem wird am Sonntag wieder ein reiches Programm geboten. Die Eintrittspreise betragen nur 40 und 20 Pf. Darum, Handballspieler, sorgt für Massenbesuch. Kommt zum Sportplatz Königsweg. —

Handballspiele am Sonntag

Eine Berichtigung: Eintracht Süd hat das Spiel um den Aufstieg in die A-Klasse nicht 5 : 1, sondern 8 : 1 gewonnen. (Auch dem Berichterstatter kann ein Irrtum unterlaufen. Nicht

Dann ist weiter wichtig zu sagen, daß am Sonntag vier Sportlerinnen-Mannschaften Handball spielen. Fichte Sudenburg gegen Schwimmer Neustadt 10 Uhr Königsweg. Fichte Alte Neustadt gegen Eintracht Süd 11 Uhr Fichteplatz. Hoffentlich werden es wieder mehr Sportlerinnen-Mannschaften.

Je drei Mannschaften stellen Hohendodeleben und Südost auf den Platz. Die Spiele sind in Hohendodeleben und werden in folgender Reihenfolge ausgetragen: 9 Uhr Schüler, 10 Uhr II. Mannschaften, 11 Uhr I. Mannschaften. Einen weitern Vereinskampf liefern die Vereine Frohse und Welsleben mit je vier Mannschaften. I. Mannschaften 12 Uhr. Benneckenbeck hat den Segelklub Westerhüsen zu Gast. 11 Uhr. Gespannt sind wir auf den Ausgang des Spieles Gerwisch gegen ZdA. Wir glauben an Gerwisch. 11 Uhr. 10 Uhr spielen die II. Mannschaften. Wird Altstadt im Spiel gegen „Neue Welt" seine gute Leistung vom Sonntag wiederholen. 11 Uhr Zitadelle. Vorher II. Mannschaften. Wer wird Sieger im Spiel Irxleben gegen Neue Neustadt? 11 Uhr ist der Anfang. 10 Uhr Irxleben II gegen Neue Neustadt II. Neuhaldensleben I gegen Alte Neustadt III. Farsleben I gegen Alte Neustadt II. Diesdorf Jgd. gegen Groß-Ottersleben Jgd. Schönebeck spielt gegen Plötzky um 10 Uhr. Sudenburg II gegen Wilhelmstadt I 11 Uhr. Sudenburg IV gegen Alte Neustadt IV. Sudenburg Schüler gegen Alte Neustadt Schüler. Cracau Schüler gegen Benneckenbeck Schüler. Klein-Ottersleben 2. Jgd. und Schüler spielen gegen Fermersleben. —

Fußballspiele in der Altmark

Gardelegen empfängt Oebisfelde. Wir erwarten Gardelegen als Sieger. Beginn 15 Uhr.

In der 2. Gruppe stehen sich in Jävenitz Freie Spielvereinigung I und Stendal II; in Uchtspringe die 1. Mannschaft von Eintracht und Stendal III, und in Klötze die 2. Mannschaft und Gardelegen II gegenüber. Alle Spiele beginnen um 15 Uhr.

Fußball im 4. Bezirk

Am Sonntag spielt die Alte-Herren-Mannschaft der Freien Turner gegen Westdorf I. Spielbeginn um 10.30 Uhr. —

Handballspiele im 4. Bezirk

Vorwärts Fermersleben in Leopoldshall.

Wiederum steht etwas Besonderes den Anhängern des Handballsports von Staßfurt-Leopoldshall am Sonnabend bevor. Die Vereinigte Freie Turnerschaft Leopoldshall spielt gegen den mitteldeutschen Meister. Ob diesmal Leopoldshall als Sieger den Platz verläßt, wie bei den voraufgegangenen großen Spielen, das entscheidet erst der Schlußpfiff. Da das Spiel schon ½6 Uhr anfängt und vordem Leopoldshall B gegen Fermersleben B spielt und die Eintrittspreise sehr geringt sind, muß Massenbesuch einsetzen. —

Serienanfang.

Im 4. Bezirk beginnen am Sonntag die Serienspiele. Nachdem in kurzer Zeit vier neue Vereine hinzugekommen sind und der Sportbetrieb im letzten Vierteljahr ein sehr reger geworden ist, hat man den Bezirk in zwei Gruppen eingeteilt. Die zwei durch Rundenspiele ermittelten Gruppenmeister spielen dann mit dem jetzigen Bezirksmeister, Vereinigte Freie Turnerschaft Leopoldshall, der sich nicht an der Serie zu beteiligen braucht, wiederum in Rundenspielen den Bezirksmeister aus.

Zu der 1. Gruppe gehören die Vereine Aschersleben, Sandersleben, Giersleben, Osmarsleben, Neundorf und Calbe.

Zur 2. Gruppe gehören Borne, Unseburg, Löderburg, Förderstedt, Staßfurt und Leopoldshall B. —

Spiele am Sonntag.

Aschersleben trifft auf Calbe in Aschersleben. Hier sollte schon die erste Entscheidung für die Gruppenmeisterschaft fallen. Vorher spielen beide Jugendmannschaften. Der Neuling Giersleben empfängt Neundorf. Wir erwarten Neundorf in Front. Osmarsleben und Sandersleben, zwei alte Kämpen, wollen in Osmarsleben ihr Glück versuchen. In der 2. Gruppe ist der ehemalige Bezirksmeister der 2. Klasse, Borne, Gast bei Staßfurt, während Leopoldshall B, Unseburg empfängt. Löderburg dürfte gegen Förderstedt nicht viel zu bestellen haben. Leopoldshall weilt mit der I., II. und 1. Jugend in Schönebeck. —

Buckauer Radballspieler auf Reisen

Am Sonnabend fährt der Gaumeister im Radballspiel nach Halberstadt zu einem Städtespiel.

Seit Jahren hat sich der Gaumeister keine Niederlage geholt. Es ist aber noch nicht vorauszusagen, wer am Sonnabend Sieger wird, da die Halberstädter über eine spielstarke Mannschaft verfügen. —

Kursus der Kanufahrer des 2. Kreises

Am 26. und 27. September hält der 2. Kreis der Wassersportsparte seinen ersten Kursus für Kanufahrer ab. Der Schwimmsportklub Delphin Schönebeck stellt dazu sein Heim, das notwendige Bootsmaterial und die Sportgeräte zur Verfügung.

Alle Gebiete des Kanusportes werden behandelt. Der reichhaltige Lehrplan sieht außer andern wichtigen Themen folgende vor: Die Entwicklung des Kanusportes. Das Kanu und sein Selbstbau. Kanusport und Presse. Vermessungsbestimmungen. Praktisches Vermessen. Paddeltechnik. Aufbau einer Regatta. Der technische Aufbau im Verein. Besonders aktuell wird der Vortrag über die Wasserstraßen- und Verkehrsordnung sein. Für das Faltboot wird eine Lichtbilderserie „Wandrungen im Faltboot" werden.

Teilnahmeberechtigt sind Mitglieder des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Sie müssen sich durch ihren Verein, der auch nähere Auskünfte gibt, sofort zur Teilnahme melden. —

5 Jahre Arbeiter-Turn- und Sportschule

Am 19. September sind es fünf Jahre, seit die Bundesschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig feierlich eingeweiht wurde. Seitdem waren rund 5000 Lehrgangsteilnehmer in zweiwöchigen Lehrgängen ihre Gäste. Der kulturelle Einfluß der Schule macht sich im Arbeitersport deutlich bemerkbar. Der Bundesschulleiter, Benedix (Leipzig), wird am 19. September von 18.50 Uhr bis 19.05 Uhr im Mitteldeutschen Rundfunk unter dem Titel „Wir geben Auskunft" die Bedeutung der Arbeiter-Turn- und Sportschule würdigen. —

Norwegische Leichtathletikmeisterschaften

Unter zahlreicher Beteiligung aus dem ganzen Lande fanden in Oslo die leichtathletischen Meisterschaften des norwegischen Arbeitersportbundes statt, bei denen drei neue Höchstleistungen erzielt wurden. Die Ergebnisse sind: 100-Meter-Lauf: Hansen (Oslo) 11,1 Sek.; 200-Meter-Lauf: Hansen 22,1 Sek.; 400-Meter-Lauf: Hansen 52,8 Sek.; 800-Meter-Lauf: Ramstadt (Oslo) 2.04 Min.; 1500-Meter-Lauf: Ramstadt 4.22,7 Min.; 5000-Meter-Lauf: A. Berg (Trontheim) 16.20,1 Min.; 110-Meter-Hürdenlauf: Ström (Oslo) 16,7 Sek.; 400-Meter-Hürdenlauf: Kas (Oslo) 63,5 Sek.; 4×400-Meter-Stafette: Rollo (Oslo) I 3.38,7 Min.; 4×100-Meter-Stafette: Rollo 44,7 Sek. (neue Bundeshöchstleistung); Stabhochsprung: Thomassen (Oslo) 3,25 Meter; Weitsprung: Berg (Oslo) 6,69 Meter; Hochsprung: Helgesen (Oslo) 1,80 Meter; Diskuswerfen: Brikson (Oslo) 43,57 Meter; Speerwerfen: Olsen (Oslo) 56,82 Meter; Kugelstoßen: Amodt (Oslo) 12,34 Meter. — Frauen. 100-Meter-Lauf: Larsen (Ekeberg) 13,6 Sek.; 200-Meter-Lauf; Larsen 29,6 Sek.; 4×100-Meter-Stafette: Ril (Oslo) 59,1 Sek.; Diskuswerfen: Andersen (Oslo) 23.01,5 Meter (neue Bundeshöchstleistung); Kugelstoßen: Gunneriussen (Lilleaker 7,73 Meter; Hochsprung: Andersen (Oslo) 1,32 Meter; Weitsprung: Andersen 4,69 Meter (neue Bundeshöchstleistung). —

Mitteilungen der Sportvereine

Handball 2. Bezirk. Strafen: Körbelitz 10 Mark wegen Nichtantretens in Burg. — Spielverbot aufgehoben: Hohendodeleben. — Spielverbot erhalten: G. Assel, G. Willberg, K. Peitzoff, Alte Neustadt bis zum 2. Oktober; außerdem jeder 20 Pfennig Unkosten. — Verhandlung am 29. September um 20.30 Uhr Sterig (Irxleben), Kann (Sudenburg). — Schwimmer Neustadt: Anschrift nicht Erich Claus, sondern Hans Deike, Schöppensteg, Fort 8. —

Freie Turnerschaft Magdeburg-Südost. Heute, Freitag, Sitzung sämtlicher Vereinsfunktionäre nach der Turnstunde im Vereinslokal. —

Freie Turner Benneckenbeck, Kinderabteilungen. Morgen, Sonnabend, 15 Uhr, Spielnachmittag. — Sonntag Treffen der Radfahrer zur Heidefahrt um 7 Uhr im Heim. 8.30 Uhr Abmarsch der 2. Handballmannschaft vom Heim nach Cracau. —

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer. Abteilung Buckau: Sämtliche Teilnehmer, die mit dem Auto am Sonnabend nach Halberstadt fahren, treffen sich um 10.30 Uhr an den „Buckauer Festsälen". Fahrgeld muß heute (Freitag) abend bei E. Hermecke, Grusonstraße 6, bezahlt werden. — Abteilung Alte Neustadt: Am Sonntag fahren die Radfahrer um 8 Uhr vom Agnetenplatz zum Küchenhorn bei Wolmirstedt, die Jugend fährt nach Gardelegen. — Die Kraftfahrer treffen sich morgen, Sonnabend, um 17.30 Uhr auf dem Staatsbürgerplatz zur Harztour. —

Fichte Altstadt. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, Monatsversammlung bei P. Bleck, Knochenhauerufer. — Sonntag um 9.30 Uhr sämtliche Handballspieler auf dem Sportplatz Zitadelle. —

Ring- und Boxklub Vorwärts. Am Sonntag um 10 Uhr Versammlung bei Ernst Naumann, Lutherstraße („Jägerheim"). —

ZdA. 1. und 2. Mannschaft am Sonntagmorgen um 8 Uhr Treffpunkt Alter Markt zur Fahrt nach Gerwisch. — Unterkassierer am Montag Abrechnen im ZdA.-Büro. —

Russischer Klassenkampf

Fußballspiele mit tschechischen und türkischen Nationalisten

Wenige Tage nach dem hakenkreuzlerisch-kommunistischen Volksentscheid erhielt die bürgerliche Presse aus Moskau die Nachricht (Vertreter der sozialdemokratischen Presse werden in Rußland nicht geduldet!), daß die Nationalfußballmannschaft der Türkei gegen die russische Nationalmannschaft mehrere Spiele ausgetragen hat. Erst nachdem die deutsche sozialdemokratische Presse auf die Verbindungen der „Roten Sportinternationale" mit den bürgerlichen Sportverbänden hinwies, nahm die kommunistische Presse zu den Spielen der Russen mit den Türken Stellung und bemühte sich in qualvoll abgerungenen Zeilen zu behaupten, durch die Spiele sollte in der Türkei „der Boden für eine proletarische Arbeitersportbewegung bereitet" werden. Diese Behauptung ist ein jämmerliches Verlegenheitserzeugnis der deutschen KPD.-Sportleitung und des Berliner RSJ.-Sekretariats.

Schon seit mehr als 7 Jahren hat Rußland Spielverkehr mit dem bürgerlichen Sportverband in der Türkei, aber nirgends ist etwas gemeldet worden, daß in der Türkei Regungen für den Arbeitersport nach russischen Wünschen entstanden sind. Daran ist auch nicht zu denken. Gerade die nationalistische Regierung in der Türkei unterdrückte die aufkeimende kommunistische Parteibewegung mit den brutalsten Mitteln, die Führer der kommunistischen Bewegung und viele ihrer Anhänger ließ sie an den Galgen hängen. Rußland unterband damals die Protestaktion gegen die türkische Blutherrschaft aus Wirtschafts- und Staatsgründen, denn es hatte ein Interesse daran, mit der Türkei in verschiedenen Wirtschaftsfragen unter einen Hut zu kommen und wünschte dabei selbst nicht durch kommunistische Parteiaktionen gestört zu werden. Die laufende sportliche Verbindung Rußlands mit der nationalistisch regierten Türkei ist nichts weiter als ein Mittel des russischen Staates, um die guten Beziehungen zum türkischen Staat aufrechtzuerhalten. Wer noch nicht begriffen hat oder ableugnet, daß der Sport von Rußland als ein innen- und außenpolitisches Werkzeug benutzt wird, ist politisch blind oder ein Demagoge. Wie unwahr die von den in Berlin ansässigen kommunistischen Leitungen abgegebene Begründung für die sportlichen Verbindungen ist, ergibt sich auch aus der folgenden Auslandsmeldung der bürgerlichen Sportschrift „Der Kicker" (Nürnberg) vom 15. September 1931. „Der Kicker" ist das bedeutendste nationale und internationale Organ des bürgerlichen Deutschen Fußballbundes, das mit den Leitungen der ausländischen Fußballverbände die besten Verbindungen hat, „Der Kicker" meldet aus Prag:

„Zwischen Fußballspielern Sowjetrußlands und der Prager Sparta wurden Verhandlungen angeknüpft, um einen Besuch des früheren Fußballklubs von Moskau in Prag zu verwirklichen. Falls die FIFA. (die bürgerliche, internationale Fußballspitzenorganisation! Red.) ihre Einwilligung erteilt, da Rußland außerhalb der internationalen Föderation steht, dürften die Sowjetfußballer nach der Tschechoslowakei kommen. Auch ein Städtekampf Prag gegen Moskau wird geplant."

Dazu stellen wir fest: Die Prager „Sparta" ist einer der vermögendsten und der nationalistischste tschechische Verein. In diesem Verein durch ein Spiel kommunistische Keimzellen zu erzeugen, ist gänzlich ausgeschlossen. Auf der andern Seite besteht in der Tschechoslowakei schon eine kommunistische Fußballbewegung. Warum nimmt Rußland da noch Verbindungen mit dem führenden tschechischen bürgerlichen Fußballverein auf? Die Antwort ist nicht schwer. Rußland hält es im Staatsinteresse für gut, mit der Tschechoslowakei, dem Verbündeten Frankreichs (mit Freankreich schloß Rußland einen Nichtangriffspakt ab), zu recht freundschaftlichen Beziehungen zu kommen und benutzt als Mittel zum Zweck den sportlichen Verkehr.

Wo bleibt da der konsequente und schärfste Klassenkampf der Moskauer Sportinternationale gegen die bürgerlichen Sportverbände? Nichts von dem! Die RSJ. und ihre Landesverbände sind Werkzeuge in den Händen des russischen Staates und haben kein Recht, der Sozialistischen Arbeitersportinternationale Verbürgerlichung vorzuwerfen. Demagogie und Charakterlosigkeit sind die Kennzeichen der RSJ. und ihres Gefolges. Daran ändert auch alle kommunistische Rabulistik nichts! —

DIE RAST

Beilage zur VOLKSSTIMME Nr. 219

Kunst – Wissenschaft – Literatur – Unterhaltung

Sonnabend, den 19. September 1931

Ich bin es gewesen

Von Alexander von Sacher-Masoch.

Erst heute komme ich dazu, es zu sagen: ich habe damals den Radiergummi auf den Ofen gelegt und nicht der andre. Dieses Erlebnis ist klein und unansehnlich. Es ist wie eine Narbe im Holz eines Baumes, eine kleine Verhärtung, die dem Stamm zugefügt wurde, als er noch jung war. Dann aber preßt das Leben den Stamm auseinander, die Rinde wird rissig vom Kampf mit der Zeit und man sieht die kleine Narbe nicht mehr. Aber sie ist da.

Die Schule, die ich damals besuchte, lag am äußern Ende der kleinen Stadt, und man konnte von ihrem Fenster die Weiden sehen, die den Fluß entlangliefen, immer kleiner werdend in der Ferne. Noch weiter hinten kamen, in unendlicher Weite, aber schon kaum wirklich, die blauen Kuppen der Berge. Den Namen unsers Lehrers habe ich vergessen. Aber ich weiß, daß er schwarzes, struppiges Haar auf dem Kopfe hatte, ein breites Gesicht, dichte Brauen und große, behaarte Hände. Ich glaube, er war kein freundlicher Mensch. Sein eines Schnurrbartende war stets zerzaust, so daß der Bart die Hälfte des Mundes verdeckte und das gab seinem Gesicht einen furchterweckenden Ausdruck. Ich hatte große Angst vor ihm.

Ich weiß nicht mehr, wie es kam, aber ich hatte von meiner Mutter an jenem Tage einen neuen Radiergummi geschenkt bekommen, denn wir sollten die erste Zeichenstunde haben. Es war Winter. Mir wurde ein wollener Schal um den Hals gepackt; das Mäntelchen bis oben auf geschlossen, stampfte ich früh morgens zur Schule. Ich war sehr stolz auf den Gummi. Unterwegs nahm ich ihn öfter heraus, roch daran, biß hinein und betrachtete ihn. Einmal hätte ich ihn fast verloren. Jetzt hielt ich ihn krampfhaft in der Hand und trat so in das Schulzimmer. Unsre Uhr daheim mußte vorgegangen sein, denn — und auch das war ein seltener Fall in meiner Schulzeit —, es war noch niemand da. Ich schälte mich aus dem Mantel, packte meinen Ranzen aus und wartete. Aber es kam noch immer niemand. Ich ging zum großen, eisernen Ofen, den der Schuldiener bis zur Hochglut geheizt hatte, um meine Finger zu wärmen. Ich langweilte mich. Da erfand ist ein Spiel. Ich warf den Gummi gegen die Wand und fing ihn dann wieder auf. Erst ganz nahe, dann trat ich weiter zurück. In großem Bogen sauste der Gummi immer höher und höher an die Mauer. Mit großer Geschicklichkeit fing ich ihn wieder auf. Plötzlich hörte ich Schritte. Ich weiß nicht, warum ich erschraak, vermutlich schien mir der Gummi ein heiliges Lehrgerät zu sein, verboten für profane Spiele. Jedenfalls warf ich ihn diesmal schlecht, der Gummi prallte schief an der Wand ab und sprang auf den Ofen. Es zischte ein wenig. Der Ofen war hoch, ich konnte den Gummi nicht sehen und lief erschrocken zu meiner Bank. Dort saß ich zitternd. Wie durch ein Zauberwort füllte sich die Klasse in den kommenden Minuten. Plötzlich wurde es still. Der Lehrer trat ein. Um diese Zeit roch es bereits stark nach Gummi. Rauch wehte vom Ofen her und zog gegen das Fenster. Der Lehrer knurrte etwas Unverständliches, trat ans Fenster und stieß es auf. Dann holte er sich einen Stuhl, stieg hinauf und sah auf den Ofen. Der Atem stockte mir. Mit seinem Haselnußstöckchen fegte er den noch vorhandenen Gummirest vom Ofen, dann drehte er sich um und sah mit merkwürdig zusammengekniffenen Augen in die Klasse. Offensichtlich war etwas nicht in Ordnung, denn keiner rührte sich. Aber worum es ging, wußte nur ich. Sein Blick wanderte unter den struppigen Brauen und sein Schnurrbart war zerwehter als sonst.

Die Klasse saß starr. Und in dieser Klasse, in einer der hintersten Reihen, hockte Paul, der gewohnt war, an allem schuld zu sein. Ein Bauernjunge mit großem, dickem Kopf, etwas schwerfällig, und ein schlechter Schüler. Unser Lehrer mochte ihn aus irgendeinem Grunde nicht leiden. Und er wurde bei allen möglichen und unmöglichen Anlässen bestraft. Heute glaube ich den Grund zu erkennen, der an Pauls Unglück schuld war. Sein Gehirn arbeitete zu langsam, zu gründlich vielleicht. Er wußte vielleicht eine Antwort auf alle unrechten Beschuldigungen, die er erfuhr, eine gute Antwort, aber erst lange nachdem schon alles vorbei war. Da lohnte es sich nicht mehr und so schwieg er denn. Das hielt unser struppiger Lehrer für Verstocktheit.

Die Klasse saß starr. Jetzt öffneten sich die Lippen des Gewaltigen und er sagte: „Paul . . .!"

Es kam wie gewöhnlich. Paul mußte zur Strafe auf den Gang hinaus. Paul antwortete nicht, weil er das Ganze nicht begriff. Paul würde man die Verstocktheit schon austreiben.

Die ganze Zeit über war es mir, als würgte mich jemand an der Kehle. Immer wollte ich aufstehen und mich bekennen: „Ich war es", wollte ich rufen, „nicht Paul, rufen Sie Paul zurück! Ich müßte dort draußen stehen, an seiner Stelle, auf dem kalten Gang, Herr Lehrer, zur Strafe!" Aber kein Ton kam über meine Lippen. Niemals sprach ich über diese Sache. Nach der Stunde huschte ich als erster hinaus, an den andern vorbei. Meine Mutter hatte mir einen Apfel mitgegeben. Paul stand vor dem Fenster und trat von einem Bein aufs andre. Er lächelte vergnügt, als ich ihm den Apfel anbot. Er war ein guter Junge und machte sich nicht viel aus Strafen. Er war gewöhnt daran. Wohl aber aus Aepfeln, daran war er nicht gewöhnt.

Dieses Erlebnis versuchte ich zu vergessen in den vielen Jahren. Aber ganz konnte ich es nie verlöschen und manchmal brennt diese kleine Narbe in meinem Herzen.

Erst heute komme ich dazu, es zu sagen: Ich war es, nicht Paul!

Ich allein. —

Die „Dame of Sark"

Einen seltsamen kleinen Feudal-Staat innerhalb des großen britischen Weltreichs stellt die Insel Sark im Kanal dar, von der eine englische Wochenschrift erzählt. Eine Frau herrscht über diese Insel, die „Dame of Sark", sie hat den Vorsitz in einem Parlament, das allerdings nur dreimal im Jahre zusammentritt, und sie genießt von altersher merkwürdige verbriefte Vorrechte. Sie ist die einzige regierende Frau in diesem Lande, die völlig selbständig alle Verwaltungsangelegenheiten entscheidet. Sie ist Präsident des uralten Parlaments, besitzt daneben das alte Privileg, als einzige Person auf der Insel Tauben halten zu dürfen, eine Mühle zu betreiben und eine Hündin zu besitzen. Kein Eigentum an Land darf ohne ihre Erlaubnis den Besitzer wechseln, und von jedem Verkauf erhält sie ein Dreizehntel der Verkaufssumme. Auf Sark sind vierzig Farmen. Die Insel zählt über 600 Einwohner. Eine Abgabe muß in Geflügel entrichtet werden, und zwar von jedem Haus seiner Fensterzahl entsprechend. Die Abgaben erstrecken sich auch auf einen Anteil an der Wollproduktion der Insel. Die gegenwärtige Beherrscherin der Insel ist Mrs. Dudley Beaumont, Witwe eines englischen Kavallerieoffiziers. Sie ist die Enkelin eines Jur. T. G. Collings, der die Insel im Jahre 1852 kaufte. Sie ist die zweite Frau, die diese Würde innehat. Mrs. Beaumont hat sechs Kinder und hat die ganze Welt bereist. Ihre Pflichten sind nicht leicht. Pläne und Arbeiten im Gesundheitswesen, Schulvisitationen, Wegeverbesserungen, Hafenbauten, Fischereigesetze, Abgaben und Zehnten unterliegen ihrer Verwaltung. Sie muß persönlich alles beaufsichtigen. Sie ist befugt, die Insel bei allen Staatsfeierlichkeiten zu vertreten. Die Landschaft von Sark huldigt wohl dem König, doch unter seinem alten Titel als Herzog der Normandie. Alle ihre Anliegen an seine Majestät richtet sie an „den König, unsern Herzog". Die Bevölkerung von Sark spricht normannisches Französisch und bewahrt noch viel von der Sprache Wilhelm des Eroberers und seiner Nachkommen. Sark benachbart ist die kleine Insel Brecghou, die jetzt zum Verkauf steht: Wer Brecghou kauft, hat das Recht, die Buchstaben M. P. (Mitglied des Parlaments) seinem Namen beizufügen: denn nicht nur gehört ihm das Inselchen ganz und gar, als Besitzer hat er auch das Recht auf einen Sitz im Parlament von Sark erworben. Brecghou ist nur 1200 Meter lang und 600 Meter breit. Drei Menschen bevölkern die Insel, drei Häuser stehen darauf, und sie gewährt Gelegenheit zum Angeln und Fischen und hat einen Landungsplatz für Motorboote. Aber auch die Bewohner von Brecghou müssen bei jedem Kauf ein Dreizehntel an die Beherrscherin von Sark entrichten. —

Sparsystem

Von S. Kiklin.

„Platz da, Bürger, die Feuerwehr kommt!"

„I wo, Platz machen! — Die Zeiten sind längst vorüber!"

„Zurück! Mitjka! Mach dein Maul zu, daß dir nicht eine Deichsel in den Rachen fährt!"

„Prächtige Burschen, diese Feuerwehrleute. Sind wie der Blitz zur Stelle!"

„Es ist eben ihr Beruf! Heute kommen sie dahergesaust, und morgen wackeln sie betrunken."

„Himmel, weich ein Feuer!"

„He da, ihr Feuerwehrsleute, geht mal links hinein! Flink!"

„Gib deiner Frau Befehle, aber nicht uns!"

„Woher weißt du denn, daß man von links antreten muß? Vielleicht gehört sich's von rechts. Nach der Instruktion geht's."

„Na, meinetwegen mag es nach der Instruktion gehen. Als ob ich was dagegen hätte. Wenn ihr nur rasch macht."

„So dräng' uns doch nicht! Wir wissen selbst, was wir zu tun haben."

„Wie das flammt, wie das flammt! Der Brand breitet sich immer weiter aus!"

„Schweigt, ihr alle! Hier habe ich zu befehlen! Genosse Katschelkoff!"

„Hier, Genosse Brandmeister!"

„Richte die Spritze gegen die Mitte!"

„Sofort. Genosse Brandmeister! Golwanoff flickt sie eben. Sie ist vor drei Tagen geplatzt."

„Zurücktreten! — Genosse Martinoff!"

„Hier, Genosse Brandmeister!"

„Wieviel Tonnen Wasser haben wir?"

„Zwei Tonnen. Aber sie sind leer. Schartewitsch hat unterwegs das Wasser auslaufen lassen. Die Tonnen hatten keine Propfen."

„Wie es lodert, wie s lodert!"

*

„Warst du gestern beim Schadenfeuer?"

„Nein, ich hab' mich ausgeruht. Ich will mir morgen eins ansehen."

„Ich gehe jeden Tag hin."

„Das hält man auf die Dauer nicht aus. Man muß sich doch auch mal ausschlafen. Ich geh' darum nur einen um den andern Tag hin."

„Ja, da hast du recht. Wozu sich überhasten! Wo es jetzt doch jeden Tag ein Schadenfeuer gibt!"

„Ich beschwöre dich, Fedja, hol' mich, sobald dein Haus brennt!"

„Und versprichst du, mich zu holen, wenn es bei dir brennt?"

„Na klar. Es wäre sonst auch gewissenlos. Ich rufe dich bestimmt."

*

„Bürger Martinoff, bekennen Sie sich schuldig?"

„Ich weiß nichts von der ganzen Angelegenheit."

„Bürger Katschelkoff, bekennen Sie sich schuldig?"

„Nein!"

„Bürger Golwanoff, bekennen Sie . . ."

„Nein! Nein!"

„Bürger Kamenkin, bekennen Sie sich schuldig?"

„Ich bekenne mich schuldig."

„Was haben Sie dem Gericht vorzubringen?"

„Das Sparsystem ist an allem schuld. Wir bitten um Entlohnung. Der Wirtschaftsrat sagt: „Es brennt ja doch nicht; ihr könnt warten. Die Unkosten sind zu groß. Einmal im Monat gibt es ein Schadenfeuer, und da wollt ihr jeden Tag Geld haben! Ihr werdet von nun ab nur entlohnt, wenn es einen Brand gibt. Fünfzig Kopeken pro Mann und Stunde." — Wir machten die Dummheit, den nächsten Brand in fünfzehn Minuten zu löschen. Das ergab zwölfeinhalb Kopeken pro Mann. Das wäre schon etwas, wenn es drei oder vier Mal in der Woche ein Feuer gäbe. Aber wir mußten einsehen, unsre Bürger dachten gar nicht daran, ein wenig in Flammen aufzugehen. Die leben auch so ganz gut. Um uns aber stand es schlimm. Da gingen wir selbst daran, Feuer anzulegen. Abwechselnd. Im großen ganzen sind wir dabei nicht schlecht weggekommen. Es ließ sich schon leben . . ."

*

Das vorstehend Geschilderte hat sich wirklich zugetragen. Weder die Tatsachen noch die Personen sind erdacht. Ort der Handlung: Station Schilka bei Tschita.

(Aus dem Russischen übertragen von Wanda Waldenburg.)

Eine Eisenbahn, die mit Wind fährt

Eine seltsame Eisenbahn, wie sich ihresgleichen kein zweitesmal in der Welt finden dürfte, fährt längs der hohen Klippen von Kent in England. Sie dient nur den Bedürfnissen eines Passagiers, der zugleich ihr Lenker ist, besitzt bloß einen einzigen Wagen und kann nur fahren, wenn der Wind bläst. W. H. Slater ist der Mann, dem diese Einwagen-Eisenbahn dient, ein ehemaliger Offizier der Britischen Armee, der seit mehreren Jahren den wichtigen Posten versieht, die Signallichter am Riverside Wharf bei dem Dorfe Cliffe anzuzünden. Das Haus, das ihm die Regierung zur Verfügung stellte, liegt 8 Kilometer vom Gestade entfernt. Der alte Mann muß aber zweimal täglich diese 8 Kilometer hin- und zurückgehen, am Nachmittag, um die großen Laternen vor Sonnenuntergang zu entzünden, am frühen Morgen, um sie bei Sonnenaufgang wieder auszulöschen. Während der ersten Monate seines Dienstes fiel es ihm nicht schwer, täglich 32 Kilometer zu Fuß zurückzulegen. Er liebt das Meer und freute sich an den vorbeifahrenden Schiffen und am beständigen Brausen der Brandung. Ein Anfall einer Lähmung erschwerte ihm aber seine Pflicht und er beschloß, ein Reitpferd zu kaufen. Doch bevor dieser Plan zur Ausführung kam, erinnerte er sich, daß das einzige Gleis einer aufgelassenen Kohlenförderungsanlage fast in seinem Hof endete, während das andre sich weniger als 400 Meter von den Signallichtern der Küste entfernt befand. In einem halbeingestürzten Schuppen fand er einen kleinen vierrädrigen Wagen. Seine Räder waren so verrostet, daß sie sich gar nicht drehen wollten. Er machte sich sogleich an die Arbeit und setzte das Wägelchen in einen fahrbaren Zustand. Die zweite Frage aber war, wo er die Kraft zur Fortbewegung dieses Gefährtes herbekommen sollte. Er löste dieses Problem, indem er den Wagen mit zwei Masten und Segeln versah, die er von einem nicht mehr verwendungsfähigen Segelboot abnahm. Das Gleis und die Strecke erforderten nur wenig Arbeit zu ihrer Instandsetzung, und eine Woche später konnte Slater seine Probefahrt auf dem Segelboot mit Rädern unternehmen. Eine steife Brise wehte, und er rollte zu seiner Arbeitsstätte in weniger als einer halben Stunde. Er segelte zurück in einer halben Stunde und wenigen Minuten. Diese Probefahrt fand vor mehreren Jahren statt, und Slater hat seitdem seine Einwagen-Eisenbahn fast täglich benutzt. Zu seinem Glück sind an der Küste von Kent die Tage sehr selten, da nicht wenigstens eine leichte Brise weht, und gar oft sind die Winde hier so stark, daß er das Segel eng angezogen halten muß. An solchen Tagen gelangt er in einer aufregenden Fahrt von 15 Minuten zu den Küstenlichtern. —

Eine Literatur auf Palmblättern

Die singalesische Literatur, die auf Ceylon in Blüte steht, blickt auf ein hohes Alter zurück und wird hauptsächlich von den buddhistischen Mönchen gepflegt. Daher sind auch die meisten gedruckten Bücher religiösen Inhalts; doch gibt es daneben auch ein weltliches Schrifttum, und einige berühmte Dichter, wie der fruchtbare Piyadasa Sirisena, erzielen größere Auflagen. Sehr eigenartig ist das Aussehen der alten singalesischen Schriften; sie sind nämlich auf langen, getrockneten und schmal geschnittenen Palmblättern mit Stahlstift eingeritzt, der Text wird dann mit Wasserfarben sichtbar gemacht. Die Blätter sind aufeinandergereiht und zwischen zwei Holzleisten verschnürt, so daß ein solches Buch auf den ersten Blick einem seltsam geformten, zugeklappten Fächer gleicht. Die Palmblätter haben sich als das beste Schriftmaterial in dem feuchten Klima Ceylons erwiesen, denn Leder und Pergament verschimmeln, Papier verfault und Metall verrostet. Die Blätter aber erhalten sich bei sorgfältiger Aufbewahrung. Die ältesten noch vorhandenen Handschriften reichen bis zum Ausgang des Altertums zurück. Das auch ins Deutsche übertragene Epos Milindapanha stellt in singalesischen Buchstaben auf Palmblättern ein Buch dar, das 70 Zentimeter lang, 14 Zentimeter breit und 5 Zentimeter hoch ist; es zählt etwa 300 hauchdünne Palmblattseiten. Die Buchstaben sind sehr klein und von großer Formschönheit. Noch heute werden die alten Schriften viel abgeschrieben und verkauft. Das Milindapanha kann man für 50 Rupien, gleich 75 Mark, abschreiben lassen. Wenn man dem Schreiber „Reis gibt", das heißt, ihn verpflegt, so verlangt er nur 25 Rupien; er schreibt täglich fünf Blätter und braucht für das ganze Werk zwei Monate. —

Humor und Satire

Auto-Geschichten

Fritzchen.

Papa Schmidt saust mit seinem Auto auf der dunkeln Chaussee dahin. Neben ihm sitzt Fritzchen, sein Jüngster.

„Papa", fragt er, „was sind das für hohe Stangen da neben der Straße?"

„Das sind Masten der Ueberlandzentrale, mein Sohn; die bringen uns den elektrischen Strom, damit wir's zu Hause schön hell haben."

„Du Papa, wenn nu so'n Mast umfällt, was ist'n dann?"

„Dann wird's dunkel in der Stadt."

„Ueberall?"

„Jawohl, mein Junge!"

„Dann fahr doch mal einen um, Papa, ich hab in meinem Zimmer das Licht brennen lassen."

Unfall.

Ein Automobilist hat einen Fußgänger überfahren. Sie beschließen, sich in Güte zu einigen. Der Ueberfahrene verlangt aber ein sehr hohes Schmerzensgeld. „So viel habe ich jetzt leider nicht zur Hand", sagt der Autofahrer, „aber ich werde es in Raten abzahlen." — „Fällt mir gar nicht ein, darauf einzugehen", sagt der Ueberfahrene. „Sie haben mich doch auch auf einmal überfahren!"

Sehr schlau.

„Denken Sie, Herr Direktor", stürzte der Hotelboy ins Zimmer, „eben hat ein Mann Ihr Auto gestohlen und ist damit losgefahren!"

„Wie sah er denn aus?", fragte der Direktor.

„Das konnte ich leider nicht feststellen", erwiderte der Junge. „Ich mußte doch noch schnell die Nummer notieren . . ."

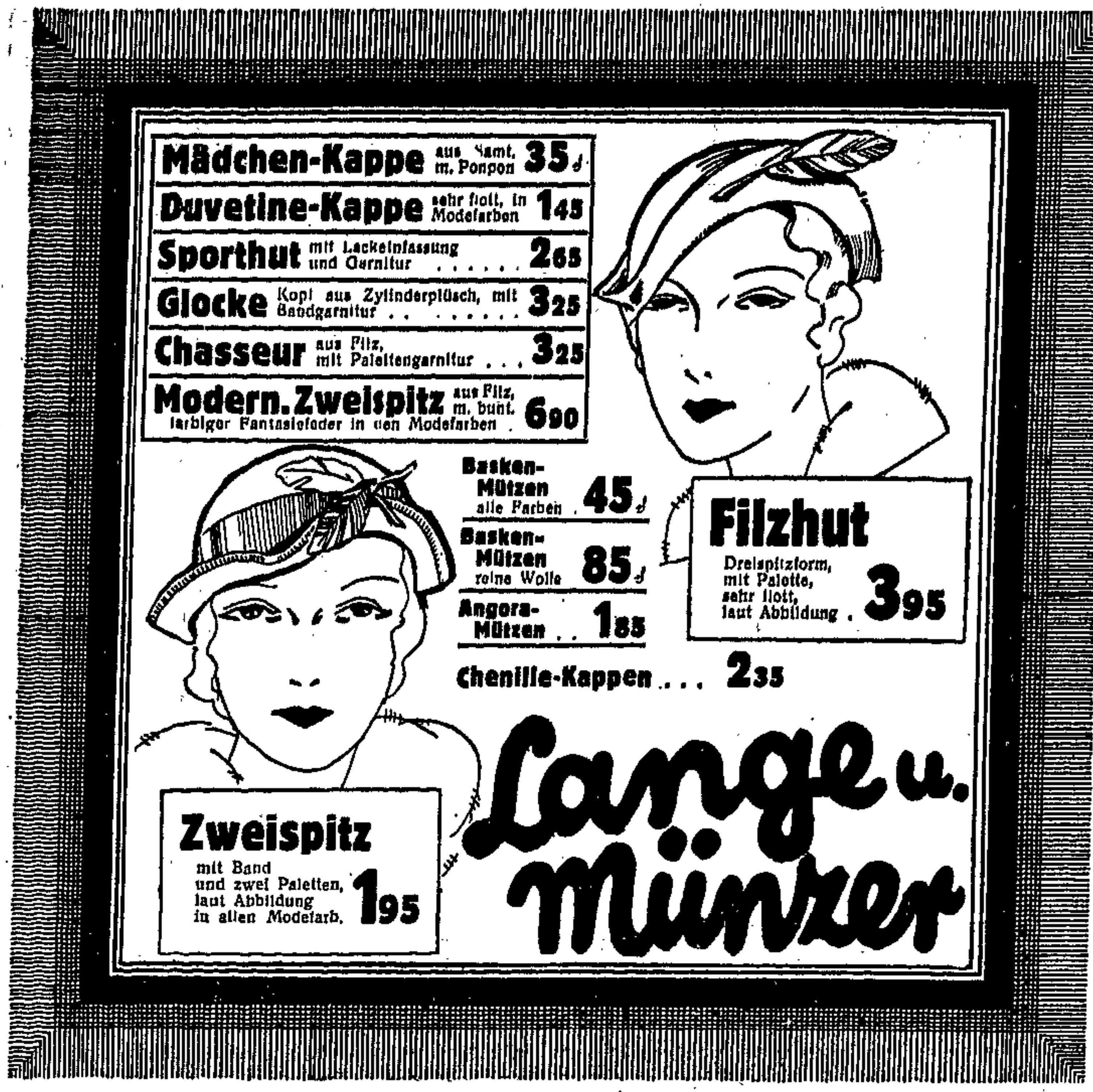
Autoreparatur.

„Wieviel haben Sie ihm für die Durchsicht des Wagens abgenommen?"

„Vierzig Mark, außer dem Benzin!"

„Und was fehlte dem Wagen?"

„Das Benzin!" —



Besonders billige

Kleiderschränke

130 cm brt., m. Wäschefach Mk. 78.—
130 cm breit, mit 3teil. Ansicht u. Wäschefach Mk. 98.—
130 cm breit, m. Wäschefach u. Spieg. Mk. 115.-
einfachere Schränke von Mk. 45.— an
Waschkommoden m. Spieg. v. Mk. 75.- an
Nachtschränke von Mk. 16.50 an

Bettenhaus

Bruno Paris

Breiter Weg 3b u. 4
Hauptpost gegenüber
Transport frei auch nach auswärts.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Hausfrau, sei schlau kauf' im We-Vau!

5 Prozent Rabatt auf alle Waren und auf den vollen Einkaufsbetrag!

Kaffee-Ersatz-Mischung mit 20% Bohnenkaffee ½-Pfund-Paket nur **45** Pf.

Bohnenkaffee „Coffeinlos" 100-Gr.-Paket **80** Pf. 200-Gr.-Paket **160** Pf.

Prachtvolle Stollen nach Hausfrauen-Art! Etwa 2 Pfund schwer . . nur **100** Pf.

Junge Schnittbohnen!
Junge Brechbohnen! aus fadenfreier Züchtung . . . jede 1/1-Dose nur **60** Pf.

Bruch-Makkaroni verbilligen Ihr Mittagessen das ganze Pfund nur **38** Pf.

Reis zu Milchreis 1 Pfund nur **16** Pf.

Sauerkohl langfädig . . . . 1 Pfund nur **10** Pf.

Heines Würstchen bekannte Qualität . . 3-Paar-Dose **50** Pf.

Fettbücklinge rauchfrisch . . . 1 Pfund nur **30** Pf.
5-Pfund-Kiste nur **145** Pf.

Waren-Verein

der Treffpunkt aller wirtschaftlichen Hausfrauen!

Romane

in jeder Preislage empfiehlt

Buchhandlung Volksstimme.

Ia Industriekartoffeln Zentner 2.25 liefert frei Haus **Lukowski**, Gr. Diesdorfer Str. 18.

8 fast neue Radios, Netz mit neuen 2, 3 u. 4 Röhr., ein 3-Röhr.-Radio mit Grammoph., Lautsp. bill. **Heller**, Rollenhagenstraße 4, Hof part.

Winter-Mäntel

Jetzt kaufen!

In allen Größen und Farben. Auf Anzahlung wird jeder Mantel gern zurückgehängt.

J. Büscher
Breiter Weg 189/90
1 Treppe
gegenüber der Steinstr.

Federbetten, Bettstellen, Matratzen

Wegen der niedrigsten Preise und guten Qualitäten

nur vom führenden BETTENHAUS

Federbetten mit guter Füllung
Oberb. Mk. 13.— 16.— 22.— 30.— 38.— 48.—
Unterb. Mk. 13.— 14.— 18.— 26.— 33.— 42.—
2 Kiss. Mk. 8.— 10.— 14.50 20.— 27.— 38.—
p. Stand Mk. 34.— 40.— 54.50 76.— 98.—128.—

Bettfedern und Daunen, in schönsten, füllkräftigen Qualität., graue u. halbweiße Federn pro Pfund Mk. 0.75 0.90 1.50 1.95 2.50 3.00 3.75 w. Halbd. Mk. 4.75 5.00 5.75 6.75 8.50 12.50 14.50 Daunen . . . pro Pfund Mk. 8.50 12.50 17.50

Metall-Bettstellen mit Patentmatratze Mk. 11.50 14.— 16.50 18.50 20.50 22.- 24.- 27.— 29.— 31.— 34.— 37.— 40.- 44.-

Holz-Bettstellen Mk. 23.- 29.- 32.- 37.- 40.- 45.- 50.- 55.-

Kinder-Bettstellen aus Eisen Mk. 11.75 19.— 22.— 24.— 27.— 29.50 aus Holz Mk. 15.- 22.- 29.50 34.50 35.50 39.50

Stahl- und Patentmatratzen, jedes Maß Mk. 7.50 11.50 14.- 16.- 19.- 23.- 27.- 37.-

Auflege-Matratzen, 3teilig, mit Keil Mk. 14.— 16.50 18.50 21.50 26.50 29.— 31.— 35.— 37.— 42.— 46.— 51.— 55.— 65.— einfache . Mk. 11.— 12.50 14.50 18.— 21.50

Inlette und Drelle beste, ausprobierte, federdichte und farbechte Erzeugnisse in allen Preislagen

Beste Bettfedern-Reinigung, unübertroffen an Gründlichkeit, Leistungsfähigkeit und schonendster Behandlung. **Jederzeit in Betrieb. Abholen und Zubringen kostenfrei!** Transport frei! Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Bettenhaus Bruno Paris Magdeburg, Breiter Weg 4 (Hauptpost gegenüber)

Ehrenerklärung!
Die Beleidigung, die ich gegen die Ehefrau Käthe Voigt, Rotekrebsstr. 27/28 öffentlich ausgesprochen habe, nehme ich zurück.
Witwe Hedwig Voigt.

Ankauf

Kaufe **Weibchen und Hähne** z. höchst. Preis. **Eitner** Lessingstraße 26

Hähne und Weibchen zahlt am meist. **Meyer** Marstallstraße 10a.

Neu eingetroffen!

20 cm elektrisch aufgenommene

Derby-Schallplatte

nur **1.25** Mk.

Die Internationale! ◆ Sozialisten-Marsch!

Gespielt vom

Großen Militär-Orchester

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg / Aschersleben / Stendal

Der Jetztzeit angepaßte Preise!

Vergleichen Sie auch Qualitäten?
Arbeiter-Schnürstiefel, Vollrindleder . . . . von 4.90
Herren-Halbschuhe, gute Qual., Lack u. braun 7.50 schwarz 6.25
Dunkelfarbige Spangenschuhe, Ia Qualität . . . 6.50 5.90 4.90
Kinder-Schuhe und -Stiefel, Winterartikel, Pantoffel, Ueberschuhe, Holzschuhe, alles preiswert und gut

Berthold Wolff, Schwertfegerstr. 14/15

Willst Du sparsam, geh zu Fromm, Tel. 333 32

Alleinhändler Breiteweg(?) Str. 29.

Tausende haben Vertrauen

und kaufen bei mir! Auch Sie müssen versuchen!

1 Posten **Ia Lederjacken, Lederwesten** . . . . 23.50 und höher
1 Posten **Gummimäntel** 9.75 7.50 4.95
1 Posten **Ia. Kammgarn-Anzüge** 29.50 19.50
1 Posten **Knaben-Pullunder** 1.50 0.95
1 Posten **Pullover mit Reißverschluß** . . . . nur 5.95 3.95
1 Posten **Lumberjacks mit Reißverschluß** . . . nur 9.75 7.95
1 Posten **Schlosseranzüge** . . . . nur 4.50 3.50
1 Posten **Arbeitshemden** . . . . nur 1.50
Extra-Anfertigung ohne Preisaufschlag

Moritz Preßler jr. nur Buttergasse 6/7 am Alten Markt

Immer

inserieren heißt:
Immer
Erfolge zeitigen!

Ihre Kleidung

sollten Sie nur in **Frühmanns Etagengeschäft** kaufen.
Hochelegante Ulster, Paletots, Anzüge, Sportkleidung, Winterjoppen
Schwarze Kleidung für Gesellschaft und Beruf
Ia Qualitäten und große Ausführung
Alles in riesiger Auswahl zu erstaunlich billigen Preisen.
Auch für korpulente Herren.
Abteilung Monatsgarderobe in großer Auswahl

FRÜHMANN

das bekannte Etagengeschäft für gute Herrenkleidung
Breiter Weg 87 1. Etage

Ein Wertangebot für jedermann!

Wer in guten Zeiten
Treue uns gehalten,
Dem wollen wir zum Dank
in schwerer Zeit
das Kaufen leicht gestalten

Der gute Schuh zum niedern Preis!

Breiter Weg 168

Gutschein Nr. ....
über **10 Prozent Rabatt in bar!**
Gültig bis 31. Dezember 1931 auf alle Preise
Name: ....
Wohnort: ....
Straße: ....

PETZON

Schuh-G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Die Zahlung der Unterstützung an die Sozialrentner für den Monat September erfolgt am **Freitag, dem 18. September 1931, vormittags von 9 bis 12 Uhr** im Verwaltungsgebäude, Berliner Straße 42, Zimmer Nr. 27 (Pieschelsche Anstalt).
Die Auszahlungszeiten sind innezuhalten

Burg, den 15. September 1931.

Der Magistrat.
Städtisches Wohlfahrtsamt. Boese.

Bekanntmachung

1. Alle Unterstützungsempfänger, auch die Arbeitslosen, können Industriekartoffeln, soweit solche vorhanden, zum notdürftigsten Eigenbedarf von der Gemeinde erhalten.
Der Preis beträgt je Zentner 50 Pfennig. Meldungen auf Belieferung können bis 25. September beim Gemeindevorsteher gestellt werden.
Die Mengenzuteilung bleibt ausdrücklich dem Verkäufer unter Ausschluß des Rechts- und Beschwerdeweges überlassen, weil sie als Zusatz-Unterstützung gelten.
2. Die Gemeinde gibt am Montag, dem 21. September, von vormittags 8 bis nachmittags 4 Uhr, Aepfel an Gemeindeeingesessene ab.
Der Preis für 1. Sorte je Zentner 6 RM. Die 2. Sorte je Zentner 2 RM., ist zunächst nur für Unterstützungs-Empfänger und Arbeitslose bestimmt.
Meldungen beim Gemeindevorsteher. Die Mengenabgabe bzw. Zuteilung bleibt vorbehalten.

Altenweddingen, 17. September 1931.
Der Gemeindevorsteher.

Sitzung der Gemeindevertretung

Am **Dienstag**, dem 22. September 1931, 20 Uhr, findet im Sitzungssaal des hiesigen Rathauses eine Sitzung der Gemeindevertretung mit folgender Tagesordnung statt:

1. Abnahme der Jahresrechnung 1930.
2. Beschlußfassung über einen Antrag auf Abtrennung von Grundstücken vom Stadtgemeindebezirk Groppenstedt und Vereinigung derselben mit dem Gemeindebezirk Westeregeln.
3. Beschlußfassung über Aufrechterhaltung der Mitgliedschaft bei der Schulausgleichskasse.
4. Reparatur der Baracke in der Breiten Str. 26 a.
5. Antrag auf Beibehaltung der ländlichen Fortbildungsschule.
6. Uebernahme einer Bürgschaft für ein Hausdarlehen.
7. Verschiedenes.

Westeregeln, den 17. September 1931.
Der Gemeindevorstand. Kempf.

Todesanzeige.

Am 16. September verschied plötzlich und unerwartet nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser ein und alles, unser lieber

Horst

im Alter von 10 Jahren.

Magdeburg-N., Lübecker Straße 44.

In tiefer Trauer
Emil Ethe und Frau
Dachdeckermeister

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 21. September, um 4.30 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.